

---

# Jahresbericht 2025

Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte  
zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen

Herausgegeben von der  
Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte  
zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen



# INHALT

<b>4</b>	<b>Vorwort</b>
<b>8</b>	<b>Wer wir sind</b>
10	Organigramm
<b>12</b>	<b>KZ-Gedenkstätte Neuengamme</b>
14	Bildung und Studienzentrum
18	<i>Swenja Granzow-Rauwald, Natascha Höhn und Ansgar Tonya Karnatz: „Welche Stimme haben wir?“ – ein partizipatives Pilotprojekt mit Nachkomm*innen von Verfolgten</i>
20	Dokumentation und Forschung
24	<i>Christian Römmer: Ein Ring kommt zurück</i>
<b>26</b>	<b>Gedenkstätte Fuhlsbüttel</b>
<b>28</b>	<b>Gedenkstätte Poppenbüttel</b>
<b>32</b>	<b>Geschichtsort Stadthaus</b>
36	<i>Christine Eckel, Christiane Heß und Alyn Šišić: Familiengeschichte sichtbar machen: Memory Boxes</i>
<b>38</b>	<b>Gedenkstätte Bullenhuser Damm</b>
40	<i>Kristina Vagt und Alyn Šišić: Eine neue Nachbarschaft für die Gedenkstätte Bullenhuser Damm</i>
<b>44</b>	<b>denk.mal Hannoverscher Bahnhof</b>
48	<i>Johanna Schmied und Kristina Vagt: Drei Fotos der Deportation im Oktober 1941 identifiziert</i>
<b>50</b>	<b>Stiftung</b>
50	Weiterentwicklung der Gedenkstättenlandschaft
54	Ausgewählte Veranstaltungen
64	80. Jahrestag der Befreiung
68	Sonder- und Wanderausstellungen
77	<i>Lennart Onken: Ausgeraubt vor der Deportation. NS-Verfolgte im Fokus der Hamburger Finanzverwaltung</i>
80	Öffentlichkeitsarbeit und Social Media
83	<i>Clara Mansfeld: Kollaborationen in der digitalen Kommunikation</i>
86	Verwaltung
88	Personalrat und Gleichstellung
89	Stiftungsgremien
<b>90</b>	<b>Ehrenamt</b>
<b>92</b>	<b>Übersichten</b>
<b>96</b>	<b>Veröffentlichungen 2025</b>
98	Kontakt
99	Impressum und Bildnachweise

---

Linke Seite:  
Livia Fraenkel  
(1927–2025)



# VORWORT

*„Die familiäre und gesellschaftliche Auseinandersetzung mit den Ursachen, Formen und Folgen der NS-Gewalt bleibt meines Erachtens in der heutigen Situation von zentraler Bedeutung.“*

Oliver von Wrochem



Die Arbeit unserer Stiftung war 2025 vom Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkrieges und die Befreiung der Konzentrationslager vor 80 Jahren, aber auch von geo- und gesellschaftspolitischen Konflikten und Verschiebungen geprägt. Angesichts des Erstarkens autoritären Denkens und Handelns haben wir uns verstärkt mit der Frage auseinandergesetzt, wie wir unsere Arbeit so gestalten können, dass wir weiter gesellschaftlich wirksam über die nationalsozialistische Vergangenheit aufklären und ein kritisches Geschichtsbewusstsein möglichst vieler Menschen befördern.

Gleich zu Jahresbeginn hat sich unsere Stiftung deshalb vor der Bürgerschaftswahl in Hamburg und der Bundestagswahl an den übergreifenden Initiativen #GeradeJetzt und #GoVote beteiligt. Sie setzten sich für die Stärkung einer grund- und menschenrechtlichen Orientierung unserer Gesellschaft und gegen Geschichtsrevisionismus, Antisemitismus und Rassismus ein. Daraus resultierten wichtige Impulse für die Weiterentwicklung und Vernetzung unserer Arbeit. Wir danken an dieser Stelle allen staatlichen und zivilgesellschaftlichen Personen, Gruppen und

Institutionen, die sich für das aktive Gedenken und für eine demokratische Gesellschaft in Hamburg und darüber hinaus engagieren.

Wir leben in einer Gesellschaft, in der zu Recht der Erinnerung an den Nationalsozialismus ein zentraler Platz eingeräumt wird. Doch wird zu selten nach den Verursachenden des Leides der im Nationalsozialismus Verfolgten und den Umständen ihrer Entrechtung gefragt. Es erscheint mir wichtig, stärker den schleichenden Prozess des Wegschauens in den Anfängen der NS-Herrschaft bis hin zu den vielfältigen Formen von Mittäterschaft, aber auch des Widerstands in den Blick zu nehmen. Die familiäre und gesellschaftliche Auseinandersetzung mit den Ursachen, Formen und Folgen der NS-Gewalt bleibt meines Erachtens in der heutigen Situation von zentraler Bedeutung. Um zu verstehen, wie sich das nationalsozialistische Unrecht durchsetzen konnte, aber auch, was genau die demokratische Ordnung in der Gegenwart gefährdet, bedarf es neben der Sichtbarmachung des Leides von Verfolgten auch die Benennung und Analyse des Handelns derjenigen, die historisch und gegenwärtig eine Gesellschaft der

---

Linke Seite:  
Oliver von Wrochem  
Oben:  
Vincent de Kom  
(Angehöriger),  
Dr. Martine Letterie  
(Präsidentin der AIN),  
Dr. Iryna Tybinka  
(Generalkonsulin  
der Ukraine ) und  
Oliver von Wrochem  
vor dem Haus des  
Gedenkens in der  
KZ-Gedenkstätte  
Neuengamme

Ungleichheit propagieren, autoritäres Denken etablieren und Grund- und Menschenrechte außer Kraft setzen.

Für uns als Stiftung, die über die NS-Verbrechen aufklärt, bedeutet dies, in wichtigen gesellschaftlichen Bereichen über das Schicksal der Verfolgten und über die gesellschaftliche Beteiligung und Mitträgerschaft der NS-Herrschaft zu informieren und für die Gefahren des Abbaus demokratischer Werte in der Gegenwart zu sensibilisieren, z. B. in Unternehmen, Sportvereinen und Fangruppen, in politischen Organisationen und im familiären und schulischen Kontext.

In diesem Sinne haben wir uns in unserer Arbeit 2025 mit Aspekten befasst, die Tatbeteiligte und Zuschauende in den Fokus nehmen und die die von Gewalt und Ausgrenzung Betroffenen würdigen.

In der Ausstellung „Ausgeraubt vor der Deportation“ thematisierten wir die Beraubung von Hamburger Jüdinnen und Juden sowie Sinti\*ze und Rom\*nja. Die Graphic-Novel-Ausstellung „Das Unvorstellbare zeichnen“ rückte Verfolgungsschicksale ins Zentrum. Sie basiert auf einer Zusammenarbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit den Gedenkstätten Kamp Westerbork in den Niederlanden und Kazerne Dossin in Belgien. Eine Outdoorausstellung „Die Weißen Busse. Eine der größten Rettungsaktionen im Zweiten Weltkrieg“ über die Rettung von KZ-Häftlingen 1945 und die Ausstellung „Neu gesehen. Multimedia-Arbeiten über dänische Zeichner im KZ Neuengamme“ sind das Ergebnis eines deutsch-dänischen Kooperationsprojekts zum Zweiten Weltkrieg.

Auch in unseren Publikationen richteten wir den Blick über Deutschland hinaus und fragten nach den Funktionsweisen des NS-Terrors im besetzten Frankreich sowie den geschichtspolitischen Umbrüchen im postsozialistischen Europa und deren Auswirkungen auf die Erinnerungskulturen und Gedenkstättenarbeit über Deutschland hinaus.

In der Bildungsarbeit ist es uns gelungen, Nachkomm\*innen von NS-Verfolgten partizipativ einzubeziehen: Eine Onlineausstellung zu Perspektiven dieser Gruppen mit einer digitalen Karte zu Schicksalen ihrer verfolgten Verwandten wird Anfang 2026 mit Bildungsmaterialien ergänzt. Arbeit mit Nachkomm\*innen von Verfolgten und von Täter\*innen bildet weiterhin einen übergreifenden Schwerpunkt unserer Stiftungsarbeit.

Auch 2025 erreichten unser Archiv wieder wichtige persönliche Dokumente und Objekte. Zuletzt übergab Martine Letterie, Präsidentin der Amicale Internationale KZ Neuengamme, den Koffer, den ihr Großvater Martinus Letterie bei seiner Deportation in das KZ Neuengamme mit sich geführt hat. Über die Einwerbung von Drittmitteln gelang es uns, u. a. Forschungsprojekte zur Verantwortung städtischer Behörden im Nationalsozialismus voranzutreiben und ein Projekt zur Rolle der Hamburger Feuerwehr im Nationalsozialismus zu initiieren.

Die Abteilung „Öffentlichkeitsarbeit und Social Media“ setzte Impulse für eine bundesweit übergreifende digitale Gedenkstättenarbeit. Beispiele hierfür waren 2025 die Kampagne #GeradeJetzt, die Onlinevortragsreihe „Künstliche Intelligenz in der Erinnerungsarbeit“ und unsere erfolgreichen Social-Media-Angebote, die 2025 erneut eine hohe Strahlkraft entfalteten.

Auch unsere stadtweite Vernetzung mit Hamburger Gedenkinitiativen konnten wir 2025 erfolgreich fortsetzen und uns über Orte und Akteur\*innen des Hamburger Widerstands im Nationalsozialismus austauschen. Mit dem Mahnmahl St. Nikolai und anderen gestalteten wir zudem rund um den 8. Mai das Programm „Stimmen der Befreiten“ und vernetzten uns mit der Stadtgesellschaft, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken.

Wir freuen uns, dass unsere Arbeit erneut auch überregional und bundesweit wahrgenommen wurde. Dies gilt nicht nur für die KZ-Gedenkstätte Neuen-

gamme, die einen weiteren Besucheranstieg verzeichnete, sondern auch für die anderen Gedenkstätten und Angebote unserer Stiftung.

In der KZ-Gedenkstätte Neuengamme stand die Arbeit ganz im Zeichen des 80. Jahrestages von Kriegsende und Befreiung. Hunderte Angehörige von ehemaligen Häftlingen und Vertreter\*innen der internationalen Häftlingsverbände prägten die Gedenkveranstaltungen und das Begleitprogramm Anfang Mai. Bei der zentralen Gedenkfeier appellierte die 97-jährige Überlebende Helga Melmed eindringlich an Menschlichkeit und Nächstenliebe. Der damals amtierende Bundeskanzler Olaf Scholz betonte in seiner Rede die Bedeutung der Erinnerung an die NS-Verbrechen für die Demokratie. Eindrucksvoll waren die Einweihung des neuen Ländergedenkzeichens am internationalen Mahnmal und die dezentralen Gedenkfeiern der internationalen Delegationen aus Belgien, Frankreich, den Niederlanden und Spanien sowie das Gedenken an die verfolgten Homosexuellen. Wir öffneten die Türen für ein Programm von Erinnerungsiniciativen und brachten am „Ort der Verbundenheit“ wieder zahlreiche Familienangehörige ehemaliger KZ-Häftlinge aus verschiedenen Ländern zusammen – mit vielen berührenden Momenten und Begegnungen. In der Veranstaltung „Mémoire à quatre voix“ kamen Angehörige von KZ-Häftlingen und von NS-Tätern ins Gespräch.

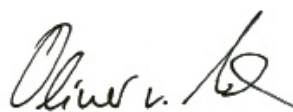
Der Geschichtsort Stadthaus hat sich als zentraler Ort in der Hamburger Innenstadt für Kooperationsveranstaltungen etabliert. Gut angenommen wurde auch 2025 das Schaufenster, in dem geschichtspolitische Initiativen ihre Arbeit vorstellen können. Arbeitsschwerpunkte bildeten polizeiliche Täterschaft und Formen des Widerstands, der Austausch mit Nachkomm\*innen von in Hamburg verfolgten Menschen und Partizipationsprojekte. Gemeinsam mit der Gedenkstätte Fuhlsbüttel sollen u. a. die Themen Widerstand und Täterschaft für breite Zielgruppen konzeptionell weiterentwickelt werden.

Der Baubeginn des geplanten Dokumentationszentrums denk.mal Hannoverscher Bahnhof lässt zwar weiter auf sich warten, aber an dem bestehenden Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof und dem 2025 neu eingeweihten denk.mal Fruchtschuppen C arbeiteten wir intensiv an der Sichtbarmachung der nationalsozialistischen Deportationsverbrechen an Jüdinnen und Juden, Sinti\*ze und Rom\*nja in Hamburg sowie der Sensibilisierung für heutigen Antisemitismus und Antiziganismus.

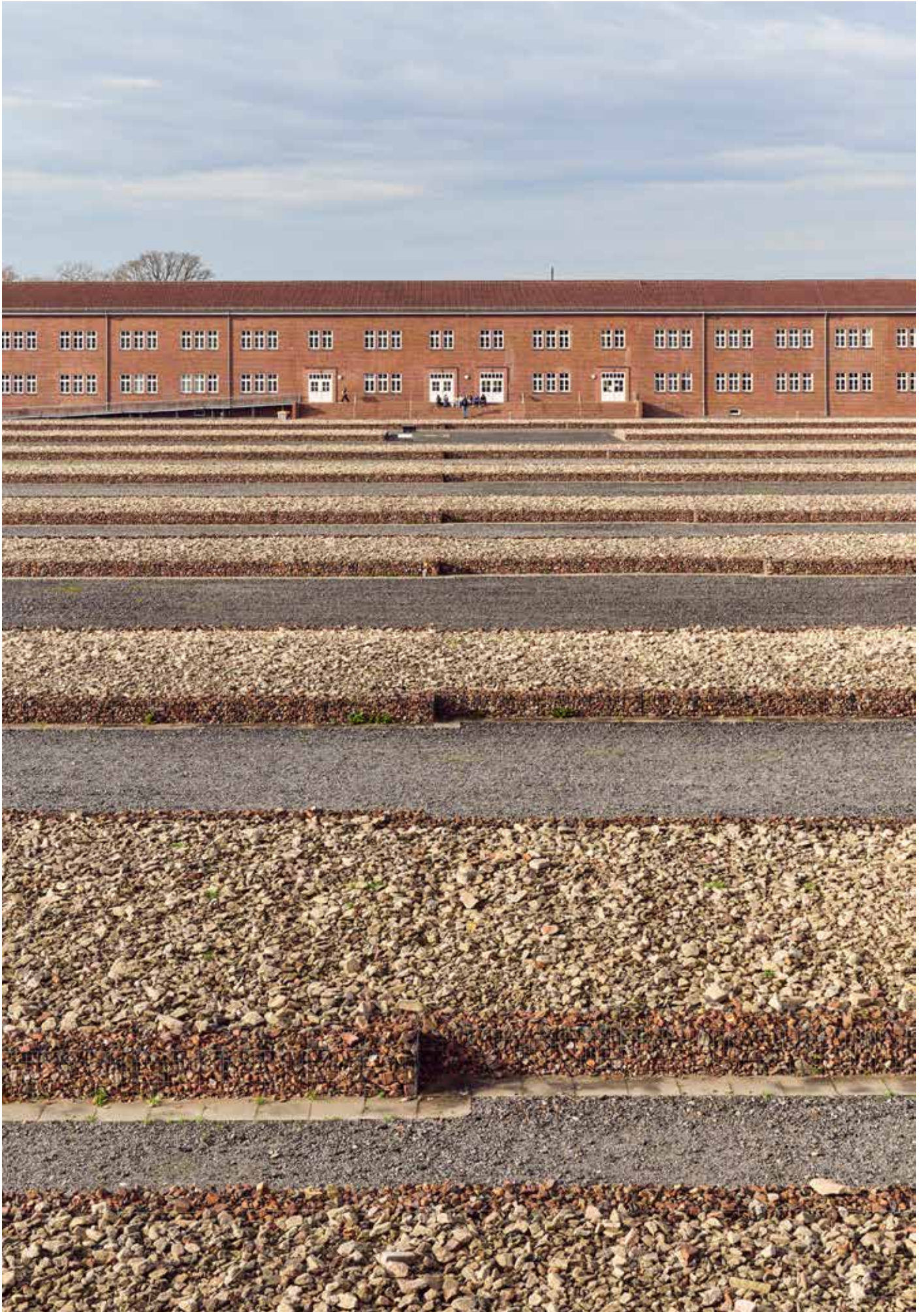
In der Gedenkstätte Bullenhuser Damm standen 2025 das Erinnern an die Shoah und die Auseinandersetzung mit dem gegenwärtigen Antisemitismus im Zentrum. Zu der Gedenkveranstaltung der Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm e. V. am 24. April im Thalia Theater reisten zahlreiche Angehörige an, Höhepunkt bildete das Zeitzeuginnengespräch der Schwestern Andra und Tatiana Bucci, in dem es neben dem Erinnern an die dort vor 80 Jahren ermordeten 20 jüdischen Kinder – darunter ihr Cousin Sergio de Simone – auch um ihre Einschätzung der aktuellen politischen Entwicklung ging.

Zuletzt bleibt mir, Abschied zu nehmen von Weggefährt\*innen und uns nahestehenden Menschen, die 2025 verstorben sind, darunter auch die Überlebenden des KZ Neuengamme Livia Fränkel, Dita Kraus, Natalia Radtschenko und die Unterstützer\*innen unserer Gedenkstättenarbeit Brigitte Alexander, Franke Tjetse Siegfried Letterie, Jan Adriaan de Muijnck und Peggy Parnass.

Ich wünsche Ihnen eine interessierte Lektüre und hoffe, viele von Ihnen 2026 in unseren Einrichtungen und bei unseren Aktivitäten an anderen Orten begrüßen zu dürfen.



*Prof. Dr. Oliver von Wrochem  
Vorstand der Stiftung  
und Leiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme*



# WER WIR SIND

*„Die Stiftung erinnert an die nationalsozialistischen Verbrechen, sie erforscht und vermittelt deren Geschichte und Folgen und sie bewahrt das Gedenken an die Verfolgten des NS-Regimes.“*

Aus dem Leitbild der Stiftung



Die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen (SHGL) ist eine 2020 von der Freien und Hansestadt Hamburg eingerichtete selbstständige, rechtsfähige Stiftung des öffentlichen Rechts.

Die Stiftung ist Trägerin

- **der KZ-Gedenkstätte Neuengamme,**
  - **der Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945,**
  - **der Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel,**
  - **des Geschichtsortes Stadthaus,**
  - **der Gedenkstätte Bullenhusener Damm,**
  - **des Infopavillons und des zukünftigen Dokumentationszentrums**
- denk.mal Hannoverscher Bahnhof.**

Mit den in ihrer Trägerschaft befindlichen Gedenkstätten und Lernorten, die Aufgaben von zeithistorischen Museen und Bildungsstätten in sich vereinen, trägt die Stiftung dazu bei, Kenntnisse über die Zeit des Nationalsozialismus, insbesondere über die Geschichte von Verfolgung und Widerstand, zu vermitteln, zu festigen und zu erweitern. Darüber hinaus informiert die Stiftung über die Folgen der NS-Verbrechen und reflektiert kritisch den gesellschaft-

lichen Umgang mit dem historischen Geschehen bis in die Gegenwart hinein.

Die Stiftung nimmt museale, pädagogische und wissenschaftliche Aufgaben wahr. Sie erinnert durch die Bewahrung von Bauzeugnissen, historischen Dokumenten und Häftlingerinnerungen sowie mit Ausstellungen, Forschungsvorhaben, Veranstaltungen und Veröffentlichungen an die Opfer des Nationalsozialismus, insbesondere des KZ Neuengamme. Vor dem Hintergrund einer intensiven Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verbrechen stehen der Wandel der Erinnerungskultur, die Verknüpfung von historischen und aktuellen Fragestellungen, die universelle Bedeutung der Menschenrechte, eine europabezogene sowie international ausgerichtete Bildungsarbeit, die Entwicklung demokratischen Denkens und Handelns, die Toleranz und das Miteinander verschiedener Kulturen im Zentrum der Stiftungsarbeit.

Die Stiftung wird in ihrer Arbeit von drei Gremien begleitet: Der Stiftungsrat übt die Aufsichtstätigkeit aus, der Stiftungsbeirat dient dem Austausch der Stiftung mit der Zivilgesellschaft und die Fachkommission berät zu inhaltlich-konzeptionellen Fragen.

---

Linke Seite:  
KZ-Gedenkstätte  
Neuengamme  
Oben:  
Treffen der Hamburger  
Erinnerungs-  
initiativen /  
Skulptur „Der ster-  
bende Häftling“  
am internationalen  
Mahnmal in der  
KZ-Gedenkstätte  
Neuengamme

# Organigramm

**Vorsitz Personalrat**  
Carola Kieras  
**Gleichstellungsbeauftragte**  
Gunda Weidmüller

## Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen

**Vorstand SHGL:** Prof. Dr. Oliver von Wrochem  
**Referentin:** Dr. Alexandra Köhring (SHGL Ref)  
**Sekretariat:** Dagmar Bonin (SHGL Se)  
**Volontariat:** Rike Pietrzeniuk (SHGL Vol)

### SHGL 1

**KZ-Gedenkstätte Neuengamme**  
Ltg. Prof. Dr. Oliver von Wrochem  
(zugleich Vorstand SHGL)

### SHGL 11

**Bildung und Studienzentrum**  
Jugend-/Erwachsenenbildung,  
Begegnungsprojekte  
Ltg. Dr. Susann Lewerenz

**SHGL 111 Jugendbildung**  
Ulrike Jensen

**SHGL 112 Erwachsenenbildung**  
Paula Scholz

**SHGL 113 Begegnungsprojekte**  
113.1 Dr. Alexandre Froidevaux  
113.2 Swenja Granzow-Rauwald

**SHGL 114 Koordination**  
Carola Blaschke

### SHGL 12

**Dokumentation und Forschung**  
Archiv/Sammlung, Bibliothek,  
Ausstellungen Neuengamme  
Ltg. Dr. Karsten Uhl

**SHGL 121 Archiv und Sammlung**  
Lukkas Busche

**SHGL 122 Bibliothek**  
Carola Kieras

**SHGL 123 Archiv Schriftgut**  
Franciska Thiele

**SHGL 124 Ausstellung/  
Forschung/Digitalisierung**  
Christian Römmer

### Projekt

**„Welche Stimme haben wir?“**  
**SHGL 11 P1** Natascha Höhn  
**SHGL 11 P2** Ansgar Karnatz  
**SHGL 11 P3** Swenja Granzow-Rauwald

### Projekte

**„Hamburger Kultur  
im Nationalsozialismus“**  
**SHGL 12 P1** Gisela Ewe  
**„Medizin im KZ Neuengamme“**  
**SHGL 12 P2** Anett Dremel  
**„Feuerwehr im Nationalsozialismus“**  
**SHGL 12 P3** Dr. Andreas Strippel



### Öffentlichkeitsarbeit und Social Media

Ltg. Dr. Iris Groschek (SHGL Ö)  
Clara Mansfeld (SHGL Ö1)  
Marie Zachger (SHGL Ö2)

Gruppe vor  
dem ehemaligen  
Klinkerwerk in der  
KZ-Gedenkstätte  
Neuengamme

### SHGL 2

Management

### SHGL 3

Gedenkstätten Fuhlsbüttel,  
Poppenbüttel  
und Geschichtsort Stadthaus

### Gedenkstätte Bullenhuser Damm und Projekte

### SHGL 2

Allgemeine Verwaltung, Haushalts-  
und Personalwesen, Organisation, IT,  
Besucherservice  
Ltg. Stephan Taschke

### Allgemeine Verwaltung

**SHGL 21 Personal und Controlling**  
Markus Beecken

**SHGL 22 Haushalt/Organisation/  
Liegenschaft**  
Marlen Kröger

**SHGL 23 Drittmittelprojekte**  
Simone Kroll

**SHGL 24 IT/Buchhaltung**  
Robert Hillers

**SHGL 25 Geschäftszimmer**  
Ingo Arndt

### Besucherservice (BS)

**SHGL 26 Leitung Besucher-  
service und Datenschutz**  
Gunda Weidmüller

**SHGL 261 Mitarbeiter\*innen**  
Brigitte Aehle, Uta Bories, Zorica  
Brinkmann, Andrea Cziesso, Carolina  
Fritz, Sabine Gailus, Manuela Grell,  
Heike Jentsch, Markus Kompisch, Anja  
Moldenhauer, Rega Pawlowski, Jan  
Raffelt, Uwe Toebe, Melanie Ucke,  
Sandra Wachtel, Susanne Wald, Nicolas  
Weidenbörner, Patrick Weixelmann,  
Christine Wolf

### Hausmeisterei

**SHGL 27** Michèl Löffler  
**SHGL 28** Marcel Scheer  
**SHGL 29** Christoph Allenstein

### SHGL 3

Fuhlsbüttel, Poppenbüttel, Stadthaus,  
Zeitschrift „Beiträge“, Wanderausstel-  
lungen  
Ltg. Alyn Šišić

**SHGL 31 Wanderausstellungen**  
Lennart Onken

**SHGL 32 Veranstaltungen  
und Vermittlung**  
32.1 Dr. Christiane Heß  
32.2 Dr. Christine Eckel

### Projekt

„StoryFinder“  
**SHGL 3 P** Malina Emmerink

**Bereichsübergreifend  
bzw. in mehreren Abteilungen:**

studentische und wissenschaftliche  
Mitarbeiter\*innen, Freiwillige  
der Aktion Sühnezeichen  
Friedensdienste und FSJ Kultur

### Gedenkstätte Bullenhuser Damm

**SHGL 13.1** Dr. Kristina Vagt

### Projekt denk.mal Hannoverscher Bahnhof

**SHGL 13.1** Dr. Kristina Vagt  
**SHGL 13.2** Oliver Schael  
**SHGL 13.3** Juliane Podlaha  
**SHGL 13.4** Johanna Schmied  
**SHGL 13.5** Karin Heddinga

### Projekt NS-Kriegswirtschaft

**SHGL 14** Tomke Blotevogel

### Bauprojekte/ Bedarfsträgervertretung/ Baumaßnahmen

**SHGL 15** Horst Stapelfeldt

Leendert Ariman  
 Jacobus van Balen  
 Willem Beukelman  
 Arthur Blanchard  
 Pawel Blatschuk  
 Dirk van Bloemendaal  
 Henri René Bockler  
 Jean Boeuf  
 Evert van den Brom  
 Harmen Bronkhorst  
 Pinkus Ciechanowski  
 Paul Coutelier  
 Jean Doelker  
 Hugo Dorster  
 Karl Fehlhauer  
 Roman Flack  
 Jens Peter Gram  
 André Heuy  
 Antoon Holkenborg  
 Johannes den Hooglander  
 Edmond Houtappel  
 Joek Joskowicz  
 Dyschallah Jussupow  
 Andrej Kausa  
 Heinrich Stephanus Kloppers  
 Eugeniusz Kowalski  
 Geerthardus Lammers  
 Marinus Lindhout  
 Wouter Meiling  
 Marian Michalak  
 Michel Moreau  
 Zdzislaw Nassalik  
 Alfred Nielsen  
 Evert van Niers  
 Stano Niwiński  
 Emile Pasteyns  
 Stanislaw Podwysoccki  
 Cornelis Posthouwer  
 Karolina Przybyl  
 Józef Przytuński  
 Józef Rabiej  
 Stanislaw Rasmus  
 Jazeps Rubens  
 Jules Arthur Sèpulchre  
 Louis Singier  
 Wilka Smids  
 Ruth Stoffelsen  
 Ignacy Trojnacki  
 Robert Turpin  
 Pierre Verbeek  
 Imre Verö  
 François Voos  
 Henri Gustave Vranckx  
 Marten de Vries  
 Josef Weiss  
 Henryk Wierciński  
 Janis Zamons  
 Jan Zych



25.11.1944

Carmine Antonica  
 Stanislaw Apte  
 Yves Berre  
 Nicolas Boyard  
 Teofil Chowanac  
 Léon Colin  
 Edgard Jules Defraene  
 Adrianus Derksen  
 Johann Dolinschek  
 Harm Ebbinghe  
 Marcel Encontre  
 Jan Esselbrugge  
 Franciscus Everstijn  
 Luijg Finistauri  
 François Geerts  
 Willem Harmans  
 Hendrik Hendriksen  
 Edmond Maurice Henry  
 Helmuth Ernst Hoffmann  
 Célestin d'Hooghe  
 Stanislaw Hornung  
 Mieczyslaw Hubel  
 Lammert Huizing  
 Jan Kamphorst  
 Petrus Henricus van der Kleij  
 Stefan Klepczarek  
 Pieter Koning  
 Dmitrij Konstantinow  
 Józef Kostrzewski

Berek Benkel  
 Franz Bevc  
 Louis Bidet  
 Edwards Binaus  
 Christian Birukow  
 Arend Bonen  
 Jan de Bruin  
 Charles Brunel  
 Bruno Buder  
 Georgij Busykin  
 Franz Butek  
 René Clement  
 André Coste  
 Raymond Henri Defaucamberge  
 Gérard Devroode  
 Pieter Dijk  
 Jan van Dompseier  
 Józef Dorosz  
 Antonius van Dorst  
 Stanislaw Dziegielewski  
 Johannes van El  
 Witold Entoch  
 Carol Haverman  
 Jan Hendrik Hissink  
 Johannes Philippus Hoek  
 Hans Horwitz  
 Boleslaw Igowens  
 Stanislaw Kalinowski  
 Jørgen Kelstrup  
 Klaas van Keulen  
 Christian Bernhard Kinch  
 Edward Kobza  
 Arnold Koller  
 Niels Poulsen Korsgaard  
 Anton Kortlandt  
 Jan Kostecki  
 Michal Kowalewski  
 Karl Krone  
 Eppo Kulpers  
 Michael Kulis  
 Pawel Kusim  
 Leon Labudda  
 Henri Lardot  
 Georges Legrand  
 Paul Lemarquis  
 Konstantin Lisakowski  
 Frédéric Lisson  
 Wilhelm Malers  
 Jeppe Jensen Mathiesen  
 Josephus Mathôt  
 Emile Meeremans  
 Lucien Bernardus Meganck  
 Jan Moneta  
 Gerrit Mulder  
 Roland Muller  
 Hendrikus ten Napel  
 René Léon Natu  
 Roger Odelot  
 Jan van Oosterwyck  
 Franciszek Pandej  
 Wassilij Parchomenko  
 Ludwik Piacha  
 Jean Baptiste Planchals  
 Wessel Pothof  
 Mijndert van Proosdij  
 Theo Repkes  
 Antoni Rojewski  
 Cornelis van Roode  
 Andreas Sørensen Roos  
 Tadeusz Rutkowski  
 Léon Saublain  
 Lambertus Cornelis Schuitema  
 Jan Sobala  
 Feina Sosne  
 Theo Stok  
 Ole Linus Svendsen  
 Christiaan Terpoorten  
 Hendrik Tomassen  
 Wilhelmus Gerardus Ton  
 Stefan Turadek  
 Mehmed Tursunovic  
 Giuseppe Valvassori  
 Boleslaw Vaveris  
 Lino Venturini  
 Jean Vernet  
 Georges Vixxe  
 Carl Weiland  
 Józef Woźniak  
 Karol Ziemianczyk

28.11.1944

Willy Heinrich Hillebrand  
 Firmin Hoebeke  
 Carl Aage Ingvardsen  
 Józef Jankowski  
 Alle Jongbloed  
 Ryszard Kamiński  
 Jan Kazaniecki  
 Geurt van Klaphek  
 Pieter de Klippel  
 Aleksandr Konstantinow  
 Arie Koster  
 Simon Krentzis  
 Abel Laganne  
 Job Leene  
 Teodor Lepczyński  
 Mikelis Lewalds  
 Wladislaw Lociks  
 René Maillot  
 Johann Marschnig  
 René Matagne  
 Elie Michélier  
 Giuseppe Miscig  
 Joseph Moriau  
 Job Mos  
 Guillaume Oscar Muls  
 Aart Oldenhof  
 Jens Albrecht Pedersen  
 Waryl Perederij  
 Svend Otto Petersen  
 Michael Plota  
 Hermann Rademacher  
 Mario Radoslawo  
 Dines Reichenfeld  
 Józef Rembiszewski  
 Jean-Marie Salarin  
 Maxime Samson  
 Theodorus van Schie  
 Stefan Scibar  
 Szczepan Sędziewski  
 Józef Sikora  
 Oscar Simon  
 Thomas Simon  
 Albert Solot  
 Jan Spin  
 Boleslaw Suki  
 Camille Susanne  
 Jan Susik  
 Stefan Szmurlo  
 Paulis-Bernhards Tiltins  
 Louis Joseph Tinant  
 Julien Vandekerckhove  
 Paul Vuillermoz  
 Bronislaw Waleka  
 Feliks Wielew  
 Eduards Wikajus  
 Johannes van der Zanden  
 Antonius de Zwart  
 Grigorij Zybuch  
 Antoni Zydak

30.11.1944

Aleksej Albedin  
 Poul Conrad Andersen  
 Antis Ankijewiz  
 Max Berginz  
 Aleksandr Bersins  
 Armand Bescond  
 Edward Bogucki  
 Dirk Bokhorst  
 Jean Carpentier  
 Francis Chateau  
 Frans Claessens  
 Alfons Coenderaerts  
 Michal Czarnecki  
 Maurice Goethals  
 Jan Elibert van der Heiden  
 Josephus Antonius Hennekam  
 Sucher Hilerowitz  
 Wilhelmus van't Hof  
 Hendrik Jansen  
 Iwan Justin  
 Lubbertus van Kernebeek  
 Karel L. Knage  
 Stanislaw Kowalsky  
 David Kozianicki  
 Antoni Krzyckowski  
 Otto Kurt  
 Bronislaw Laksa  
 Izak Laszczyński  
 Michel Levi



# KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme erinnert am historischen Ort an die über 100 000 Menschen, die während des Zweiten Weltkrieges Häftlinge des größten Konzentrationslagers in Nordwestdeutschland waren. Als Gedenk- und Lernort von internationaler Bedeutung bietet sie die Möglichkeit, sich mit Fragen der Geschichte und der Gegenwart auseinanderzusetzen. Mit 55 Hektar Größe und 20 aus der Zeit des Konzentrationslagers erhaltenen Gebäuden ist sie eine der größten KZ-Gedenkstätten in Deutschland. Das Gelände ist durch Rundwege mit 60 viersprachigen Informationstafeln und durch digitale Vertiefungen erschlossen.

Zur Gedenkstätte gehören seit 2005 u. a. das ehemalige Häftlingslager, der Bereich des SS-Lagers sowie ein Gedenkbereich mit dem internationalen Mahnmal von 1965, Denkmälern für einzelne Opfergruppen und dem Haus des Gedenkens, das seit 1995 an die namentlich bekannten Toten des KZ Neuengamme erinnert. Auch ehemalige Arbeitsorte der Häftlinge sind Teil der Gedenkstätte. Fünf Dauerausstellungen, ein Archiv, eine Bibliothek, ein Studienzentrum sowie eine Lernwerkstatt ergänzen das Angebot vor Ort.

Die Hauptausstellung **„Zeitspuren: Das Konzentrationslager Neuengamme 1938–1945 und seine Nachgeschichte“** informiert über die Geschichte des Konzentrationslagers und das Schicksal der Häftlinge. Im Vordergrund stehen die Dokumentation der an diesem Ort begangenen Verbrechen an den Häftlingen, die Darstellung des Prozesses der Entmenschlichung sowie die Schilderung des Alltags im KZ Neuengamme und den Außenlagern und der Überlebensstrategien der Häftlinge. Auch wird die Nachnutzung des Geländes nach der Befreiung im Mai 1945 und der lange und schwierige Weg zur Errichtung einer Gedenkstätte vorgestellt.

Die Studienausstellung **„Dienststelle KZ Neuengamme: Die Lager-SS“** in den ehemaligen Garagen der SS bietet anhand von Prozessunterlagen, Dokumenten und Biografien umfangreiche Informationsangebote zur Auseinandersetzung mit der Geschichte der Täter\*innen.

Über die Arbeitsbedingungen der Häftlinge im KZ Neuengamme informieren zwei Ergänzungsausstellungen. Im ehemaligen KZ-Rüstungsbetrieb Walther-Werke wird die Ausstellung **„Mobilisierung für die Kriegswirtschaft: KZ-Zwangsarbeit in der Rüstungsproduktion“** gezeigt, im ehemaligen Klinkerwerk die Ausstellung **„Arbeit und Vernichtung: KZ-Zwangsarbeit in der Ziegelproduktion“**.

Die Ausstellung **„Gefängnisse und Gedenkstätte: Dokumentation eines Widerspruchs“** erinnert an einem Mauerüberrest der 2006/07 abgerissenen Justizvollzugsanstalt an die auf dem Areal des vormaligen Konzentrationslagers Neuengamme eingerichteten zwei Justizvollzugsanstalten.

Alle Ausstellungen sind auch digital verfügbar.

2025 führten wir mithilfe eines Architekten die Planungen zur notwendigen Sanierung von acht Gebäuden sowie zur Erneuerung mehrerer Dauerausstellungen fort.

Zum 80. Jahrestag der Befreiung des KZ Neuengamme weihte die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte ein neues **Ländergedenkzeichen** im Gedenkbereich ein. Die große kreisförmige Gedenkplatte nennt 70 Herkunftsländer der Häftlinge des KZ Neuengamme und ergänzt damit das historische internationale Mahnmal von 1965. Die Erweiterung dieses Ensembles trägt der veränderten Staatenbildung nach 1989 Rechnung und macht nun Häftlingsgruppen sichtbar, die durch die Anlage von 1965 nicht repräsentiert sind. Zu ihnen gehören Menschen aus den damals sozialistischen Staatenverbänden sowie aus Ländern in Afrika, Asien, Amerika und Ozeanien, die damals Kolonialgebiete waren. Auf der neuen Gedenkplatte sind die Ländernamen in Form einer Spirale angeordnet, die die Vielfalt der Häftlinge und die Verbindungen des historischen Ortes zu Regionen rund um den Globus versinnbildlicht.

Linke Seite:  
Namen der Toten im  
Haus des Gedenkens



Website zum  
Ländergedenk-  
zeichen 2025



# Bildung und Studienzentrum



2025 stand im Zeichen des 80. Jahrestages der Befreiung der Häftlinge des KZ Neuengamme, dessen Veranstaltungsprogramm vorwiegend von der Abteilung „Bildung und Studienzentrum“ koordiniert wurde (siehe Seite 64). Daneben ist die Abteilung zuständig für die Jugend- und Erwachsenenbildung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, wobei im Jahr 2025 Kinder unter 12 Jahren als neue Zielgruppe in den Fokus gerückt sind. Unsere Arbeit umfasst neben Rundgängen und längeren – darunter inklusiven und medienpädagogischen – Angeboten die Aus- und Fortbildung von Guides, öffentliche Fortbildungen und Vorträge, Projekte mit Überlebenden und Nachkomm\*innen, familiengeschichtliche Seminare, Tagungen und Drittmittelprojekte. Oft kooperieren wir mit Bildungs- und wissenschaftlichen Einrichtungen, Selbstorganisationen, Museen und Gedenkstätten.

2025 gab es erneut eine gestiegene Nachfrage nach unseren Angeboten für Gruppen. Um alle Gruppen betreuen zu können, haben wir 2025 zwei Ausbildungen freier pädagogischer Mitarbeitender durchgeführt. Wir hoffen, im Zuge der geplanten Sanierungsvorhaben und der Neukonzeption unserer Ausstellungen auch unsere räumlichen Kapazitäten ausweiten zu können, um weitere pädagogische Räume zu erhalten, die Versorgung von Gruppen zu ermöglichen und Übernachtungsplätze für Mehrtagesangebote zu schaffen. Zudem benötigen wir weitere finanzielle Mittel, um den wachsenden Bildungsaufgaben gerecht werden zu können.

Die Abteilung schloss 2025 zwei partizipative Drittmittelprojekte ab. Das Projekt „Welche Stimme haben wir?“ wurde im Rahmen der Bildungsagenda NS-Unrecht der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) vom Bundesministerium der Finanzen gefördert. Projektziel war, Nachkomm\*innen von Verfolgten mit unterschiedlichen familiären Hintergründen in unsere Bildungsarbeit einzubeziehen. Die Projektgruppe erarbeitete eine Onlineausstellung über die Lebenswege ihrer verfolgten Angehörigen, die Ende 2025 öffentlich präsentiert wurde (siehe Seite 18).

Mit der Drucklegung des zweiteiligen 6. Bandes der „Neuengammer Studienhefte“ mit dem Titel „Leerstellen aufzeigen – Perspektiven öffnen. Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter\*innen und KZ-Häftlinge aus Polen und der Sowjetunion in Norddeutschland“ Ende 2025 wurde ein in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Hamburg durchgeführtes und vom Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme e. V. sowie von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur gefördertes Projekt beendet. Das Studienheft bietet Bildungsmaterialien zur Geschichte der NS-Verfolgten aus Polen und der Sowjetunion und zur Erinnerung an sie. Entwickelt wurden sie von 15 Expert\*innen, die überwiegend eine osteuropäische Herkunftsbzw. Familiengeschichte haben. Im Frühjahr 2026 wird das Studienheft öffentlich vorgestellt.

Linke Seite:  
Gespräch mit der Angehörigen Victoria Toth  
Oben:  
Das Orgateam für den „Maustag“ für Kinder und Familien in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Gruppenführung

# Jugendbildung

*„Die Exkursion war für die Schülerinnen und Schüler eine tiefgehende Lernerfahrung, die sie nicht so schnell vergessen werden. Sie förderte nicht nur das historische Wissen, sondern auch Empathie, Reflexionsvermögen und demokratisches Bewusstsein.“*

Regionale Schule Heinrich Schliemann, Neubukow, Mecklenburg-Vorpommern



Jugendgruppe in der Ausstellung / Gruppenführung durch die Hauptausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Die Nachfrage vor allem nach längeren, aktivierenden pädagogischen Angeboten in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme hat 2025 erneut zugenommen. Auch gab es weiterhin Nachfragen nach Gesprächen mit Zeitzeug\*innen, obwohl über 80 Jahre nach Kriegsende kaum noch Überlebende in der Lage sind, nach Hamburg zu reisen. Da persönliche Gespräche bei Menschen Interesse an der Geschichte des Nationalsozialismus wecken können, bietet die Gedenkstätte nun verstärkt öffentliche Gespräche mit Angehörigen ehemals Verfolgter an.

Auch 2025 wurde der Gedenkstättenbesuch von vielen Lehrkräften mit der Erwartung verknüpft, ihren Schüler\*innen damit verdeutlichen zu können, wohin Nationalismus und menschenfeindliche Ideologien wie Antisemitismus, Rassismus und Antiziganismus führen können. Denn in den letzten Jahren – vor allem seit dem 7. Oktober 2023 – äußern sich Schüler\*innen in Schulen, aber auch in der Gedenkstätte antidemokratisch. Viele, vor allem Jugendliche mit Migrationsgeschichte, formulieren aber auch Ängste vor der politischen Verschiebung nach rechts, fürchten um ihre Sicherheit und die ihrer Familien und fragen, was sie dagegen tun können.

Lehrer\*innen-Fortbildungen wurden 2025 deutlich stärker nachgefragt als in den vergangenen Jahren.

Lehrkräfte wollten sich nicht nur über die Angebote der Gedenkstätte informieren, sondern baten auch um Hilfen, um besser mit den stärker werdenden Erscheinungen von Rechtsextremismus und Antisemitismus in der Schule umgehen zu können, und stellten die Frage, ob ein Gedenkstättenbesuch eine geeignete Lösung sei. Wir versuchen dann, zu vermitteln, dass kurze, verordnete Gedenkstättenbesuche nicht hilfreich sind, raten zu freiwilligen Besuchen, zur Buchung längerer, partizipativer Angebote sowie zu einer adäquaten Vor- und Nachbereitung in der Schule. Materialien stehen hierfür auf unserer Website zum Download zur Verfügung.

Wegen der aktuellen politischen Lage sprechen wir mit den Jugendlichen vor Ort auch über den Wert demokratischer Errungenschaften als Folge der – und in Abgrenzung zur – nationalsozialistischen Diktatur: Warum ist es so wichtig, über 80 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges und der Befreiung der Konzentrationslager über den Nationalsozialismus und seine Folgen zu sprechen? Welche Möglichkeiten gibt es, die bedrohte Demokratie zu schützen? Welche Quellen sind seriös, wo sind verlässliche Informationen zu finden? So lernen die Jugendlichen nicht nur die Geschichte des Ortes kennen, sondern erhalten auch eine Orientierung für gegenwärtige gesellschaftliche Herausforderungen.

# Erwachsenenbildung



Die Zielgruppen der Erwachsenenbildung sind vielfältig. Entsprechend breit ist das Spektrum der Themen, Formen und Ansprache unserer Angebote. Den Kernbereich bilden ein- und mehrtägige Angebote mit verschiedenen Schwerpunkten zur Geschichte des KZ Neuengamme, die vor allem von Berufsgruppen wie Polizei, Bundeswehr, Verwaltung, Justiz und Krankenpflege wahrgenommen werden. Um auch erwachsene Einzelpersonen anzusprechen und um über das bestehende Angebot hinaus inhaltliche Schwerpunkte zu setzen, bieten wir zudem Fortbildungen, öffentliche Veranstaltungen, Themenrundgänge und Tagungen an.

Auch 2025 kamen die meisten Buchungsanfragen von Gruppen der Bundeswehr und der Polizei. Die Gruppen kamen meist einmalig für 6 bis 7 Stunden. Ausnahmen bildeten Gruppen der Aus- und Fortbildungsstätten der Polizei in Hamburg und Schleswig-Holstein, die regelmäßig mehrtägige Angebote wahrnehmen.

Neben Fortbildungen für Lehrkräfte fanden 2025 öffentliche Fortbildungen zur Rolle der Polizei, zum

ideologischen Arbeitsbegriff im Nationalsozialismus und zur Zwangsarbeit in den Konzentrationslagern, zu Kindern aus verbotenen Beziehungen, zu Erinnern und Gedenken, zu Multiperspektivität und zu Leichter Sprache statt. Zudem gewinnen interne Fortbildungen durch die Zunahme rechtsextremer und antidemokratischer Positionen von Gedenkstättenbesuchenden zunehmend an Bedeutung. So fand z. B. ein Training zur Argumentation gegen rechtsextreme Positionen für SHGL-Guides statt.

Eine Neuerung seit 2025 ist, dass das Studienzentrum an der Gestaltung der Rahmenprogramme zu Sonderausstellungen in Neuengamme beteiligt ist. 2025 wurden begleitend zu den Ausstellungen „Das Unvorstellbare zeichnen“ sowie „trotzdem da!“ Veranstaltungen organisiert. Ebenfalls seit 2025 besteht eine offizielle Kooperation zwischen der SHGL und dem Hamburger Sport-Verein (HSV), die regelmäßige Gedenkstättenbesuche von Fans, Mitarbeitenden und Schulklassen sowie jährlich eine gemeinsame Veranstaltung zum 27. Januar umfasst.

Gespräch am neuen Ländergedenkenzeichen / Teilnehmende des Projekts „Welche Stimme haben wir?“ / Führung für Vorstandsmitglieder des HSV / Besucher\*innen in der Sonderausstellung „trotzdem da!“

# „Welche Stimme haben wir?“ – ein partizipatives Pilotprojekt mit Nachkomm\*innen von Verfolgten

**Von Swenja Granzow-Rauwald, Natascha Höhn und Ansgar Tonya Karnatz**

Ende 2025 wurde das im Rahmen der Bildungsagenda NS-Unrecht der Stiftung EVZ vom Bundesministerium der Finanzen geförderte zweijährige Projekt „Welche Stimme haben wir?“ abgeschlossen. KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, AMCHA Deutschland e. V. und Bundesverband Information und Beratung für NS-Verfolgte e. V. erarbeiteten im Rahmen des Projekts eigene Teilprojekte, um Nachkomm\*innen von NS-Verfolgten verstärkt in die Bildungs- und Erinnerungsarbeit einzubeziehen. Das Projektteam der KZ-Gedenkstätte Neuengamme bestand aus Swenja Granzow-Rauwald, Natascha Höhn und Ansgar Tonya Karnatz.

Im Projekt entstanden eine digitale Landkarte, eine zugehörige Onlineausstellung und pädagogische Begleitmaterialien. Am 22. November 2025 wurden die Projektergebnisse im Geschichtsort Stadthaus in einer feierlichen Abschlussveranstaltung öffentlich präsentiert.

Am Projekt nahmen zehn Personen teil, deren Angehörige im Nationalsozialismus aus unterschiedlichen Motiven verfolgt und teilweise ermordet wurden. In die Projektgruppe wurden auch Angehörige eingeladen, deren familiäre Verfolgungserfahrungen lange marginalisiert geblieben sind. Einige haben ihre Verwandten noch selbst kennengelernt, andere haben durch Familienmitglieder von deren Schicksal erfahren, wieder andere sind zufällig auf die Verfolgung ihrer Verwandten gestoßen. Die Angehörigen aller Teilnehmenden wurden an Orten in Hamburg ver-

folgt oder ermordet, an denen sich heute Gedenkstätten und Lernorte unserer Stiftung befinden.

Das Projekt war offen und partizipativ angelegt. Im Rahmen von drei Workshops und weiteren digitalen Treffen entwickelten die Projektteilnehmenden mit dem Projektteam Ideen und Konzepte für ein gemeinsames Projektwerk. Die Entscheidung der Teilnehmenden fiel auf eine digitale Karte, die die Lebens- und Verfolgungsorte ihrer Verwandten sichtbar macht. Dort geben die Teilnehmenden persönliche Einblicke in das Leben und die Verfolgung ihrer Angehörigen. Sie erzählen, wie sie von deren Schicksal erfahren haben und welche Auswirkungen dies auf ihr eigenes Leben hat.

Aus den Erfahrungen der Workshops und aus den Gesprächen mit den Nachkomm\*innen entwickelte das Projektteam Bildungsmaterialien. Sie richteten sich an Lehrkräfte und Multiplikator\*innen der außerschulischen Bildungsarbeit und eignen sich für die Arbeit mit Schüler\*innen ab Jahrgangsstufe 9. Die Materialien stehen digital zur Verfügung.

Neben der Entwicklung eines öffentlich zugänglichen Projektwerks einschließlich Bildungsmaterialien hatte das Projekt als zweites Ziel das Empowerment der am Projekt beteiligten Nachkomm\*innen von NS-Verfolgten. Dies bedeutet hier vor allem, die Teilnehmenden in ihrer Rolle als Akteur\*innen der Erinnerungs- und Bildungsarbeit, die eine eigene Perspektive auf die Erinnerungskultur haben, zu bestärken. Ihre Leben und Identitäten wurden auf vielfältige Weise durch die familiäre Verfolgungsgeschichte geprägt. Sie sind jedoch keine „Zweitzeug\*innen“ der Geschichte ihrer verfolgten Verwandten,

sondern haben eigene Erfahrungen, Wünsche und Ideen für den Umgang der Gesellschaft mit den Geschichten der NS-Verfolgten. Wichtig war dabei auch die Vernetzung der Nachkomm\*innen untereinander sowie mit den zur SHGL gehörenden Gedenkorten.

Eine wichtige Grundlage hierfür bildeten die drei Workshops in Hamburg. Einige Projektteilnehmende hatten vor dem ersten Workshop noch nie mit Menschen außerhalb der Familie über die verfolgten Verwandten gesprochen. Einer der Gründe war, dass die Verfolgungserfahrungen ihrer Verwandten gesellschaftlich lange nicht anerkannt wurden. Der Austausch über die unterschiedlichen Erfahrungen im ersten Workshop und das gemeinsame Erkunden der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, des Geschichtsortes Stadthaus und des Gedenkortes denk.mal Hannoverischer Bahnhof – alles Orte mit Bezug zu den Familiengeschichten der Teilnehmenden – ließen die Gruppe schnell zusammenwachsen. Im zweiten Workshop ging es vor allem darum, gemeinsam das Projektwerk zu entwickeln, während die Projektteilnehmenden im dritten Workshop mit Studierenden der Public History an der Universität Bremen in einen Dialog traten. Die Nachkomm\*innen tauschten sich darüber aus, was es bedeutet, die eigene Familiengeschichte mit einer breiten Öffentlichkeit zu teilen. Während einige Teilnehmende schon vor Projektbeginn ihre Familiengeschichte öffentlich präsentiert hatten, bot sich auch für diejenigen aus der Gruppe, die noch nie vor Publikum über das Schicksal ihrer Verwandten gesprochen hatten, die Gelegenheit, bei Veranstaltungen aufzutreten.

Vier Projektteilnehmende, deren Verwandte aus sozialrassistischen, politischen, antisemitischen bzw. antiziganistischen Gründen vom NS-Regime verfolgt worden waren, berichteten bei einem Podiumsgespräch vor einer Aufführung des Theaterstücks „Das Tagebuch der Anne Frank“ im Altonaer Theater vor 200 Schüler\*innen über das Schweigen in den Familien von NS-Verfolgten und ihr eigenes gesellschaftliches Engagement. Vor einem kleineren Publikum sprachen zwei Teilnehmende, deren Verwandte nach § 175 Strafgesetzbuch als homosexuelle Männer verfolgt wurden, bei der Finissage der Sonderausstellung „Das Unvorstellbare zeichnen“. Die Nachkomm\*innen resümierten, dass es ihnen guttue, die Geschichten ihrer Verwandten öffentlich zu machen und zu thematisieren, wie sie zu heutigen

gesellschaftlichen Entwicklungen Haltung zeigen. Bei der Veranstaltung anlässlich des Volkstrauertags 2025 in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme wurde die Rede einer Projektteilnehmenden, die nicht vor Ort sein konnte, zu ihrem nach § 175 verfolgten Verwandten und zur Gegenwartsrelevanz seiner Geschichte verlesen.

Auf die gemeinsam gesammelten Erfahrungen blickten die Nachkomm\*innen bei der Abendveranstaltung anlässlich des Projektabschlusses am 22. November 2025 zurück. Sie betonten, dass sie trotz aller Unterschiede zu einer Gemeinschaft zusammengewachsen seien und niemand mehr allzu große Hemmungen habe, seiner\*ihrer Stimme Gehör zu verschaffen.

Im Rahmen des Projekts ist es uns gelungen, wichtige Elemente unserer langjährigen Arbeit mit Nachkomm\*innen von NS-Verfolgten zusammenzuführen. Deren Kern ist es, Räume für den Austausch untereinander zu schaffen und Vertrauen in die Stiftung und ihre Mitarbeiter\*innen zu fördern. Durch die partizipative Ausrichtung des Projekts waren die Teilnehmenden an jedem Punkt des Projekts aktiv eingebunden, fällten richtungsweisende Entscheidungen gemeinsam und konnten ihre Individualität in den selbst verfassten Texten zu den 51 Stationen auf der digitalen Landkarte ausdrücken.

Dieses von und mit Nachkomm\*innen von NS-Verfolgten erstellte Projektwerk bildet auch eine Verbindung zu den in Selbstorganisation entstandenen und betriebenen Angeboten „Ort der Verbundenheit“ und „Reflections-Blog“. Am „Ort der Verbundenheit“ auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Neuengamme können Nachkomm\*innen von NS-Verfolgten Poster zu ihren Verwandten gestalten und diese dort aufhängen. Auf dem Reflections-Blog können sie Berichte und Fotos veröffentlichen. Wie das Forum „Zukunft der Erinnerung“ regelmäßig Nachkomm\*innen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen zusammenbringt und Raum für Austausch und die Entwicklung neuer Ideen zur Erinnerungskultur bietet, so gelang es auch im Rahmen von „Welche Stimme haben wir?“, einer diversen Gruppe von Nachkomm\*innen von NS-Verfolgten einen Raum für Austausch zu geben, gemeinsam Wünsche für ein nachhaltiges Erinnern zu formulieren und die Grundlage für neue Projekte zu legen – in einem kleineren und damit geschützteren und intimeren Kreis.



# Dokumentation und Forschung

## Bibliothek



Die wissenschaftliche Spezialbibliothek in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme unterstützt die Forschungs- und Vermittlungsarbeit der Stiftung durch die Bereitstellung von 21 000 Büchern und 100 laufenden Zeitschriftenabonnements. Als öffentliche Präsenzbibliothek stehen die Bücher vor Ort auch der interessierten Allgemeinheit zur Verfügung.

Unsere Bestände sind im Katalog des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (GBV) katalogisiert und weltweit recherchierbar. Zudem gibt es einen Nachweis im Katalog der Arbeitsgemeinschaft der Gedenkstättenbibliotheken. Einen besonderen Schwerpunkt unserer Arbeit bildet das Verzeichnen von Aufsätzen aus wissenschaftlichen Sammelwerken.

Die Zahl der Bibliotheksbesuche entsprach 2025 dem Niveau der Vorjahre, ebenso die Zahl der Neuanschaffungen. Die Hälfte der Neuerwerbungen erfolgte durch Kauf, die andere Hälfte erhielt die Bibliothek als Geschenke, Belege oder im Tausch mit anderen Institutionen. Die inhaltlichen Schwerpunkte waren 2025 die Geschichte des Nationalsozialismus in Deutschland, Erinnerungskultur und das System der Konzentrationslager. Besonders wichtig ist uns, die publizierten Erinnerungsberichte der letzten Überlebenden bereitzustellen und dauerhaft aufzubewahren. Aus einer größeren Schenkung haben wir

als interessante Quelle für die Forschungsliteratur aus der NS-Zeit erhalten.

Im März war die Bibliothek Gastgeberin des 39. Treffens der Arbeitsgemeinschaft der Gedenkstättenbibliotheken. 27 internationale Gäst\*innen trafen sich für drei Tage zu Erfahrungsaustausch und Fortbildung sowie Fortführung und Vernetzung der Zusammenarbeit. Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme war damit zum dritten Mal Gastgeberin. Bibliotheken haben eine signifikante Rolle im Kontext der Forschung und der Vermittlungsarbeit von Gedenkstätten. Da eine Vielzahl der Gedenkstättenbibliotheken von nur einer Person betreut wird, besteht ein Bedürfnis nach fachlichem Austausch. Die Mehrheit der Gedenkstättenbibliotheken sieht sich mit ähnlichen Herausforderungen wie die Bibliothek der KZ-Gedenkstätte Neuengamme konfrontiert – einer zunehmend begrenzt verfügbaren Regalfläche, einem beschränkten Etat für Anschaffungen sowie Beratungsbedarf bei der Wahl geeigneter Softwarelösungen. Neben dem Austausch über bibliothekarische Fragestellungen waren bei diesem Treffen auch Besuche in weiteren Hamburger Institutionen Teil des Programms. So hat die Gruppe u. a. fachkundige Führungen durch den Geschichtsort Stadthaus und am denk.mal Hannoverscher Bahnhof erhalten und das Hamburger Institut für Sozialforschung besucht.

Linke Seite:  
Nachlass des dänischen ehemaligen Häftlings Willy Martin Evensen  
Oben:  
Treffen der Arbeitsgemeinschaft der Gedenkstättenbibliotheken /  
Blick in die Bibliothek der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

# Archiv und Sammlung



Fotoalbum einer  
Zwangsarbeiterin /  
Übergabe des Koffers  
ihres Großvaters  
durch Dr. Martine  
Letterie

## DAS ARCHIV ALS ORT DER FORSCHUNG

Für eigene Forschungen steht der Wissenschaft und der Öffentlichkeit in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme ein Archiv zur Verfügung. Es verwahrt Schriftstücke, Fotografien, Pläne, Plakate und Zeichnungen sowie Audio- und Videomedien auf verschiedenen Datenträgern. Zusätzlich gibt es eine Sammlung für dreidimensionale Objekte. Neben vielfältigen Archivbesuchen im Rahmen familiengeschichtlicher Recherchen wurden unsere Bestände zu unterschiedlichen Themen von Fachwissenschaftler\*innen genutzt – von einem Filmwissenschaftler der Boston University, der zur medialen Nachgeschichte der „Cap Arcona“ forscht, über eine Historikerin der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg, die auf der Grundlage eines Gästebuchs eines verfolgten Blankeneser Künstlerehepaars einen anderen Blick auf die Kulturgeschichte Hamburgs wirft, bis hin zu universitären Abschlussarbeiten. Insgesamt wurden 2025 etwa 2500 Anfragen von Forschenden und Familienangehörigen beantwortet.

## SCHENKUNGEN UND ERWERBUNGEN

Ein wichtiges Objekt aus dem persönlichen Besitz eines ehemaligen Häftlings des KZ Neuengamme übergab Dr. Martine Letterie im November 2025 der

Sammlung der Gedenkstätte. Es handelt sich um den Koffer ihres Großvaters Martinus Letterie, den er auf verschiedenen Haftstationen bis in das KZ Neuengamme dabei hatte. Nachdem Martinus Letterie am 25. Januar 1942 im KZ Neuengamme gestorben war, wurde der Koffer mit seiner Kleidung in die Niederlande zurückgeschickt. Zur Schenkung gehört auch eine Zeichnung, die Frank Letterie 1951 von seinem Vater Martinus angefertigt hat.

Das Archiv der Gedenkstätte erhielt auch 2025 Nachlässe von NS-Verfolgten, die dabei helfen werden, Licht auf die Geschichte unterschiedlicher Verfolgtengruppen in Hamburg zu werfen. Eine umfangreichere Schenkung stellt der Nachlass des Rechtsanwalts Martin Hellenschmidt dar, den das Archiv im Herbst 2024 erhielt und der inzwischen erschlossen ist und für Forschungszwecke zur Verfügung steht. Martin Hellenschmidts Kanzlei vertrat von der Nachkriegszeit bis in die 1980er-Jahre NS-Opfer bei Entschädigungsverfahren vor Behörden der Bundesrepublik. Der Bestand umfasst 95 Akten aus Verfahren, in denen inzwischen in Drittstaaten lebende ehemalige polnische Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge zu meist vergeblich versuchten, Entschädigung für ihre Verschleppung und Zwangsarbeit zu erhalten. Unter ihnen waren zehn ehemalige Häftlinge des KZ Neuengamme.

# Forschungsvorhaben



Medizinflaschen  
aus dem KZ Neuengamme

Seit Mitte 2025 forscht Dr. Andreas Strippel bei der SHGL zur Geschichte der Hamburger Feuerwehr im Nationalsozialismus. Die Finanzierung erfolgt durch die Feuerwehr Hamburg. Die Ergebnisse sollen im Herbst 2027 in einer Wanderausstellung der Öffentlichkeit präsentiert werden. Die Geschichte der Hamburger Feuerwehr im Nationalsozialismus aufzuarbeiten, kann einen wichtigen Beitrag dazu leisten, die Funktionsweise des NS-Regimes zu verstehen. Feuerwehrmänner repräsentierten den durchschnittlichen männlichen Deutschen dieser Zeit. In welchen Kontexten und warum fanden solche Männer ihren Platz im NS-Regime? Eine Frage mit großer Gegenwartsrelevanz: Unter welchen Umständen trugen durchschnittliche Bürger\*innen zum alltäglichen Funktionieren einer Diktatur bei? Wie ist es zu erklären, dass so viele sich auch an Massenverbrechen beteiligten?

Ab 1933 erfolgte eine schrittweise Anpassung der Feuerwehren an den nationalsozialistischen Staat. Es kam zu Entlassungen. Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren, die als nicht zur NS-„Volksgemeinschaft“ zugehörig betrachtet wurden, wurden bereits vor Inkrafttreten entsprechender staatlicher Maßnahmen ausgeschlossen. Die Feuerwehr übernahm eine zentrale Rolle im Luftschutz und wurde zunehmend Teil der Kriegsvorbereitungen. Während des Novemberpogroms 1938 beobachtete sie – ohne einzugreifen – das Niederbrennen von Synagogen und verhin-

derte lediglich die Ausbreitung des Feuers auf benachbarte Gebäude. Mit der Eingliederung in die Ordnungspolizei im Jahr 1938 wurde die Feuerwehr Teil des Repressionsapparats Himmlers. Führende Feuerwehrangehörige traten in die SS ein. Im Zweiten Weltkrieg waren Hamburger Feuerwehrleute neben ihrer Tätigkeit im Luftschutz auch in Feuerchutzpolizei-Regimentern in den besetzten Gebieten Europas aktiv und dort an Massenverbrechen beteiligt.

In einem anderen Forschungsvorhaben konnte Gisela Ewe 2025 die Archivrecherchen zur Hamburger Kultur im Nationalsozialismus abschließen – im Februar und März 2026 wurden die Ergebnisse im Hamburger Rathaus in der Ausstellung „Kultur unter Kontrolle. Hamburger Kultureinrichtungen und die Kulturverwaltung im Nationalsozialismus“ präsentiert.

Noch bis Mitte 2028 läuft Anett Dremels umfangreiches Forschungsprojekt „Medizin im KZ Neuengamme“. Auf Kolloquien in Hamburg und Siegen konnten bereits methodische Überlegungen und erste Ergebnisse der Archivrecherchen vorgestellt werden.

# Ein Ring kommt zurück



Ausweis von César Drozdzyński /  
Neffe und Nichte von César Drozdzyński  
mit dem zurück-  
gegebenen Ring

## Von Christian Römmer

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme arbeitet seit vielen Jahren eng mit den Arolsen Archives zusammen. Neben Millionen schriftlichen Dokumenten über Opfer der NS-Verfolgung verwahrt es noch rund 2000 Umschläge mit sogenannten Effekten vor allem aus dem KZ Neuengamme – also Gegenstände, die den Häftlingen bei der Einlieferung in das Lager abgenommen wurden. Vor zehn Jahren riefen die Arolsen Archives die Kampagne #StolenMemory ins Leben. Mithilfe von Freiwilligen in zahlreichen Ländern werden seitdem Familienangehörige der NS-Verfolgten ausfindig gemacht, um ihnen die von den Nazis geraubten Gegenstände zurückzugeben. Die teilweise aufwendige Recherche hat immer wieder Erfolg. Etwa 1000 Effekten konnten bereits an Familien in ganz Europa zurückgegeben werden. Meist geschieht dies per Post, abseits der Öffentlichkeit, doch manchmal können persönliche Übergaben organisiert werden, die zu bewegenden Begegnungen werden. So auch im September 2025 in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme.

Unter den in den Arolsen Archives verwahrten Gegenständen befand sich ein silberner Siegelring des polnisch-belgischen KZ-Häftlings César Drozdzyński. Bekannt war nur, dass er 1944 aus dem belgischen Durchgangslager Breendonk in das KZ Neuengamme deportiert wurde. Eine Freiwillige der Kampagne #StolenMemory machte schließlich Michel Drozdzyński ausfindig – einen Neffen von César.

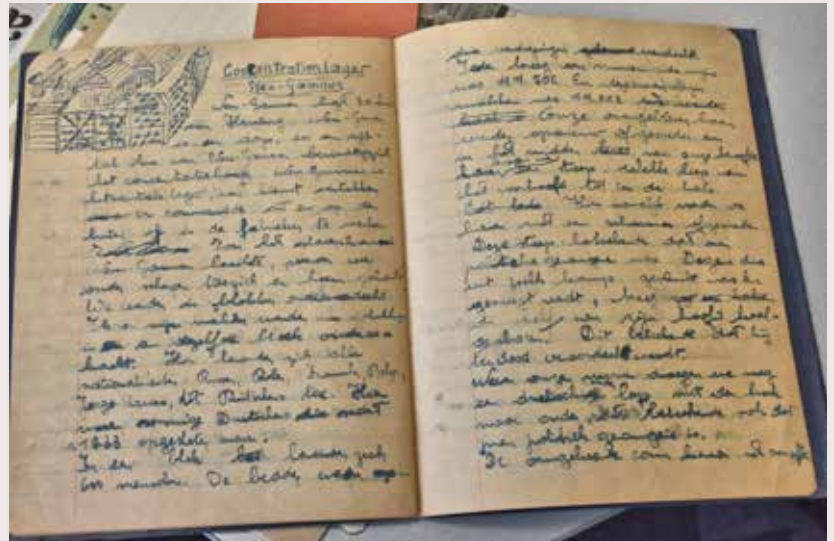
Michel Drozdzyński wünschte sich eine Rückgabe des Ringes in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Am 27. September 2025 besuchte er mit seiner Frau und seiner Schwester erstmals die Gedenkstätte.

Es war ein sehr bewegendes Treffen, zu dem Michel Drozdzyński aus Belgien viele persönliche Gegenstände mitbrachte, darunter Fotos, Briefe und zahlreiche Dokumente wie Arbeitsausweise, einen Prämienschein aus dem KZ Neuengamme und Nachweise der Zugehörigkeit zu Widerstandsgruppen. Besonders wertvoll aber war ein detaillierter Erinnerungsbericht, den César Drozdzyński im Mai/Juni 1945 kurz nach seiner Rückkehr in die Heimat verfasst hatte. Der Bericht ist sowohl für die Familie als auch für die KZ-Gedenkstätte Neuengamme und die Arolsen Archives die wichtigste Informationsquelle zum Verfolgungsweg von César Drozdzyński. Im Gespräch mit den Angehörigen erfuhr die Gedenkstätte von seiner tragischen Lebensgeschichte.

Czesław Drozdzyński wurde am 20. Juli 1922 in Chorzemin bei Poznań geboren. Noch im selben Jahr emigrierte die Familie nach Belgien und ließ sich in Waterschei in der Provinz Limburg nieder, wo der Vater im dortigen Steinkohlebergwerk Arbeit fand. Czesław Drozdzyński nahm ein Studium auf und änderte seinen Vornamen in „César“. Auch er arbeitete in der Zeche von Waterschei, wo er aufgrund seiner Sprachkenntnisse (Polnisch, Russisch, Französisch, Flämisch) Kontakt zu russischen und polnischen Zwangsarbeitern hatte und einigen von ihnen zur



[https://  
www.stolenmemory.org](https://www.stolenmemory.org)



Flucht verhalf. Belgische Kollaborateure verhafteten ihn am 2. August 1944 und brachten ihn in das Gefängnis in Hasselt. Von dort wurde er zusammen mit zwei seiner Kameraden zunächst in das Polizeihäftlager Breendonk gebracht, wo ihm auch sein Siegelring abgenommen wurde. Am 2. September 1944 folgte der Transport in das KZ Neuengamme. Bei der Einlieferung ins Lager erhielt César Drozdzyniak die Nummer 44500. Der größte Teil der Häftlinge des KZ Neuengamme war im Herbst 1944 in den Außenlagern zur Arbeit eingesetzt. Auch César Drozdzyniak wurde gezwungen, an mehreren Orten Zwangsarbeit zu verrichten, u. a. im Außenlager Porta Westfalica-Lerbeck, wo KZ-Häftlinge Flugzeugmotoren für die Firma Klöckner reparieren mussten.

In seinen Erinnerungen schreibt César Drozdzyniak von mehreren Widerstandsaktionen bei der Arbeit. So habe ein Kamerad absichtlich Fehler bei der Montage der Motoren gemacht und statt Eisenteilen Holzstücke verbaut. Ein anderer Kamerad habe heimlich ein defektes Radio der SS repariert und zum Abhören des britischen Senders BBC benutzt.

Am 1. April 1945 ließ die SS das Lager räumen. Die Häftlinge waren in einem Bahntransport unter katastrophalen Bedingungen mehr als zwei Wochen unterwegs, bis sie das Lager Wöbbelin bei Ludwigslust in Mecklenburg erreichten. Viele von ihnen überlebten diesen Transport nicht. Am 2. Mai 1945 befreiten Einheiten der US-Armee das Lager Wöbbelin. César

Drozdzyniak war frei und kehrte am 18. Mai 1945 wieder in seinen Heimatort Waterschei zurück.

Unmittelbar danach begann er, seine Erlebnisse aufzuschreiben, unterstützt von seinem Kameraden Stanisław Korocinski und seinem Bruder Anselm. Er schildert seine Widerstandstätigkeit in Belgien, die Verhaftung und Verschleppung nach Deutschland, die Zeit in deutscher KZ-Haft und die Befreiung durch die US-amerikanischen Truppen. César Drozdzyniak versah seinen Bericht mit Zeichnungen und einer Karte, auf der er den Weg seiner Verfolgung einzeichnete. Er schloss den Bericht mit den Worten: „Es lebe Polen! Es lebe Belgien! Es leben die Alliierten Nationen und insbesondere die USA!“

Aufgrund der Strapazen und Misshandlungen in deutscher KZ-Haft erkrankte César Drozdzyniak schwer und wurde im August 1945 mit Lungentuberkulose ins Krankenhaus eingeliefert. Er starb mit nur 23 Jahren am 14. Oktober in Waterschei.

Neben den historischen Fotos und Dokumenten brachte Michel Drozdzyniak bei seinem Besuch in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme noch einen wertvollen Gegenstand mit – den Siegelring seines Vaters Anselm. Obwohl etwas größer und golden, fiel sofort die Ähnlichkeit mit dem Ring des Bruders auf. Es hatte für die Familie eine besondere Bedeutung, dass nun nach mehr als 80 Jahren diese beiden Ringe wieder zusammengefunden hatten.

Der Ring von César Drozdzyniak /  
Sein handschriftlicher Bericht



# GEDENKSTÄTTE KONZENTRATIONSLAGER UND STRAFANSTALTEN FUHLSBÜTTEL 1933–1945

Bereits wenige Wochen nach dem Machtantritt der Nationalsozialist\*innen richtete die Hamburger Staatspolizei in Gebäuden der Strafanstalt Fuhlsbüttel ein Konzentrationslager ein, das berüchtigte „KolaFu“. Nahezu alle verhafteten Hamburger Widerstandskämpfer\*innen waren dort zeitweilig inhaftiert. Aber auch Menschen, die wegen ihrer Lebensweise, ihres Glaubens, ihrer Herkunft oder ihrer Überzeugungen ins Visier des NS-Regimes gerieten, wurden dort festgehalten. Ab 1936 wurde das KZ Fuhlsbüttel als „Polizeigefängnis“ weitergeführt.

Bis zur Befreiung im Mai 1945 kamen dort über 200 Frauen und Männer ums Leben – sie starben an den Folgen der Misshandlungen, wurden ermordet oder in den Tod getrieben.

Von Oktober 1944 bis Februar 1945 nutzte die SS einen Gebäudeteil als Außenlager des KZ Neuenhagen mit mehr als 1300 männlichen KZ-Häftlingen.

Die Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel im ehemaligen Torhaus der Strafanstalten gibt einen Überblick über die Geschichte des Ortes und stellt an vielen Beispielen die Lebensgeschichten der Verfolgten wie auch den Umgang mit den Täter\*innen nach Kriegsende vor. Ehrenamtliche aus der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) und dem Arbeitskreis ehemals verfolgter und inhaftierter Sozialdemokraten (AvS) bieten dort jeden Sonntag Führungen und Gespräche an.

Die beiden Verbände gründeten 2025 gemeinsam mit der Willi-Bredel-Gesellschaft – Geschichtswerkstatt e. V. die „Arbeitsgemeinschaft Gedenkstätte KolaFu“. Die Arbeitsgemeinschaft führt das fast

40-jährige ehrenamtliche Engagement für die und in der Gedenkstätte zusammen und möchte sich auch in die Planung für die zukünftige Erweiterung der Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945 einbringen. Perspektivisch soll die Gedenkstätte Fuhlsbüttel um das nicht mehr für den Strafvollzug benötigte Haus III der Strafanstalten erweitert werden. Dieses 1879 als „Jugendgefängnis“ errichtete Haftgebäude war zwischen 1933 und 1945 Teil des berüchtigten Konzentrationslagers bzw. Polizeigefängnisses Fuhlsbüttel.

Einer der 37 Häftlinge, die im KZ Fuhlsbüttel unter teils ungeklärten Umständen ums Leben kamen, war der junge Kommunist Alwin Esser. Bei einer Veranstaltung im Rahmen der Woche des Gedenkens in Hamburg-Nord berichtete sein Neffe Bernhard Esser am 11. Februar 2025 im Gespräch mit der Erinnerungspädagogin Kim Kielau 40 Gäst\*innen eindringlich von der Inhaftierung seines Onkels. Der 21-Jährige soll kurz nach seiner Verhaftung Selbstmord begangen haben – „bescheinigt“ durch einen Vertragsarzt des Konzentrationslagers. Mithäftlinge berichteten der Familie jedoch, dass er von Wachleuten des KZ Fuhlsbüttel erschlagen worden sei. Als Bernhard Esser 2012 darüber bei einer Gedenkveranstaltung sprach, war der Sohn dieses Arztes anwesend – und ging anschließend juristisch gegen Bernhard Esser vor.

Auch weitere Veranstaltungen in der Gedenkstätte Fuhlsbüttel fanden 2025 großes Interesse. Am Tag des offenen Denkmals am 19. September und am Museumstag (#seeforfree) am 31. Oktober konnte die Gedenkstätte jeweils 110 Besucher\*innen verzeichnen – für die räumlich kleine Gedenkstätte eine große Zahl.

---

Linke Seite:  
Veranstaltung mit  
Bernhard Esser



# GEDENKSTÄTTE PLATTENHAUS POPPENBÜTTEL



Von September 1944 bis Mai 1945 bestand in Hamburg-Sasel ein Außenlager des KZ Neuengamme. Die 500 dort inhaftierten Frauen waren überwiegend polnische Jüdinnen aus dem Ghetto Litzmannstadt (Lodz), die über das KZ Auschwitz und das Außenlager Veddel des KZ Neuengamme am Dessauer Ufer nach Sasel gebracht worden waren. Sie wurden zu Aufräumarbeiten in der Hamburger Innenstadt und beim Bau einer Plattenhausiedlung in Hamburg-Poppenbüttel eingesetzt.

In dem letzten erhaltenen Plattenhaus dieser Siedlung befindet sich die Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel. Sie erinnert an die weiblichen Häftlinge der Hamburger Außenlager des KZ Neuengamme, an die Zerstörung des jüdischen Lebens in Hamburg und an die Verfolgung von Frauen im Nationalsozialismus. In einem Teil des Plattenhauses ist eine Behelfsheimwohnung des Jahres 1944 eingerichtet. An das vormalige, inzwischen überbaute Gelände des Außenlagers erinnert in Sasel ein Gedenkstein.

2025 wurde der Kontakt zum Gymnasium Oberalster in der Nachbarschaft weiter intensiviert. Die Schule hatte in den 1980er-Jahren erste Forschungen zum Außenlager Sasel vorgelegt und den Gedenkstein am vormaligen Lagergelände initiiert. An diesem Gedenkstein organisieren die Schüler\*innen seit 2025 die jährliche Gedenkfeier zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar, die unsere Stiftung inhaltlich mitbegleitet. Im Herbst begann zudem ein weiteres gemeinsames Projekt: Ein Kunstkurs einer 9. Klasse beschäftigt sich mit Formen des Erinnerns im Außenbereich der Gedenkstätte und gestaltet eigene Modelle für Erinnerungszeichen.

Anlässlich des 80. Jahrestages der Befreiung der Konzentrationslager und des Kriegsendes war Helga Melmed zu Gast in Hamburg (siehe Seite 64). Die Überlebende der Außenlager des KZ Neuengamme am Dessauer Ufer und in Sasel besuchte mit ihrer Familie auch die Gedenkstätte Poppenbüttel und den Gedenkstein am vormaligen Lagergelände.

Linke Seite:  
Führung vor dem  
Plattenhaus  
Oben:  
Aktion  
#GeradeJetzt /  
Gruppe in der  
Ausstellung in der  
Gedenkstätte  
Poppenbüttel /  
Die Überlebende  
Helga Melmed  
bei einem Besuch  
der Gedenkstätte

*"... nothing remained of the past but irreparably damaged bits and pieces and fragmented memories."*

Lucille Eichengreen: From Ashes to Life, Hamburg 2009



Besucherguppe  
aus Coesfeld  
Folgende Seite:  
Screenshot zur  
Onlineausstellung  
„Fragmented  
Memories“

Am 8. Mai lud die antifa Sasel in den Garten der Gedenkstätte zum „Fest der Befreiung“ ein. Der Jahrestag war Anlass, verschiedene erinnerungspolitisch Engagierte jeden Alters ins Gespräch zu bringen. Zu den Gäst\*innen gehörten auch Mitglieder der Begegnungsstätte Poppenbüttel e. V., die sich in den 1980er-Jahren erfolgreich für den Erhalt des Plattenhauses und für die Einrichtung einer Gedenkstätte eingesetzt hatten. Der Verein übergab dem Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme Unterlagen und Dokumente aus der Vereinsgeschichte.

Die am Tag des offenen Denkmals und am Museumstag (#seeforfree) angebotenen Rundgänge führten erfreulich viele Besucher\*innen in die kleine Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel, ebenso ein Filmabend im November. Gezeigt wurde der Film „Hafen der Hoffnung“ über die Rettungsaktion der „Weißen Busse“ von Magnus Gertten, der auf Grundlage historischer Filmaufnahmen aus Malmö in Südschweden vom Frühjahr 1945 entstand. Sie zeigen die Ankunft und Versorgung von KZ-Überlebenden durch das Rote Kreuz in der schwedischen Hafencity, darunter auch Überlebende des KZ Neuengamme.


Ein besonderes Projekt in diesem Jahr war der Launch der englischsprachigen Onlineausstellung

„Fragmented Memories“. Ausgehend von der Dauerausstellung der Gedenkstätte Poppenbüttel beleuchtet sie die Geschichte der Frauenaußenlager des KZ Neuengamme in den Hamburger Stadtteilen Eidelstedt, Langenhorn, Neugraben, Sasel, Veddel, Wandsbek und Tiefstack sowie in Wedel. Rund 3000 weibliche, zumeist jüdische KZ-Häftlinge wurden im Hamburger Stadtgebiet zur Zwangsarbeit eingesetzt – zur Trümmerbeseitigung, zum Bau von Behelfswohnheimen oder in der Rüstungsindustrie. Die Onlineausstellung gibt Einblicke in die Haftorte und Arbeitseinsätze der Frauen, stellt exemplarische Biografien vor und richtet den Blick auf die Strafverfolgung nach 1945 und sowie auf die Nachgeschichte der Lagerstandorte. Der Titel der Ausstellung geht auf ein Zitat der Schriftstellerin und Holocaustüberlebenden Lucille Eichengreen (1925–2020) zurück. Die gebürtige Hamburgerin war in den KZ-Außenlagern in Veddel und Sasel inhaftiert und wurde zur Trümmerräumung eingesetzt. Die englischsprachige Onlineausstellung trägt dazu bei, die Geschichte der Hamburger Frauenaußenlager des KZ Neuengamme einem größeren internationalem Publikum zugänglich zu machen. Denn die Kinder, Enkel\*innen und Urenkel\*innen der Überlebenden leben heute in verschiedenen Ländern weltweit – und viele von ihnen suchen nach Informationen über die Verfolgungsgeschichte ihrer Familie.



Fragmented Memories



SCROLL DOWN TO CONTINUE 



# GESCHICHTSORT STADTHAUS



Das Stadthaus an der Ecke Stadthausbrücke und Neuer Wall in Hamburg-Neustadt ist ein Gebäudekomplex, in dem sich von 1814 bis Juli 1943 die zentralen Dienststellen der Hamburger Polizei befanden. Im Nationalsozialismus waren dort das Polizeipräsidium sowie die für Hamburg und weite Teile Nordwestdeutschlands zuständigen Leitstellen von Gestapo und Kriminalpolizei untergebracht. Vom Stadthaus aus organisierte die Polizei die systematische Verfolgung des Hamburger Widerstands gegen den Nationalsozialismus, die Verfolgung von Jüdinnen und Juden, Sinti\*ze und Rom\*nja sowie von zahlreichen weiteren Menschen, darunter auch vielen Zwangsarbeiter\*innen, Homosexuellen oder als „Berufsverbrecher\*innen“ oder „Asoziale“ stigmatisierten Personen. In den Verhörräumen und Arrestzellen des Stadthauses wurden die verhafteten Frauen und Männer brutal misshandelt und gefoltert. Auch die Vorbereitung norddeutscher Polizisten auf Kriegseinsätze in Polen und in der Sowjetunion, wo sich die Polizeibataillone an zahlreichen Massenmordaktionen beteiligten, wurde im Stadthaus organisiert.

An diese Verbrechenkomplexe erinnert der Geschichtsort Stadthaus, für den unsere Stiftung 2022 die Trägerschaft übernahm. Auch im zweiten Jahr nach der Wiederöffnung 2023 führte das vielfältige Bildungs- und Vermittlungsprogramm in der Hamburger Innenstadt zahlreiche Interessierte aus Hamburg und Umgebung in den Geschichtsort Stadthaus. Insgesamt konnten wir 2025 jeden Monat durchschnittlich weit über 1000 Besucher\*innen begrüßen – allein in der Langen Nacht der Museen kamen mehr als 680 Gäst\*innen an den Geschichtsort. Auch die Besuchszahlen von Schulklassen sind weiter gestiegen: Über 470 Schüler\*innen besuchten den Ort im Rahmen eines gebuchten Rundgangs.

Der Geschichtsort Stadthaus erreicht aufgrund seiner Lage in der Hamburger Innenstadt viele verschiedene Gruppen: Menschen, die im Stadtteil arbeiten, Tourist\*innen, zufällige Passant\*innen beim Einkauf, Erwachsenengruppen und Schulklassen, die das pädagogische Angebot nutzen. Der Ort bietet damit die Möglichkeit, Menschen in ihrem Alltag mit dem Thema Nationalsozialismus in Kontakt zu bringen.

Linke Seite:  
Führung „Vom Stadthaus ins Hüttengefängnis“ vor dem ehemaligen Stadthaus  
Oben:  
„StoryFinder“ /  
Ausstellung am Geschichtsort Stadthaus während der Langen Nacht der Museen



Gespräch mit der  
Zeitzeugin Melanie  
Berger

Das breite Veranstaltungsprogramm mit Rundgängen, Sonderausstellungen, Zeitzeug\*innen-gesprächen, Filmvorführungen, Vorträgen, Buchvorstellungen und Lesungen legte einen Schwerpunkt auf unterschiedliche Facetten des Widerstands gegen den Nationalsozialismus. So stellte die 103-jährige Widerstandskämpferin Melanie Berger ihr Buch „Die kleine Sache Widerstand“ vor. Nach ihrer Flucht aus Österreich gehörte sie im französischen Exil der Résistance an. Den 100. Geburtstag von Helmuth Hübener begingen wir mit einer Filmpräsentation von „Vier gegen Hitler. Auf den Spuren der Helmuth-Hübener-Gruppe“ und einer Ausstellung von Kunstwerken, die Schüler\*innen der Stadtteilschule Helmuth Hübener zum Thema „Mut üben“ geschaffen haben. Helmuth Hübener war ein junger Hamburger Mormone, der mit seinen Freunden Flugblätter gegen das NS-Regime verteilt hatte und dafür im Alter von 17 Jahren hingerichtet wurde.

Der Widerstand von Jugendlichen während der NS-Zeit war ebenso Thema von Veranstaltungen wie der Mut von Zeug\*innen Jehovas, die den Kriegsdienst oder den Hitlergruß verweigerten, oder der Versuch

des Polizisten Bruno Meyer, KPD-Genossen aus der Gestapohaft zu befreien. In einem Workshop der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) zur „Stammtischkämpfer\*innen“-Ausbildung gab es die Möglichkeit, wehrhafte Reaktionen auf rechte Parolen in der Gegenwart zu üben.

In mehreren Veranstaltungen kamen im Jahr 2025 Kinder oder Enkelkinder von in Hamburg verfolgten Menschen zu Wort: Im Mai stellte Detlef Baade die Geschichte seines Vaters Herbert Baade vor. Der kommunistische Widerstandskämpfer wurde mehrmals verhaftet, im Stadthaus verhört und war in mehreren Haftstätten und Lagern inhaftiert. Diesem Auftakt im Geschichtsort Stadthaus folgte ein Rundgang durch die Neustadt an seine Wohn- und Arbeitsorte. Ebenfalls im Mai berichtete Mascha Kirchner in einer Abendveranstaltung und einer kleinen Ausstellung über den Widerstand und die Verfolgung ihrer Großeltern Ille und Walter Wendt. Beide überlebten die Verhöre im Stadthaus sowie die Haft im KZ Fuhlsbüttel und an weiteren Orten. Im September erinnerten im Rahmen einer der regelmäßigen Kooperationsver-

*„Vielen Dank für diese Ausstellung, für die Erinnerungen, die gerade heute so wichtig sind! Besonders berührend sind die liebevoll gestalteten Boxen der Angehörigen. Danke für's Teilen!“*

Eintrag im Besucherbuch, 17. September 2025



anstellungen mit der VVN-BdA Norma van der Walde und Peter Badekow an ihre Väter Kurt van der Walde und Ali Badekow. Beide gehörten als Jugendliche dem Hamburger Widerstand an. Im November war das KulturNetzwerk „MIT2WO“ im Geschichtsort Stadthaus zu Gast und richtete den Blick auf die Verfolgung von Sinti\*ze und Rom\*nja in Hamburg. Shlica Weiß, Enkelin von Überlebenden des Porajmos, berichtete über familiäre Tradierung und ihr Engagement als Pädagogin und Autorin in Hamburg. Im November fand im Geschichtsort Stadthaus die Abschlusspräsentation des Projekts der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte „Welche Stimme haben wir?“ statt (siehe Seite 18).

Eine besondere Form der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus für Schüler\*innen eröffnet das neue Projekt „StoryFinder“. Das partizipative Jugendprojekt bietet jungen Hamburger\*innen in mehreren Workshopreihen die Möglichkeit, digitale Stadtrundgänge zu Verfolgung, Vertreibung und Widerstand im Nationalsozialismus in Hamburgs Zentrum zu entwickeln. „StoryFinder“ ergänzt unsere bestehenden Partizipationsangebote.

Der Geschichtsort Stadthaus versteht sich als ein offener Ort für eine lebendige Erinnerung an die NS-Verbrechen, als ein Raum für Austausch und Mitwirkung für Angehörige von NS-Verfolgten, für Verbände und Initiativen, die sich für eine Erinnerung an die nationalsozialistischen Verbrechen in Hamburg engagieren wie auch für alle weiteren Besucher\*innen.

Schülerinnen arbeiten mit den Memory Boxes. / Ein Inklusionsprojekt der IBB besucht die Ausstellung.

# Familiengeschichte sichtbar machen: Memory Boxes



Thomas Mayer vor  
den Memory Boxes /  
Memory Box zu  
Hugo Gill /  
Memory Box zu  
Hans Kirsten

## Von Christine Eckel, Christiane Heß und Alyn Šišić

Im Geschichtsort Stadthaus gibt es verschiedene Möglichkeiten, aktiv mitzuwirken. Eines unserer Partizipationsangebote sind die „Memory Boxes“. Dieses Angebot richtet sich speziell an Angehörige von NS-Verfolgten. Sie sind eingeladen, die Schachteln mit Informationen über ihr verfolgtes Familienmitglied zu füllen – mit Fotos, Dokumenten, Ausweisen, Zeitungsartikeln, Erinnerungsberichten, Verweisen auf digitale Inhalte und allem, was ihnen noch wichtig erscheint. Damit werden die Menschen, die im Stadthaus inhaftiert waren oder deren Verfolgung in dieser Zentrale des Terrors organisiert wurde, aus einer persönlichen Perspektive gewürdigt und ihre Lebensgeschichten öffentlich sichtbar gemacht. Die Schachteln können im Geschichtsort Stadthaus von allen Besucher\*innen eingesehen werden und stehen dort auch für die pädagogische Arbeit mit Schulklassen zur Verfügung.

Jede Box ist anders: In manchen Familien gibt es viel Material über die verfolgte(n) Person(en), in anderen

ist die Überlieferung nur bruchstückhaft, sodass sich die Nachkomm\*innen auf Spurensuche begeben. Auch dies wird in den Memory Boxes thematisiert: Warum ist es den Angehörigen wichtig, an diese Geschichte zu erinnern und sie öffentlich im Geschichtsort Stadthaus zu präsentieren? So werden Auswirkungen der NS-Vergangenheit in den Familien bis in die Gegenwart sichtbar. Die NS-Vergangenheit ist nicht vergangen, sondern bis heute Teil unserer Familien- und Lebensgeschichten – aufseiten der Täter\*innen, der Mehrheitsgesellschaft wie auch der Opfer.

Eine kürzlich fertig gestellte Memory Box erinnert an Hans Kirsten. Seine Urgroßnichte, die sich entschieden hat, anonym zu bleiben, war vor einigen Jahren durch die Verlegung eines „Stolpersteins“ für ihn auf seine Verfolgungsgeschichte aufmerksam geworden. Der 1868 geborene Hamburger Reeder und Familienvater war aufgrund des § 175 Strafgesetzbuch zweimal verhaftet worden. Dieser Paragraph stellte von 1871 bis 1994 homosexuelle Handlungen unter Strafe. Im Nationalsozialismus war er noch einmal verschärft worden. Hans Kirsten wurde zwangs-

*„Hugo Gill überlebte KZ und Krieg, kommt aber erst Ende August 1945 seelisch und körperlich schwer beschädigt in Hamburg an. Über seine Misshandlungen hat Hugo nicht in der Familie gesprochen.“*

Thomas Mayer, Sohn von Hugo Gill

weise kastriert. Nach Verbüßung seiner zweiten Haftstrafe wurde er Anfang 1942 in die Heil- und Pflegeanstalt Langenhorn zwangseingewiesen. Dort starb er am 24. Februar 1943.

Als Homosexuelle verfolgte Männer wie Hans Kirsten waren lange gesellschaftlich nicht als NS-Verfolgte anerkannt, auch in den Familien wurde über sie und ihre Verfolgung häufig geschwiegen. Die Recherche zu den Verfolgungsmaßnahmen ist oft schmerzhaft. So schreibt die Urgroßnichte: „Ich war [...] lange im Hamburger Staatsarchiv und habe mir alle Akten durchgelesen aus den Verhören mit Hans, seine ‚Kanken‘-Akten. Alles davon ist erschütternd und das meiste [habe ich] nicht für diese Memory Box ausgewählt.“ Sie spricht hiermit einen wichtigen Punkt an: Welchen Umgang finden wir mit historischen Dokumenten, die den entwürdigenden und entmenschlichenden Blick auf gesellschaftlich stigmatisierte Menschen reproduzieren? Seine Urgroßnichte wählte bewusst auch Dokumente aus, die Hans Kirsten so zeigen, wie er war, bevor er in die Gewalt der Nationalsozialist\*innen geriet. Ihre Memory Box versteht sie explizit als Beginn einer Recherche, die von weiteren Familienmitgliedern ergänzt werden kann.

In einer anderen kürzlich fertiggestellten Memory Box ist die Ausgangslage eine ganz andere. Thomas Mayer konnte für seine Recherchen zu seinem Großvater Hugo Gill und zu seiner Mutter Erna Mayer, geb. Gill, auf eine Fülle von Material zurückgreifen. Der 1897 geborene Hugo Gill lebte mit seiner Frau und zwei Kindern in Hamburg. Der Drucker arbeitete im Hafen und war Kommunist. 1932 wurde er für die KPD in die Hamburgische Bürgerschaft gewählt. Wenige Monate nach der Machtübernahme der NSDAP wurde er im Oktober 1933 ein erstes Mal verhaftet und im Stadthaus und in dem als „KolaFu“ berüchtigten KZ Fuhlsbüttel schwer misshandelt. Kurz nach seiner Freilassung im Dezember 1937 erfolgte im Februar 1938 seine erneute Verhaftung, 1940 die Einberufung zur Wehrmacht. Sein Enkel schreibt: „Hugo Gill überlebte KZ und Krieg, kommt aber erst

Ende August 1945 seelisch und körperlich schwer beschädigt in Hamburg an. Über seine Misshandlungen hat Hugo nicht in der Familie gesprochen.“ Hugo Gills Tochter Erna, Jahrgang 1925, durchlebte die NS-Zeit als Jugendliche, in ständiger Sorge um den Vater. Nach seinem Tod Anfang der 1970er-Jahre wurde sie zur Chronistin seines Widerstands und seiner Verfolgung. Erna Mayer trug mit ihrer Tätigkeit als Buchhändlerin, Autorin, Zeitzeugin und Mitglied der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) zur Aufklärung über den Nationalsozialismus bei. Sie engagierte sich aktiv für die Einrichtung der Gedenkstätte Fuhlsbüttel. Bis ins hohe Alter arbeitete sie dort ehrenamtlich als Guide. Ihr Sohn Thomas Mayer setzt dieses Engagement fort und bietet selbst seit Jahren ehrenamtliche Führungen in der Gedenkstätte Fuhlsbüttel an. Die von ihm gestaltete Memory Box gewährt einen vielschichtigen Einblick in seine Familiengeschichte mit einer großen Auswahl an Fotografien, Dokumenten, Berichten und Zeitungsartikeln. Besonders berührend sind die erhaltenen Briefe, die Hugo Gill aus dem „KolaFu“ und aus dem Untersuchungsgefängnis am Holstenglacis schreiben konnte.

Die beiden vorgestellten Memory Boxes geben einen Eindruck von der Unterschiedlichkeit der beschriebenen Biografien. Gerade diese Vielfalt weckt das Interesse vieler Besucher\*innen. Sie vertiefen sich in die inzwischen 12 erstellten Memory Boxes und stöbern in den Unterlagen. Zum Schutz der Originale sind alle in den Memory Boxes liegenden Dokumente Kopien. Der haptische Zugriff und die nicht linear präsentierten Informationen ermöglichen eine andere Art der Annäherung an die NS-Geschichte als etwa ein Buch. Sie schaffen persönliche Zugänge und regen zum Nachdenken und Nachfragen an. Die Memory Boxes werden zunehmend auch in der pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen genutzt. Im Jugendprojekt „StoryFinder“ boten sie wichtige biografischen Zugänge für die Projektarbeit. Wir sind sehr gespannt, welche weiteren Memory Boxes in den nächsten Jahren entstehen werden.



# GEDENKSTÄTTE BULLENHUSER DAMM



Von November 1944 bis zum 11. April 1945 bestand in der Schule am Bullenhuser Damm – mitten im ausbombten Sperrgebiet von Hamburg-Rothenburgsort – ein Außenlager des KZ Neuengamme. Etwa 1000 männliche Häftlinge des KZ Neuengamme waren dort zur Verarbeitung von Trümmerschutt eingesetzt.

In der Nacht vom 20. auf den 21. April 1945 wurde das bereits geräumte Außenlager zum Tatort eines Massenmordes: SS-Männer erhängten dort 20 jüdische Kinder, an denen im KZ Neuengamme medizinische Experimente vorgenommen worden waren, sowie mindestens 28 erwachsene Häftlinge des KZ Neuengamme.

In einem Teil des ehemaligen Schulgebäudes befindet sich heute die Gedenkstätte Bullenhuser Damm. Im anliegenden Rosengarten können Besucher\*innen Rosenstöcke zur Erinnerung an die Opfer pflanzen.

Die Gedenkstätte Bullenhuser Damm ist für viele Schüler\*innen in Hamburg und darüber hinaus ein wichtiger und häufig besuchter Ort. Schüler\*innen gestalten auch regelmäßig ein Kunstprojekt für den Tatraum. 2025 erstellte eine 11. Klasse der Stadtteilschule Kirchwerder eine Videoprojektion, die eine Theaterperformance zeigt. Die Performance wurde außerdem in der gut besuchten Langen Nacht der Museen am 26. April live in der Gedenkstätte Bullenhuser Damm aufgeführt. Als Teil der pädagogischen Arbeit wurde das 2024 fertiggestellte Digital Remembrance Game „Erinnern. Die Kinder vom Bullenhuser

Damm“ fest etabliert. Es wird oft von Schulklassen nachgefragt und in der Gedenkstätte Bullenhuser Damm genutzt.

Zum 80. Jahrestag der Ermordung der 20 jüdischen Kinder gab es am 20. April ein stilles Gedenken mit musikalischer Begleitung im Rosengarten, veranstaltet durch die Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm e. V., mit der die Gedenkstätte eng zusammenarbeitet. Vier Tage darauf folgte im Thalia Theater eine gleichfalls von der Vereinigung organisierte zentrale Gedenkveranstaltung mit Hamburgs Erstem Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher und den Auschwitz-Überlebenden Andra und Tatiana Bucci aus Italien, den Cousinsen des am Bullenhuser Damm ermordeten Jungen Sergio de Simone. An den Feierlichkeiten nahmen außerdem weitere Angehörige der 20 Kinder aus Frankreich, Belgien, Israel, den USA und Deutschland teil.

Im Oktober 2025 übernahm Dr. Kristina Vagt zusätzlich zu ihrer Arbeit im Projekt denk.mal Hannover-scher Bahnhof die Leitung der Gedenkstätte Bullenhuser Damm. Sie war bereits 2011 Teil des Kuratorinnenteams für die Dauerausstellung der Gedenkstätte Bullenhuser Damm und ist daher mit der Geschichte des Ortes vertraut.

---

Linke Seite:  
Andra Bucci am  
Bullenhuser Damm  
Oben:  
Theaterperfor-  
mance der Schule  
Kirchwerder zur  
Langen Nacht der  
Museen /  
Neues Gedenk-  
zeichen der Brecht-  
schule im Rosen-  
garten der Gedenk-  
stätte Bullenhuser  
Damm

# Eine neue Nachbarschaft für die Gedenkstätte Bullenhuser Damm



Die ehemalige Schule  
am Bullenhuser  
Damm /  
Veranstaltung zur  
Langen Nacht  
der Museen

## Von Kristina Vagt und Alyn Šišić

Die Gedenkstätte Bullenhuser Damm wurde 1980 mit einer ersten Ausstellung in der damaligen Schule Bullenhuser Damm durch die Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm e. V. in mehreren Kellerräumen eröffnet und 1999 in die Trägerschaft der KZ-Gedenkstätte Neuengamme überführt. 2011 eröffnete eine neue Dauerausstellung in der Gedenkstätte. Der Schulbetrieb war bereits 1987 eingestellt und das Gebäude im selben Jahr unter Denkmalschutz gestellt worden. Nach unterschiedlichen Zwischennutzungen stehen heute weite Teile des dreigeschossigen Gebäudes leer. Lange war die Kindertagesstätte Sonnenschein die einzige Nachbarin der Gedenkstätte im Gebäude. Dies soll sich nun bald ändern.

Am 15. Mai 2025 informierte die Billebogen Entwicklungsgesellschaft (BBEG), die als Tochter der Hafencity Hamburg GmbH Eigentümerin des Grundstücks und des Gebäudes Bullenhuser Damm 92–94 ist, in einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Hallo: Verein zur Förderung raumöffnender Kultur e. V. und unserer Stiftung über das geplante Nutzungskonzept für das ehemalige Schulgebäude. Die BBEG arbeitet mit dem Verein Hallo: an einer Kooperation, um die leer stehenden Räumlichkeiten langfristig für einen

gemeinwohlorientierten Begegnungs-, Lern- und Arbeitsort zur Verfügung zu stellen.

Die BBEG ist außerdem zuständig für die städtebauliche Entwicklung des unmittelbaren Umfeldes der Gedenkstätte im Bereich Billebogen. Sie will dort neue Nutzungen für Forschung, Entwicklung und Produktion ansiedeln und dabei auch Freizeitangebote einbeziehen.

Der gemeinnützige Verein Hallo: entwickelt seit 2015 gemeinwohlorientierte Stadtteilprojekte und Kulturproduktionen im Hamburger Osten. Das Projekt „Klinke – Modellprojekt Schule am Bullenhuser Damm“ soll als Nachbarin von Gedenkstätte und Kita die leer stehenden Gebäudeteile beleben. Hallo: wird in Kooperation mit dem Bezirksamt Hamburg-Mitte vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Rahmen des Programms „Nationale Projekte des Städtebaus“ gefördert. Teile der Fördersumme sollen in die denkmalgerechte Sanierung und Ertüchtigung des Gebäudes fließen. Die vorgesehenen Räume sollen für einen Zeitraum von 30 Jahren an Hallo: bzw. die spätere Betriebsorganisation vermietet werden. Der Verein plant, in den nächsten drei Jahren im Rahmen eines partizipativen Prozesses mit Interessierten einen Begegnungs-,



Lern- und Arbeitsort mit sozialverträglichen Mieten zu entwickeln. Ihm schwebt ein Nutzungsmix aus Kunst und Kultur, Bildung und Sozialem sowie aus Produktion und Gewerbe vor. Mit den künftigen Nutzer\*innen will Hallo: eine Trägerstruktur finden, die die bereitgestellten Räume langfristig in Selbstverwaltung betreibt. Hallo: versteht sich dabei als Initiator, Moderator und Kurator des Mitwirkungsprozesses und der Sanierung. Mitarbeiter\*innen von Hallo: haben bereits Projekträume im Hochparterre über der Gedenkstätte Bullenhuser Damm bezogen.

Die Nachbarschaft zur Gedenkstätte sieht Hallo: als Chance, Erinnerungskultur zu einem festen Bestandteil der gemeinwohlorientierten Projektentwicklung zu machen: „Als Hallo e. V. freuen wir uns, mit dem Modellprojekt an die wegweisende zivilgesellschaftliche Praxis der Gedenkstätte anzuknüpfen und diesen Ansatz gemeinsam weiterzuentwickeln – verantwortungsvoll, solidarisch und im Sinne der Vielen.“

Auch die Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm e. V. begrüßt die Entwicklung: „Als Vereinigung wünschen wir uns gemeinsam mit den Angehörigen der Ermordeten eine aktive Nutzung des Gebäudes und freuen uns über die Chancen des Modellprojektes für das gemeinsame Wirken von Gedenken, Bildung und Kultur.“

Hierzu hat 2025 eine intensive Abstimmung mit unserer Stiftung und der Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm e. V. begonnen. In Kooperation mit unserer Stiftung und der Vereinigung hat Hallo: 2025 bereits drei Veranstaltungen in der Schule Bullenhuser Damm durchgeführt. Den Auftakt bildete der Filmsalon „Vergangenheit spiegeln – Zukunft projizieren“, in dem Hallo: gemeinsam mit der Initiative Dessauer Ufer und unterstützt von der dokumentarfilmwoche hamburg an vier Tagen zu einem umfangreichen Dokumentarfilmprogramm in die Schule Bullenhuser Damm einlud. Mehr als 650 Menschen kamen zu den insgesamt zehn Filmvorführungen. Gezeigt wurden u. a. die Dokumentarfilme „Das Tribunal – Mord am Bullenhuser Damm“ über die Inszenierung einer Gerichtsverhandlung und „Pizza in Auschwitz“ über die Reise eines Überlebenden mit seinen Kindern an die Orte seiner Haftstätten.

Zum Tag des Städtebaus am 17. Mai und zum Tag des offenen Denkmals am 14. September veranstalteten Hallo:, die Vereinigung und unsere Stiftung gemeinsam Rundgänge durch das Schulgebäude und boten Gespräche über die Zukunftsperspektiven des Schulgebäudes im Rahmen der Quartiersentwicklung an – ein vielversprechender Auftakt.

Besucher\*innen in der Langen Nacht der Museen an der Gedenkstätte Bullenhuser Damm

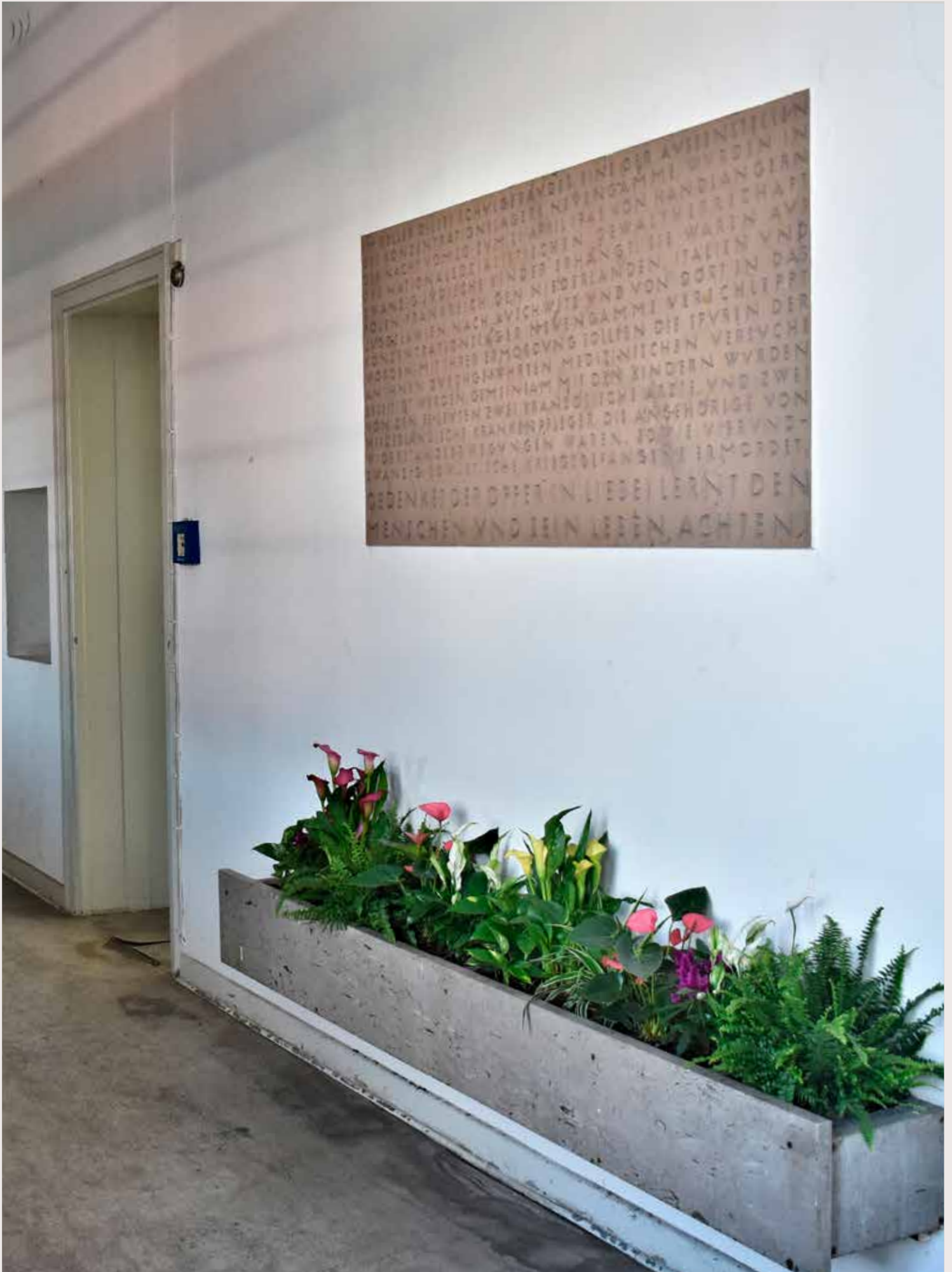


Oben:  
Veranstaltung von Hallo e. V. in der Turnhalle der ehemaligen Schule / Treffen von BBEG, Hallo e. V., Kinder vom Bullenhuser Damm e. V. und SHGL  
Folgende Seite:  
Flur im Hochparterre des Eingangs Bullenhuser Damm 92 mit Gedenktafel

„Mit dem Verein Hallo: bekommt das Schulgebäude einen jungen Mieter, der zivilgesellschaftliches Engagement und neue Impulse in den Stadtteil trägt. Die von unserer Stiftung getragene Gedenkstätte Bullenhuser Damm soll auf Grundlage des vom Hamburger Senat 2023 verabschiedeten Gedenkstättenkonzepts weiterentwickelt werden. Umso mehr freuen wir uns auf die Nachbarschaft, einen lebendigen Austausch und eine gute Zusammenarbeit in gemeinsamen Projekten“, erklärte Stiftungsvorstand Prof. Dr. Oliver von Wrochem in der Pressekonferenz am 15. Mai 2025.

Für die in den historischen Kellerräumen untergebrachte Gedenkstätte ist eine räumliche Erweiterung um einen größeren Seminarbereich mit Sanitäreinrichtungen im Hochparterre und eine barrierefreie Erschließung aller Ebenen der Gedenkstätte mit einem Aufzug vorgesehen. Bisher sind Buchungen durch Schulklassen nur in begrenztem Rahmen möglich, da die Gedenkstätte über lediglich einen Gruppenraum für die pädagogische Arbeit verfügt, der nicht barrierefrei zugänglich ist. Ziel der Erweiterung ist es, eine parallele Arbeit mit zwei Gruppen zu ermöglichen. Außerdem sollen nach erfolgter Erweiterung die Öffnungszeiten der Gedenkstätte Bullenhuser Damm über die bisherige Sonntagsöffnung hinaus deutlich ausgedehnt und pädagogische Angebote für unterschiedliche Zielgruppen erarbeitet werden. Vor dem Hintergrund des zunehmenden Antisemitismus in Deutschland sind umfassendere pädagogische Angebote erforderlich. Die Gedenkstätte Bul-

lenhuser Damm setzt sich bereits jetzt intensiv mit einem antisemitisch motivierten Verbrechen an jüdischen Kindern in der Endphase der NS-Herrschaft auseinander und zeigt auf, wohin Antisemitismus führen kann. Zukünftig soll es in der pädagogischen Arbeit noch stärker auch um gegenwartsbezogene Formen des Antisemitismus gehen. Entsprechend hat unsere Stiftung 2025 eine Machbarkeitsstudie für die bauliche Entwicklung im Gebäude am Bullenhuser Damm beauftragt und erarbeitet ein Betriebskonzept, das eine enge Zusammenarbeit mit dem entstehenden Dokumentationszentrum denk.mal Hannoverischer Bahnhof als zentralem Ort der Aufklärung über die nationalsozialistischen Deportationen vorsieht. Dies geschieht auch vor dem Hintergrund, dass der Koalitionsvertrag von SPD und Bündnis 90 / Die Grünen in Hamburg von 2025 vorsieht, altersspezifische schulische Besuche von Gedenkstätten für alle Schülerinnen und Schüler zu ermöglichen.





# DENK.MAL HANNOVERSCHER BAHNHOF

*„[Wir] begrüßen es sehr, dass nach langem Vorlauf neben dem Gedenkort am ehemaligen Hannoverschen Bahnhof nun am Magdeburger Hafen sichtbar und dauerhaft an die Deportation und Ermordung der Sinti und Roma erinnert wird.“*

Arnold Weiß, Landesverein der Sinti in Hamburg e. V.



Der Hannoversche Bahnhof in Hamburg war von 1940 bis 1945 zentraler Ausgangspunkt der nationalsozialistischen Deportationen in Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslager im östlichen Europa. Seit 2017 erinnert der Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof im Lohsepark an über 8000 von diesem Bahnhof deportierte Jüdinnen und Juden, Sinti\*ze und Rom\*nja aus Norddeutschland. Eine Ausstellung im Infopavillon bietet Einblicke in das historische Geschehen und die Entwicklung der Erinnerungskultur vor Ort.

Seit 2018 arbeitet das Projektteam denk.mal Hannoverscher Bahnhof an der Entwicklung des Dokumentationszentrums, das in direkter Nachbarschaft über die Deportationen informieren wird. Im Zentrum steht dabei die Erarbeitung einer Dauerausstellung, die neben dem historischen Geschehen auch dessen Nachwirkungen bis in die Gegenwart in den Blick nehmen soll. Aufgrund von un abgeschlossenen Abstimmungsprozessen zwischen dem Investor und der Stadt Hamburg verzögert sich der Planungsprozess des Dokumentationszentrums weiter.

Das Projektteam bietet wegen der Verzögerungen Vermittlungsangebote rund um den Gedenkort an und bringt Themen des kommenden Dokumentationszentrums in Form von „Interventionen“ an den Gedenkort bzw. in die „Fuge“. Außerdem stellt es Forschungsergebnisse und die Inhalte der künftigen Dauerausstellung in verschiedenen Vermittlungs- und Ausstellungsformen an unterschiedlichen Orten der Öffentlichkeit vor, um den Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof in der Hamburger Stadtgesellschaft bekannter zu machen.

Seit 2025 ergänzt das lange geplante Gedenkzeichen denk.mal Fruchtschuppen C für die deportierten Sinti\*ze und Rom\*nja im südlichen Überseequartier der HafenCity den etwa 500 Meter entfernten Gedenkort. Der Fruchtschuppen C im Hamburger Freihafen hatte in der Zeit des Nationalsozialismus als Sammelstelle für Sinti\*ze und Rom\*nja aus Hamburg und Norddeutschland gedient. Am 16. Mai 1940 verhafteten Polizeibeamte etwa 1000 Sinti\*ze und Rom\*nja, brachten sie in den Fruchtschuppen C und verschleppten sie am 20. Mai 1940 in das Zwangsarbeitslager Belzec im deutsch besetzten Polen.

Linke Seite:  
denk.mal Fruchtschuppen C  
Oben:  
Einweihung des neuen Mahnmals / Erläuterungen zur Namenstafel vom 20. Mai 1940 am denk.mal Hannoverscher Bahnhof



Broschüre denk.mal Fruchtschuppen C



Oben:  
Zeitzeugin Marione  
Ingram /  
Führung zur Installa-  
tion in der „Fuge“ am  
denk.mal Hannover-  
scher Bahnhof  
Folgende Seite:  
Führung am Info-  
pavillon



Am 11. März 1943 wurden über 300 weitere Frauen, Männer und Kinder der Minderheit und am 18. April 1944 etwa weitere 30 nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Ein Großteil von ihnen wurde ermordet.

Auf einer Fläche von vier mal vier Metern sind sechs Betonstelen parallel aufgestellt. Auf den Stelen auf-gebrachte Text-Bild-Tafeln informieren über die Verfolgung und die Deportationen der Frauen, Männer und Kinder.

Das Projekt wurde in einem partizipativen Prozess mit dem Landesverein der Sinti in Hamburg e. V., der Rom und Cinti Union e. V., der HafenCity Hamburg GmbH, der Behörde für Kultur und Medien und dem Projekt denk.mal Hannoverischer Bahnhof, insbesondere Dr. Kristina Vagt und Prof. Dr. Oliver von Wrochem, erarbeitet. Die Behörde für Kultur und Medien hat es in ihre Trägerschaft übernommen.

Zur Eröffnung am 16. Mai 2025 – am 85. Jahrestag der Verhaftung und des Beginns des Deportationsprozesses nach Belzec – sprachen Kultursenator Dr. Carsten Brosda, Arnold Weiß, Vorsitzender des Landesvereins der Sinti in Hamburg e. V., Rudko Kawczynski, Vorsitzender der Rom und Cinti Union e. V., sowie Prof. Dr. Oliver von Wrochem und Dr. Kristina Vagt von der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte vor über 250 Menschen. Gina Knudsen las aus einem bewegendem Erinnerungsbericht des Überlebenden Rigoletto Weiß.

Anlässlich des 80. Jahrestages des Kriegsendes und der Befreiung von Verfolgten des NS-Regimes

beteiligte sich das Projektteam an dem Programm „Stimmen der Befreiten“. An mehreren Orten in Hamburg fanden szenische Lesungen und künstlerische „Interventionen“ statt. Dafür entwickelten die Teammitglieder ein Materialpaket für die Projektarbeit mit Schüler\*innen. Am 8. Mai gab das Projektteam in zwei Lesungen im Lohsepark und vor der Elbphilharmonie denjenigen eine Stimme, die im Nationalsozialismus aus rassistischen Gründen in Hamburg verfolgt worden waren.

Daran anknüpfend widmete sich eine Open-Air-Ausstellung in der „Fuge“ des Gedenkortes denk.mal Hannoverischer Bahnhof dem Kriegsende und der Befreiung 1945. Unter dem Titel „Ich war zurückgekommen. Allein.‘ Kriegsende und Befreiung 1945 aus Sicht von Hamburger Überlebenden der NS-Verfolgung“ wurden vom 28. April bis zum 31. Oktober 2025 Aussagen von Überlebenden über ihre Befreiung präsentiert. Illustriert wurden sie durch Zeichnungen der Künstlerin Paula Mittrowann. Johanna Schmied und Karin Heddinga, Mitarbeiterinnen des Projektteams, kuratierten die Ausstellung.

Im Rahmen des Begleitprogramms der Ausstellung war im September die Zeitzeugin Marione Ingram in Hamburg zu Gast. Im Gespräch mit Karin Heddinga berichtete sie in zwei Veranstaltungen am Campus HafenCity von ihren Erfahrungen als jüdisches Kind im Nationalsozialismus, ihrem Überleben im Versteck und ihrem politischen Engagement seit den 1950er-Jahren.



# Drei Fotos der Deportation im Oktober 1941 identifiziert

*„[Die Fotos] zeigen, dass das Unrecht am Tag  
und mitten im Stadtraum stattfand.“*

Dr. Kristina Vagt

## Von Johanna Schmied und Kristina Vagt

Wie schon andere Forschende vor ihnen waren auch die Mitarbeitenden des Projektteams denk.mal Hannoverscher Bahnhof auf der Suche nach fotografischen Zeugnissen der nationalsozialistischen Deportationen, wie sie aus anderen Städten bekannt sind. Im Jahr 2025 ist es in einer Kooperation der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte und der Freien Universität Berlin gelungen, drei Fotografien der Deportation aus Hamburg ins Ghetto Litzmannstadt (Lodz) im Oktober 1941 zu identifizieren.

Die drei Aufnahmen zeigen die Ankunft der verfolgten Menschen an der Sammelstelle in der Moorweidenstraße 36 in Hamburg-Rotherbaum und ihren Abtransport mit Einsatzwagen der Polizei zum Hannoverschen Bahnhof – dem Ausgangspunkt in Hamburg für Deportationen während der NS-Zeit.

Der relevante Fund gelang in Zusammenarbeit zwischen Dr. Kristina Vagt und Johanna Schmied sowie Dr. Alina Bothe vom Verbundprojekt #LastSeen. Bilder der NS-Deportationen, das am Selma Stern Zentrum für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg der Freien Universität Berlin angesiedelt ist.

Die Fotos stammen aus einem Fotoalbum von Bernhard Colberg, einem Mitglied des Reserve-Polizeibataillons 101 – also der militärischen Einheit der Ordnungspolizei in Hamburg während des Nationalsozialismus. Das Album wird heute im United States Holocaust Memorial Museum in Washington, D. C., verwahrt. Bislang waren die abgebildeten Personen der Aufnahmen als „Opfer der alliierten Luftangriffe vor ihrer Evakuierung“ bezeichnet worden. Diese Interpretation konnte durch fachwissenschaftliche Expertise und einen intensiven Prozess der Validierung nun widerlegt werden. Die Forschenden konnten nachweisen, dass die Fotos den Ablauf der natio-

nalsozialistischen Deportation an der Sammelstelle Logenhaus in der Moorweidenstraße in Hamburg zeigen. Die verfolgten jüdischen Hamburgerinnen und Hamburger mussten sich am 24. Oktober 1941 mit dem wenigen zugelassenen Gepäck in der Sammelstelle einfinden und dort eine entwürdigende Durchsuchung und die Beraubung durch Gestapo- und NS-Finanzbeamte über sich ergehen lassen. Nach einer Nacht unter katastrophalen Bedingungen wurden die Frauen, Kinder und Männer am Morgen des 25. Oktober 1941 mit Einsatzwagen der Polizei zum Hannoverschen Bahnhof gebracht und von dort aus ins Ghetto Litzmannstadt (Lodz) verschleppt.

Das Reserve-Polizeibataillon 101 war maßgeblich an den Hamburger Deportationen im Herbst 1941 beteiligt, u. a. durch die Bewachung der Deportierten an der Sammelstelle im ehemaligen Logengebäude und die Begleitung der Deportationstransporte in das deutsch besetzte östliche Europa. Ob Bernhard Colberg bei einem dieser Einsätze im Kontext der Deportationen aus Hamburg dabei gewesen ist, konnte nicht geklärt werden. Es ist damit unbekannt, ob Colberg die Aufnahmen im Oktober 1941 selbst machte oder anderweitig erhielt und dann in sein Album einfügte.

Die Analysen des Projekts #LastSeen von Deportationsfotos aus etwa 60 weiteren deutschen Orten ermöglichten, die Hamburger Fotos im Vergleich zu betrachten und das Gepäck der Verfolgten, sowie Uniformen und Einsatzwagen der Polizei zu identifizieren und zuzuordnen. Das Projektteam denk.mal Hannoverscher Bahnhof brachte insbesondere Kenntnisse über die lokalen Umstände und die Topografie der Deportationen in Hamburg ein. Die Fotos lassen den Schluss zu, dass die Deportationen als vermeintlich gewaltfreie, harmlose „Evakuierungen“ inszeniert wurden.



Die drei Fotos wurden im Onlinebildatlas #LastSeen sowie im Rahmen einer gemeinsamen Medienkampagne der beiden Kooperationspartnerinnen vorgestellt, die auch überregional ein großes Echo fand. In der Abendveranstaltung „Nahaufnahme. Die Hamburger Deportationen in die Ghettos im Herbst 1941“ am 4. November 2025 stellten die beteiligten Historikerinnen zusammen mit Wolfgang Kopitzsch, Historiker und Hamburger Polizeipräsident a. D., vor 60 Interessierten im Geschichtsort Stadthaus den Forschungsfund vor. Am selben Abend wurde dort eine Pop-up-Ausstellung über die Fotos eröffnet, die Johanna Schmied und Dr. Kristina Vagt in Kooperation mit dem Geschichtsort Stadthaus erstellt hatten. Zu sehen waren dort bis zum 6. Januar 2026 neben den vergrößerten Deportationsfotos reproduzierte amtliche Dokumente wie Deportationsbefehle der Gestapo und das Begleitschreiben zur Deportationsliste sowie biografische Informationen zu einzelnen Deportierten.

Geplant ist, die Fotografien im Dokumentationszentrum denk.mal Hannoverscher Bahnhof zu zeigen. Die Fotoserie setzt den Deportationsablauf im Oktober 1941 in Hamburg erstmalig ins Bild. Die Aufnahmen zeigen bewachende Polizisten und vermutlich Mitarbeiter involvierter Hamburger Behörden und lassen zugleich auf die zwangsweise Einbindung von Mitgliedern der Jüdischen Gemeinde in den Deportationsprozess schließen. Die Fotografien verbinden Hamburg als Ausgangspunkte der Deportationen in Norddeutschland mit den Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslagern im deutsch besetzten Ost- und Mitteleuropa.

Die Forschenden hoffen auf Hinweise aus der Bevölkerung, um auf den Fotos abgebildete Personen identifizieren zu können, sowie auf Mitteilungen über weitere Fotos, die gegebenenfalls die Verfolgung und die Deportation von Jüdinnen und Juden sowie Sinti\*ze und Rom\*nja zeigen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sich in Archiven und in privaten Sammlungen weitere Fotografien befinden.

Ausstellung zu den drei identifizierten Deportationsfotos / Veranstaltung über den Forschungsfund am Geschichtsort Stadthaus / Zwei Fotos von der Sammelstelle vor dem Logenhaus in der Moorweidenstraße



[atlas.lastseen.org](https://atlas.lastseen.org)



# STIFTUNG

## Weiterentwicklung der Gedenkstättenlandschaft



2025 wirkte die Stiftung mit umfangreichen Veranstaltungsprogrammen und Sonderausstellungen in die Stadtgesellschaft und in die überregionale Erinnerungslandschaft in Deutschland. 2025 nahmen deutlich mehr Besuchende als 2024 an den Aktivitäten der Stiftung teil. Auch die Social-Media-Angebote der Stiftung fanden große Resonanz. Hier ist für 2025 insbesondere die Auseinandersetzung mit den Auswirkungen künstlicher Intelligenz auf die digitale und analoge Gedenkkultur zu nennen. Auch Bauvorhaben, Fragen von Mitbestimmung und Gremienbetreuung sowie das Bemühen, trotz begrenzter finanzieller und personeller Ressourcen die Qualität der Arbeit zu sichern, waren wichtige Themen.

In den Vereinbarungen der Regierungskoalitionen im Bund und in Hamburg wurde im Frühjahr 2025 die Stärkung der Gedenkstättenarbeit in Deutschland bzw. in Hamburg beschlossen. Insbesondere mehr junge Menschen sollen die Möglichkeit erhalten, Gedenkstätten zu besuchen. Der Stiftungsvorstand

hat als Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten in Deutschland Gespräche mit Vertreter\*innen des Bundes, der Kultusministerkonferenz der Länder sowie der Hamburger Politik geführt, um gemeinsam über Wege der Umsetzung zu sprechen. Dabei standen meist die schulischen Besuche sowie die Fortbildung von Lehrkräften im Zentrum. Die von der Stiftung getragenen Gedenkstätten können die steigenden gesellschaftspolitischen Erwartungen an ihre Aufgaben derzeit nur so weit erfüllen, wie es die finanzielle und personelle Ausstattung zulässt. Auch sind eine Sanierung und damit verbunden Aus- und Umbauten in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme erforderlich, die sich aber erst mittelfristig realisieren lassen. Daher ist es positiv, dass die Gedenk- und Bildungsstätte Israelitische Töchterschule 2025 die Neukonzeption ihrer Ausstellung abgeschlossen hat. Auch das Mahnmal St. Nikolai hat seine Umbau- und Erweiterungspläne vorangetrieben.

Linke Seite:  
Ausstellung in der  
Spaldingstraße  
Oben:  
Treffen der Gedenk-  
stättenleitungen  
mit dem Kultur-  
staatsminister



Frankie Le Villio mit dem „Stolperstein“ für seinen Cousin Stan Hockey auf Alderney / Straßenbenennung nach Victor Malbecq in Schandelah / Schülerinnen präsentieren Arbeiten zum Außenlager Neugraben.



Ein Schwerpunkt lag auch 2025 auf der Vernetzung der Arbeit unserer Stiftung mit Erinnerungsinitiativen in ganz Hamburg. Der Austausch mit Träger\*innen und Initiativen rund um bestehende oder in der Entwicklung befindliche Gedenkorte zur Erinnerung an das NS-Unrecht in Hamburg hat sich intensiviert, auch mit den Geschichtswerkstätten haben wir den Dialog gesucht. Darüber hinaus konnten wir unsere Kooperation mit dem Hamburger Sport-Verein (HSV) ausbauen.

Die Stiftung hat sich 2025 an folgenden Projekten Dritter in Hamburg aktiv beteiligt:

- Planung einer Ausstellung von Fördern & Wohnen und Pflegen & Wohnen am ehemaligen Versorgungsheim in Hamburg-Farmsen zum Gedenken an im Nationalsozialismus als sozialrassistisch Verfolgte
- Planung eines Rundgangs mit Beschilderung am ehemaligen Außenlager des KZ Neuengamme in Hamburg-Neugraben in Kooperation mit der Universität Hamburg, Public History, der Geschichtswerkstatt Süderelbe und der Umweltbehörde
- Einweihung einer „Stolperschwelle“ und Erweiterung der Ausstellung zum ehemaligen Außenlager des KZ Neuengamme in der Spaldingstraße in Hamburg-St. Georg
- Kooperationen mit dem Mahnmal St. Nikolai insbesondere beim Projekt „Stimmen der Befreiten“ zum 80. Jahrestag der Befreiung
- Austausch mit dem Institut für die Geschichte der deutschen Juden, dem Altonaer Museum, dem Museum für Hamburgische Geschichte und weiteren Institutionen bei den konzeptionellen Überlegungen zu einem jüdischen Museum in Hamburg und bei Ausstellungs- und Forschungsprojekten
- Fortsetzung der Kooperation mit der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg im Projekt „HAMREA – Hamburg rechtsaußen“ (<https://rechtengewalt-hamburg.de>).
- Zusammenarbeit mit zahlreichen Kultureinrichtungen in der Stadt im Zusammenhang mit der von der Behörde für Kultur und Medien der Freien und Hansestadt Hamburg in Auftrag gegebenen Ausstellung „Kultur unter Kontrolle“



- Beratung von und Mitgliedschaft in Arbeitskreisen und Gremien von Akteur\*innen der Gedenkkultur, darunter Geschichtswerkstätten und Vereine in Hamburg, und Realisierung gemeinsamer Veranstaltungen
- Beratung städtischer Behörden bei Rahmenkonzepten, Vorhaben und Eingaben im Bereich der städtischen Erinnerungskultur und der Bildungsarbeit
- Beratung zur Schaffung einer größeren Sichtbarkeit des Themas „Arisierung“ bzw. der NS-Herrschaft am Beispiel des Neuen Walls in Hamburg-Neustadt, an der Hochschule für Musik und Theater und am ehemaligen Generalkonsulat der USA, dem vormaligen Gauhaus der NSDAP an der Außenalster
- Beteiligung an der Diskussion über die Sichtbarkeit des kolonialen Erbes im Kontext der Diskussionen über die Bundesgedenkstättenkonzeption und die überregionale Gedenkstättenarbeit

Der Vorstand und weitere Mitarbeiter\*innen der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte waren darüber hinaus an der Weiterentwicklung der Gedenkstättenlandschaft in Schleswig-Holstein, Bremen, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Nordrhein-Westfalen durch ihre Tätigkeit in Gedenkstättenstiftungen in diesen Bundesländern und in Beiräten einzelner Gedenkstätten insbesondere an Orten ehemaliger Außenlager des KZ Neuengamme beteiligt.

Ausstellung am Pariser Rathaus zu Gedenkort, darunter die KZ-Gedenkstätte Neuengamme



# Ausgewählte Veranstaltungen

Die folgenden Beispiele aus über 290 Veranstaltungen der Stiftung im Jahr 2025 geben ein Bild von der Vielfalt der Angebote.



## JANUAR

8. JANUAR 2025

### Szenische Lesung „Ein sperriger Held. Willy Brachmann zwischen Hamburg und Auschwitz“

Der Hamburger Willy Brachmann, vorbestraft wegen mehrfachen Diebstahls, wurde 1944 im KZ Auschwitz zum Retter jüdischer Mithäftlinge. (City)

22. JANUAR 2025

### Ausstellungseröffnung „Ausgeraubt vor der Deportation“

Die neue Wanderausstellung präsentiert die Ergebnisse eines Forschungsprojekts über die Rolle der Hamburger Finanzverwaltung im Nationalsozialismus. Zur Ausstellungseröffnung sprachen Carola Veit (Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft), Andreas Dressel (Finanzsenator), Jaromír Balcar (Ausstellungskurator), Ilse Neurath (Enkelin des beraubten jüdischen Ehepaares Moses). (City)

27. JANUAR 2025

### Erinnern an das KZ-Außenlager Sasel

Am Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus erinnerten Schüler\*innen mit einer Lesung an das KZ-Außenlager in Sasel. (Gedenkstätte Popenbüttel)

27. JANUAR 2025

### Partizipative Lesung zum Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz

Am Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus verlasen wir mit Schüler\*innen Texte von Überlebenden des KZ Neuengamme. (KZ-Gedenkstätte Neuengamme)

## FEBRUAR

2. FEBRUAR 2025

### Ausstellungsrundgang „NS-Verbrechen zeichnen“

Wie erzählen Bilder NS-Verbrechen? Welche Grenzen der Darstellung ziehen die Künstler\*innen? Alexandra Köhring führte durch die Sonderausstellung. (KZ-Gedenkstätte Neuengamme)

13. FEBRUAR 2025

### Podiumsgespräch mit Nachkomm\*innen von NS-Verfolgten aus Hamburg

In einem Podiumsgespräch vor der Aufführung von „Das Tagebuch der Anne Frank“ vor Schulklassen berichteten vier Nachkomm\*innen von Verfolgten des Nationalsozialismus, warum die Themen Flucht, Angst und Durchhaltewillen von Bedeutung sind und wie diese sie bis heute prägen. (City)

Linke Seite: Einweihung der „Stolperschwelle“ in der Spaldingstraße  
Oben: Eröffnung der Ausstellung „Ausgeraubt vor der Deportation“ / Erinnern an das Außenlager Sasel



Veranstaltung  
„Arisiert, beraubt,  
vergessen?“ /  
Fortbildung zum  
Digital Remembrance  
Game

#### 16. FEBRUAR 2025

##### „Ich konnte nicht daran denken, dass ich sie vielleicht niemals wiedersehen werde“. Erzwungene Emigration aus Hamburg während der NS-Zeit

Der Rundgang nahm Lebensgeschichten von Menschen in den Blick, die der Verfolgung und Deportation durch Emigration entgehen konnten – meist allerdings nur um den Preis einer finanziellen Ausplünderung durch das NS-Regime. (denk.mal Hannoverscher Bahnhof)

#### 17. FEBRUAR 2025

##### Arisiert, beraubt, vergessen? Die Ausplünderung der NS-Verfolgten und ihre Nachwirkungen bis heute

Susanne Kiel (Deutsches Schifffahrtsmuseum Bremerhaven), Anneke de Rudder (Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg), Cord Aschenbrenner und Jörg Herrmann (Evangelische Akademie der Nordkirche) und Arnold Weiß (Landesverein der Sinti in Hamburg e. V.) sprachen über die verschiedenen Formen fiskalischer Verfolgung und ihre Auswirkungen bis heute. (City)

#### 28. FEBRUAR 2025

##### „In der Familie Sperling gibt es ein Kind, das nicht normal ist“

Antje Kosemund berichtete von ihren Recherchen zum Leben und Leiden ihrer Schwester Irma in verschiedenen Anstalten und „Kinderfachabteilungen“ und von ihren eigenen Bemühungen, „Euthanasie“-Opfer würdig bestatten zu lassen. (KZ-Gedenkstätte Neuengamme)

## MÄRZ

#### 4. MÄRZ 2025

##### Erinnern. Die Kinder vom Bullenuser Damm. Ein Digital Remembrance Game

In einer Kooperationsveranstaltung mit dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung erprobten Lehrkräfte das Game und besprachen Einsatzmöglichkeiten im Unterricht. (Gedenkstätte Bullenuser Damm)

#### 6. MÄRZ 2025

##### Beutezug am Neuen Wall: Die Enteignung jüdischer Unternehmer, Geschäftsleute und Bankiers

Ein Projekt der Evangelischen Akademie der Nordkirche im Rahmen der Tage des Exils hat Vorgänge der „Arisierung“ jüdischer Unternehmen am Beispiel des Neuen Walls recherchiert und will sie zum Gegenstand öffentlicher Erinnerungskultur machen. (Geschichtsort Stadthaus)

#### 11. MÄRZ 2025

##### „Lagermedizin“ in Auschwitz. Funktion und Dilemmata der Häftlingsärzte 1940–1945

Der Historiker Bogdan Musiał zeigte, dass die Kooperation mit der SS oft tief reichte und Häftlingsärzt\*innen in Dilemmata stürzte. Die Veranstaltung moderierte Anett Dremel (wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Medizin im KZ Neuengamme“). Kooperation mit dem Hamburger Institut für Sozialforschung und der Hamburger Edition. (City)



**17. MÄRZ 2025**

**Das wunderbare Leben der Margot Heuman**

Gezeigt wurde das dokumentarische Theaterstück über Margot Heuman, in dem über ihre Erfahrungen als lesbische Jugendliche in Theresienstadt, im KZ Auschwitz-Birkenau und im KZ Neuengamme erzählt wird. Es folgte ein Gespräch mit Anna Hájková, moderiert von Didine van der Platenvlotbrug. Kooperation mit DENKtRÄUME, der Universität Hamburg und der Initiative Dessauer Ufer. (City)

**30. MÄRZ 2025**

**Finissage „Das Unvorstellbare zeichnen“ / „Picturing the Unimaginable“**

Am letzten Tag der Ausstellung „Das Unvorstellbare zeichnen“ gab es eine Finissage mit Live Drawing von Melanie Kranenburg und Sterric, Gesprächen mit Angehörigen von zwei nach § 175 verfolgten Männern und einer Ausstellung eines Kunstprojekts der Stadtteilschule am Heidberg in Hamburg-Langenhorn. (KZ-Gedenkstätte Neuengamme)

**APRIL**

**6. APRIL 2025**

**Deportationen von Hamburger Jüdinnen und Juden nach Theresienstadt**

Vor 80 Jahren fand die letzte Deportation aus Hamburg in das Ghetto Theresienstadt statt. Unter den Deportierten waren Leon Daniel Cohen und Käthe Starke-Goldschmidt. Ihre Lebensgeschichten vermitteln die Ausstellung „Altona – Theresienstadt“ im Altonaer Museum und ein Rundgang. (denk.mal Hannoverscher Bahnhof)

**12. APRIL 2025**

**Verlegung einer „Stolperschwelle“ vor dem ehemaligen KZ-Außenlager Spaldingstraße**

Von Oktober 1944 bis 12. April 1945 bestand in der Spaldingstraße in Hamburg-St. Georg ein Außenlager des KZ Neuengamme. Im Hinterhaus des Gebäudes waren über 2000 Menschen aus vielen Ländern Europas inhaftiert. 80 Jahre später wurde vor dem Gebäude Spaldingstraße 162, in dem sich heute ein Hostel befindet, eine „Stolperschwelle“ verlegt. Sie erinnert an die über 800 Häftlinge, die in dem KZ-Außenlager starben (City)

**20. APRIL 2025**

**Gedenken an die Kinder vom Bullenhuser Damm**

Gedenken mit musikalischer Begleitung im Rosengarten zum 80. Jahrestag der Ermordung der 20 jüdischen Kinder in der ehemaligen Schule am Bullenhuser Damm. Die zentrale Gedenkveranstaltung mit den Auschwitz-Überlebenden Andra und Tatiana Bucci fand am 24. April im Thalia Theater statt. (Gedenkstätte Bullenhuser Damm)

**26. APRIL 2025**

**Lange Nacht der Museen**

Die Stiftung beteiligte sich mit einem vielfältigen Programm an allen Gedenk- und Lernorten an der Langen Nacht der Museen.

Finissage zur Ausstellung „Das Unvorstellbare zeichnen“ / Lange Nacht der Museen in der Gedenkstätte Bullenhuser Damm



Gedenken zum 80. Jahrestag der Befreiung / Ukrainische Gruppe vor dem neuen Ländergedenkzeichen

**27. APRIL 2025**

### **Alternative Hafenerundfahrt**

Während der zweistündigen Hafenerundfahrt mit einer Barkasse wurde die Geschichte des Hamburger Hafens im Nationalsozialismus thematisiert. (City)

**MAI**

**3. MAI 2025**

### **Gedenkveranstaltung anlässlich des 80. Jahrestages des Kriegsendes und der Befreiung der Konzentrationslager**

Internationale Veranstaltung mit einer Überlebenden und Angehörigen ehemaliger Häftlinge des KZ Neuengamme aus aller Welt. Es sprachen Prof. Dr. Oliver von Wrochem, Dr. Peter Tschentscher (Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg), Olaf Scholz (Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland), Helga Melmed (Überlebende des KZ Neuengamme) und Dr. Martine Letterie (Präsidentin der Amicale Internationale KZ Neuengamme). (KZ-Gedenkstätte Neuengamme)

**4. MAI 2025**

### **Tag vielfältiger Erinnerung**

Mit Lesungen, Musik, Vorträgen, Gesprächen und Mitmachaktionen gaben Projekte der Erinnerung in Plakatpräsentationen am „Ort der Verbundenheit“, in Gedenkveranstaltungen, im „Zelt vielfältiger Erinnerung“ und in eigens erarbeiteten Ausstellungen Ausdruck. (KZ-Gedenkstätte Neuengamme)

**4. MAI 2025**

### **Feierliche Präsentation des neuen Ländergedenkzeichens**

Das Ensemble des internationalen Mahnmals von 1965 wurde um ein neues Gedenkzeichen ergänzt. Es sprachen Prof. Dr. Oliver von Wrochem (Vorstand

der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte), Dr. Martine Letterie (Präsidentin der Amicale Internationale KZ Neuengamme), Dr. Iryna Tybinka (Generalkonsulin der Ukraine in Hamburg) und Vincent de Kom (Angehöriger eines Häftlings des KZ Neuengamme aus Suriname/Niederlande). (KZ-Gedenkstätte Neuengamme)

**5. MAI 2025**

### **Öffentliche Gespräche für Schulklassen mit Angehörigen ehemals Verfolgter**

Gespräche mit Michael Raveh und Victoria Toth. (KZ-Gedenkstätte Neuengamme)

**10. MAI 2025**

### **BEFREIUNG – ein europäisches Friedensoratorium**

Der Komponist Marc Sinan schuf mit vielen anderen Kulturschaffenden aus sechs Ländern ein multiperspektivisches europäisches Friedensoratorium, das in Hamburg zu einem musikalischen Erinnerungs- und Zukunftsprojekt zusammengefügt wurde. Das Konzert wurde in Kooperation mit der Marc Sinan Company, dem Mahnmal St. Nikolai, dem Friedensfest Augsburg, Kampnagel Internationale Kulturfabrik und YMUSIC durchgeführt. (City)

**12. MAI 2025**

### **The Holocaust and North Africa**

Prof. Aomar Boum (Los Angeles, USA) beschrieb ausgehend von den jüdisch-muslimischen Beziehungen in den 1930er-Jahren die Folgen der Vichy-Herrschaft in Frankreich für die jüdische Bevölkerung Nordafrikas und für Geflüchtete aus Europa, die Funktion der Arbeitslager in der Region sowie den aktuellen Forschungsstand zum Thema. Der Vortrag fand in Kooperation mit dem Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg, dem Institut für die



Geschichte der deutschen Juden, der Landeszentrale für politische Bildung Hamburg und Recherche international e. V. statt. (City)

**16. MAI 2025**

**Einweihung des Gedenkortes denk.mal Fruchtschuppen C**

Der Fruchtschuppen C war ein zentraler Tatort im Ablauf des nationalsozialistischen Völkermords an den Sinti\*ze und Rom\*nja. Am Ort des damaligen Sammellagers im heutigen südlichen Überseequartier erinnert nun das neue denk.mal Fruchtschuppen C an die Deportation. Die Veranstaltung wurde in Kooperation mit dem Landesverein der Sinti in Hamburg e. V., der Rom und Cinti Union e. V. und der Behörde für Kultur und Medien der Freien und Hansestadt Hamburg realisiert. (denk.mal Hannoverscher Bahnhof)

**23. MAI 2025**

**Auf den Spuren meines Vaters**

Nach einer Einführung mit Fotos und Dokumenten begaben sich Detlef Baade, Stefan Romey und Christine Eckel bei einem Rundgang durch die Neustadt auf die Spuren des Widerstandskämpfers Herbert Baade. (Geschichtsort Stadthaus)

**JUNI**

**22. JUNI 2025**

**Gefangene aus der Sowjetunion im KZ Neuengamme**

Anlässlich des Jahrestages des deutschen Angriffs auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 befasste sich dieser auf Deutsch und auf Ukrainisch durchgeführte Rundgang mit den sowjetischen Häftlingen im KZ Neuengamme. (KZ-Gedenkstätte Neuengamme)

**28. JUNI 2025**

**Vom Stadthaus zum Millerntor**

Der Rundgang in Kooperation mit dem FC St. Pauli-Museum führte vom Geschichtsort Stadthaus durch die Neustadt nach St. Pauli und zeigte Stätten des Naziterrors und Orte des Widerstands in den Jahren 1933 bis 1945. (City)

**30. JUNI 2025**

**Vielfalt in der Erinnerungskultur?!**

Abschluss der Veranstaltungsreihe „10 Jahre nach dem Genozid an den Êzîdinnen und Êzîden“ und Einweihung der Gedenktafel zur Erinnerung an den Genozid. Es sprachen u. a. Najlâa Matto (Überlebende und Menschenrechtsaktivistin) und Leylâ Ferman (Survivor-Centred Visual Narratives Project). (City)

**JULI**

**7. JULI 2025**

**Widerstand der Zeugen Jehovas unter Hitler**

Der Autor Christoph Wilker stellte in der zusammen mit Jehovas Zeugen durchgeführten Veranstaltung historische Zeugnisse und persönliche Geschichten vor, die zeigen, wie Überzeugung und Gewissen selbst schwerstem Druck standhalten konnten. (Geschichtsort Stadthaus)

**10. JULI 2025**

**KI in der Erinnerungsarbeit: Werkzeuge bewerten, reflektieren und nutzen**

Auftakt der digitalen Reihe „Thursday Topic“ mit der Stiftung EVZ. Anna Neovesky stellte für Geschichtsvermittelnde besonders relevante Programme und Anwendungen aus dem Bereich der künstlichen Intelligenz vor. (digital)

Eröffnung der Ausstellung in St. Marien zu Lübeck mit Lennart Onken / Einweihung des neuen Mahnmals denk.mal Fruchtschuppen C



Internationales  
Workcamp in der  
KZ-Gedenkstätte  
Neuengamme /  
Alternative Hafen-  
rundfahrt mit  
Herbert Diercks  
und Lukas Kaiser

### 16. JULI 2025

**Zwangsarbeit in den Vier- und Marschlanden**  
Allein in den Vier- und Marschlanden waren rund 2500 zivile Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter sowie Kriegsgefangene eingesetzt. Es gab mehr als 25 Lager für ausländische Arbeitskräfte. Christian Römmer stellte in seinem in Kooperation mit dem Kultur- und Geschichtskontor angebotenen Vortrag auch Einzelschicksale vor. (City)

## AUGUST

### 1. AUGUST 2025

#### Hörführung zu Geschichte und Gedenken im Lohsepark in der HafenCity

An wen wird erinnert? Was ist mit den Menschen geschehen, die deportiert wurden? Wie ist der Gedenkort gestaltet? Henning Flinner führte in diesem Angebot von „Bei Anruf Kultur“ am Telefon. (denk.mal Hannoverscher Bahnhof)

### 2. AUGUST 2025

#### Die Deportationen von Sinti und Roma aus Hamburg während des Nationalsozialismus

Anlässlich des Europäischen Holocaust-Gedenktages für Sinti und Roma gab es eine Führung zu den Gedenkorten Fruchtschuppen C und denk.mal Hannoverscher Bahnhof. Im Anschluss fand eine Gedenkveranstaltung des Landesvereins der Sinti in Hamburg e. V., der Rom und Cinti Union e. V. und des FC St. Pauli und seiner Fanszene statt. (denk.mal Hannoverscher Bahnhof)

### 7. AUGUST 2025

#### History Lunch Talk –

#### Kurzführung durch das ehemalige Stadthaus

Turnusmäßiger Kurzurkundgang durch die „Stadthöfe“ mit einem Überblick über die Geschichte des Stadthauses im Nationalsozialismus und die dort verübten bzw. von dort aus organisierten Verbrechen. (Geschichtsort Stadthaus)

### 30. AUGUST 2025

#### Fahrradrundfahrt über den Friedhof Ohlsdorf und zur Gedenkstätte Fuhlsbüttel

Auf der Rundfahrt über den Friedhof Ohlsdorf in Kooperation mit der Willi-Bredel-Gesellschaft – Geschichtswerkstatt e. V. wurden Grabstätten ausgewählter Persönlichkeiten aufgesucht, die im Nationalsozialismus verfolgt wurden oder an Verbrechen beteiligt waren. (Gedenkstätte Fuhlsbüttel)

### 30. AUGUST 2025

#### Schwarze Gefangene im KZ Neuengamme

Anlässlich des Internationalen Tages für Menschen afrikanischer Abstammung befasste sich der Rundgang mit den Schicksalen schwarzer Häftlinge im KZ Neuengamme. (KZ-Gedenkstätte Neuengamme)

## SEPTEMBER

### 8. SEPTEMBER 2025

#### Zeitzeuginnengespräch mit Marione Ingram

Die Familie ihrer jüdischen Mutter Margarete wurde deportiert und ermordet, als Marione Ingram sechs Jahre alt war. Im Juli 1943 sollte auch sie deportiert werden, doch in der Situation nach den großen



britischen und US-amerikanischen Luftangriffen in der „Operation Gomorrha“ konnte sie sich bis Kriegende verbergen.  
(denk.mal Hannoverscher Bahnhof)

#### 11. SEPTEMBER 2025

##### **Eingezeichnet. Zeichnungen und Zeitzugesellschaft aus Ravensbrück und Neuengamme**

In Kooperation mit dem Freiraum im Museum für Kunst und Gewerbe und dem Buchladen Strips & Stories stellte Christiane Heß ihre Publikation vor, in der sie u. a. die Handlungsmöglichkeiten inhaftierter Zeichner\*innen untersucht. Im Gespräch mit der Comickünstlerin Birgit Weyhe ging es um das Zeichnen und Zeigen von Gewalterfahrungen. (City)

#### 13. SEPTEMBER 2025

##### **Vom Stadthaus zum Hüttengefängnis**

Beide Einrichtungen waren in ihrer Geschichte nicht zuletzt als Orte nationalsozialistischer Verfolgung von großer Bedeutung. In einer Kooperation mit F&W Fördern & Wohnen AöR stellten Herbert Diercks und Maren Degener ihre Geschichte auf einem Rundgang vor. (Geschichtsort Stadthaus)

#### 14. SEPTEMBER 2025

##### **Gedenkstätte und ehemalige Schule am Bullenhusener Damm: Zukunftsperspektiven im Rahmen der Quartiersentwicklung**

Vertreter\*innen der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte und Mitglieder von Hallo: Verein zur Förderung raumöffnender Kultur e. V. führten durch das ehemalige Schulgebäude und informierten über aktuelle Nutzungsperspektiven.  
(Gedenkstätte Bullenhusener Damm)

#### 14. SEPTEMBER 2025

##### **Tag des offenen Denkmals: Hausbesichtigung im ehemaligen Kommandantenhaus**

Am Tag des offenen Denkmals war u. a. das historische Wohnhaus des Kommandanten des KZ Neuengamme Max Pauly für die Öffentlichkeit zugänglich. Präsentiert wurden dort Projekte zum Thema „NS-Verfolgte aus dem östlichen Europa in Hamburg“. (KZ-Gedenkstätte Neuengamme)

### OKTOBER

#### 2. OKTOBER 2025

##### **Im Blickfeld: Die Deportationen vom Hannoverschen Bahnhof aus der Perspektive der Oberhafen-Kantine und der Nachbarschaft**

Der 100-jährige Geburtstag der ehemaligen „Kaffeeklappe“ war Anlass für diese Veranstaltung zusammen mit der Oberhafen-Kantine. Sie ging der Frage nach, ob und wie die damalige Wirtsfamilie und ihre Kundschaft die Deportationen von Jüdinnen und Juden, Sinti\*ze und Rom\*nja in den Jahren 1940 bis 1945 vom nahe gelegenen Hannoverschen Bahnhof wahrgenommen haben.  
(denk.mal Hannoverscher Bahnhof)

#### 3. OKTOBER 2025

##### **Türen auf mit der Maus: Ein Tag für Kinder ab 8 Jahren**

Bei „Türen auf mit der Maus“ beantworteten Mitarbeiter\*innen Fragen von Kindern. Familien konnten bei einer Rallye mit Lesung und Basteln eines Erinnerungsobjekts Spannendes und auch Unerwartetes entdecken. (KZ-Gedenkstätte Neuengamme)

Führung durch das ehemalige Klinkerwerk in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme zum Tag des offenen Denkmals / Kinderbuchlesung am „Maustag“ für Familien mit jüngeren Kindern



Interreligiöser Dialog  
im Geschichtsort  
Stadthaus /  
Volkstrauertag in  
der KZ-Gedenkstätte  
Neuengamme

**10. OKTOBER 2025**

**Rechercheseminar zu Familiengeschichte und Familiengeschichten**

Das Seminar stellt regelmäßig anhand konkreter Beispiele Möglichkeiten vor, über nationalsozialistische Täter\*innen, Opfer, Mitläufer\*innen und Zuschauer\*innen aus der eigenen Familie zu recherchieren. (KZ-Gedenkstätte Neuengamme)

**15. OKTOBER 2025**

**„Kinder fragen nicht, wenn sie das Gefühl haben, es ist nicht erwünscht.“**

Katharina Sämann wuchs auf, ohne zu wissen, dass ihr Vater ein sowjetischer Kriegsgefangener war. Im Gespräch erzählte sie von ihrem Aufwachsen in der Nachkriegszeit, ihrer Suche nach ihrem Vater und davon, welche Rolle die Familiengeschichte heute für sie spielt. (City)

**NOVEMBER**

**4. NOVEMBER 2025**

**Nahaufnahme: Die Hamburger Deportationen in die Ghettos im Herbst 1941**

Die Forschungsprojekte #LastSeen. Bilder der NS-Deportationen und denk.mal Hannoverscher Bahnhof stellten Fotos vor, die neue Perspektiven auf das Hamburger Deportationsgeschehen im Herbst 1941 ermöglichen. (Geschichtsort Stadthaus)

**12. NOVEMBER 2025**

**„Hafen der Hoffnung“ – die Rettung von KZ-Häftlingen im Frühjahr 1945 nach Schweden**

Im April 1945 erreichten Schiffe mit Überlebenden aus Konzentrationslagern Schweden, darunter auch

Frauen und Männer, die im KZ Neuengamme inhaftiert waren. Vorführung des deutsch-schwedischen Dokumentarfilms mit anschließendem Gespräch. (Gedenkstätte Poppenbüttel)

**15. NOVEMBER 2025**

**Jüdische Häftlinge in Fuhlsbüttel**

Anlässlich des 85. Jahrestages des Novemberpogroms 1938 berichtete Maren Degener über die Verfolgung jüdischer Menschen. Sie ging dabei besonders auf Inhaftierte ein, die aus mehreren Gründen verfolgt wurden. (Gedenkstätte Fuhlsbüttel)

**16. NOVEMBER 2025**

**Kranzniederlegung zum Gedenken an die Opfer von Krieg und Gewalt am Volkstrauertag**

Ansprache von Sozialsenatorin Melanie Schlotzhauer und Lesung eines Textes von Stefanie Soltek, Nachkommin von Max Albin Neubert, der als Homosexueller im KZ Neuengamme inhaftiert und ermordet wurde. (KZ-Gedenkstätte Neuengamme)

**17. NOVEMBER 2025**

**Gespräch zum 40. Todestag von Ramazan Avcı**

Ramazan Avcı starb im Dezember 1985, nachdem er von rechten HSV-Fans brutal angegriffen worden war. In dieser Veranstaltung in Kooperation mit der HSV Fußball AG & Co. KGaA, dem Netzwerk Erinnerungsarbeit und den Bücherhallen Hamburg sprachen Ramazan Avcı (Sohn des Ermordeten) und Ünal Zeran (Initiative zum Gedenken an Ramazan Avcı) über ihren Einsatz für Anerkennung, Gedenken und Aufklärung. (City)




---

**20. NOVEMBER 2025**

**Ein Tag für Angehörige**

Austausch zu Familiengeschichten mit autobiografischem Schreibworkshop.  
(KZ-Gedenkstätte Neuengamme)

---

**22. NOVEMBER 2025**

**trans\* Personen im Nationalsozialismus**

Der Rundgang anlässlich des Internationalen Transgender Day of Remembrance stellte Biografien von verfolgten trans\* Personen in den Fokus, in denen auch Kontinuitäten der Ausgrenzung nach 1945 und Leerstellen in der Forschung thematisiert wurden.  
(KZ-Gedenkstätte Neuengamme)

---

**22. NOVEMBER 2025**

**„Welche Stimme haben wir?“**

Projektvorstellung und Webitelaunch zum Pilotprojekt zur Einbeziehung und Beteiligung von Nachkomm\*innen NS-Verfolgter in die historisch-politische Bildungsarbeit. (Geschichtsort Stadthaus)

---

**25. NOVEMBER 2025**

**Erinnerungsarbeit in der Ukraine im Kontext des Angriffskrieges Russlands**

Ziel des Onlineworkshops im Rahmen des ukrainisch-polnisch-deutschen Projekts „Remembrance in Dialogue“ von Austausch e. V. war es, die Erinnerungskulturen in der Ukraine besser zu verstehen, praktische Ansätze für die eigene Arbeit zu erhalten und den Austausch mit ukrainischen Kolleg\*innen zu intensivieren. (digital)

---

**DEZEMBER**

---

**1. DEZEMBER 2025**

**Erinnerungsfoto für eine Zwangsarbeiterin**

Die Filmemacherin Natalia Kataeva gibt den lange ungehörten Frauen, die als Zwangsarbeiterinnen aus der damaligen Sowjetunion nach Hamburg verschleppt wurden, eine Stimme und bietet in ihrem Film eine intime Perspektive auf ein weitgehend unerzähltes Kapitel des Zweiten Weltkriegs.  
(Geschichtsort Stadthaus)

---

**2. DEZEMBER 2025**

**Vor der Erinnerung. Die Außenlager des KZ Neuengamme und ihre Nachgeschichten 1945–1992**

Nach der Buchvorstellung von Maik Ullmann (Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation, Wolfsburg) gab es ein Podiumsgespräch zur „zweiten Geschichte“ der als „vergessene KZ“ beschriebenen Orte ehemaliger Außenlager des KZ Neuengamme. (City)

---

**12. DEZEMBER 2025**

**Leichte Sprache in der Gedenkstättenarbeit**

Wie kann Leichte Sprache genutzt werden, um Gedenkstätten mehr Menschen zugänglich zu machen? Fortbildung mit der „Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg zu inklusivem Geschichtslernen. (KZ-Gedenkstätte Neuengamme)

---

Podiumsgespräch mit Ramazan Avci und Ünal Zeran / Veranstaltung „Erinnerungsfoto für eine Zwangsarbeiterin“

# 80. Jahrestag der Befreiung



*„Ich frage mich, ob die führenden Akteure der Weltpolitik immer wieder dieselben Fehler begehen.“*

Helga Melmed

Rede des Ersten Bürgermeisters der Freien und Hansestadt Hamburg zum 80. Jahrestag der Befreiung / Helga Melmed im ehemaligen Klinkerwerk vor der Gedenkfeier

Die Gedenkveranstaltungen zum 80. Jahrestag der Befreiung fanden großes Interesse. Hunderte Angehörige ehemaliger Häftlinge des KZ Neuengamme reisten aus dem In- und Ausland nach Hamburg. An den Gedenkfeiern in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und in Neustadt in Holstein am 3. Mai 2025 nahmen deutlich mehr Menschen teil als in den Vorjahren. In Neuengamme sprachen der Bundeskanzler und der Erste Bürgermeister Hamburgs Grußbotschaften.

80 Jahre nach Kriegsende wurde zugleich die viel diskutierte erinnerungskulturelle Schwelle deutlich sichtbar: Die Zeitzeug\*innen „verschwinden“ zusehends, sei es durch ihr Ableben, sei es, weil sie nicht mehr anreisen können. An ihre Stelle treten engagierte Nachkomm\*innen.

Von den hochbetagten ehemaligen KZ-Häftlingen konnte 2025 nur noch Helga Melmed aus den USA anreisen. Sie wuchs in einer jüdischen Familie in Berlin auf, deren einzige Überlebende sie ist, und musste die Deportation, das Ghetto Litzmannstadt (Lodz)

sowie die Konzentrationslager Auschwitz, Neuengamme und Bergen-Belsen erleiden.

In der zentralen Rede der Gedenkfeier in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme äußerte Helga Melmed ihre Sorge angesichts des Vormarsches der MAGA-Bewegung in den USA und des Antisemitismus weltweit: „Wieder bahnt sich eine hypnotisierende Propaganda den Weg in die Gehirne vieler Menschen.“ Sie fragte die Anwesenden: „Was können die einfachen Menschen tun, um die Welt zu verbessern? Wir müssen alle die Stimme erheben gegen Hass und Unterdrückung, wo immer wir darauf stoßen.“

Einen Tag später trat sie mit ihrer Tochter und ihrem Enkel bei einem Mehrgenerationengespräch in Hamburg-Bergedorf auf. Neben den Verfolgungserlebnissen kam dabei die innerfamiliäre Weitergabe der Erinnerung zur Sprache. So berichtete ihre Tochter, sie habe erst durch den heimlichen Besuch eines Zeitzeuginnengesprächs ihrer Mutter Details über deren Schicksal erfahren. Wie in vielen Verfolgten-



Reden zum Jahrestag



familien war ihr Enkel weniger zurückhaltend, seiner Großmutter Fragen zu stellen. Der gemeinsame Auftritt in Hamburg zeigte deutlich, dass die Zeit des Schweigens innerhalb der Familie Melmed vorbei ist.

Die Stiftung bemühte sich intensiv, die Leerstellen zu füllen, die die Zeitzeug\*innen hinterlassen. So fanden rund um den 8. Mai unter dem Titel „Stimmen der Befreiten“ an verschiedenen Orten in der Hamburger Innenstadt szenische Lesungen und künstlerische „Interventionen“ statt. Die Aktivitäten wurden in Kooperation mit dem Mahnmal St. Nikolai und vielen zivilgesellschaftlichen Initiativen vorbereitet und auf der gemeinsam konzipierten Website „80 Jahre Befreiung“ angekündigt. Begleitet wurde die Aktion von einer Videokampagne mit Prominenten, die Erinnerungen von NS-Verfolgten und anderen Zeitzeug\*innen zur Befreiungssituation lasen.

In einem Jugendprojekt beschäftigten sich Jugendliche mit den Biografien von Überlebenden, die nicht mehr anreisen konnten, sowie mit deren Appellen gegen das Vergessen. „Mich hat bei den verschiede-

nen Geschichten beeindruckt, dass manche schon so alt geworden sind, aber immer noch weitererzählen“, drückte eine Teilnehmerin aus, was sicher viele dachten. Zum Abschluss schrieben die Teilnehmer\*innen Briefe an die Überlebenden, um ihnen zu zeigen: „Ihr seid nicht vergessen!“ Im „Zelt vielfältiger Erinnerung“ teilten sie die Geschichten der Überlebenden mit den Besucher\*innen und ermutigten sie, ebenfalls persönliche Botschaften zu verfassen. Über 30 Briefe konnten so an sechs Überlebende und ihre Familien geschickt werden.

Mit dem „Zelt vielfältiger Erinnerung“ bot die KZ-Gedenkstätte erstmals zivilgesellschaftlichen Initiativen einen offenen Raum zum Mitmachen an: Erinnerungskulturell Engagierte waren eingeladen, ihren Teil zum Gedenken rund um den 80. Jahrestag beizutragen. Das Zelt bot eine Bühne für sehr unterschiedliche Beiträge, darunter Lesungen, Gesprächsangebote und Musik.

Die Kreisvereinigung Bergedorf der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschis-

Mehrgenerationen-  
gespräch /  
Gespräch im  
„Zelt vielfältiger  
Erinnerung“ /  
Lesung „Stimmen  
der Befreiten“ /  
Briefe schreiben  
an Überlebende



Dokumentation  
zum 80. Jahrestag



Übergabe eines Bildes der ungarischen Neuengamme-Überlebenden Ágnes Lukács an die Gedenkstätte / Ljubow Rudnjewa spricht im „Zeit vielfältiger Erinnerung“ / Michael Raveh im Gespräch vor Schüler\*innen / Victoria Toth an einer Erinnerungswand mit Fotos von Begegnungen mit Überlebenden

tinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) widmete sich z. B. in einer Lesung der Biografie des Bergedorfers Carol Boldt und erinnerte damit an den antifaschistischen Widerstand im Bezirk. Der Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme las aus Briefen ehemaliger Häftlinge aus postsowjetischen Staaten und gab dem Publikum damit ergreifende Einblicke in deren Erinnerungen.

Auch im „Zeit vielfältiger Erinnerung“ traten Angehörige ehemaliger Häftlinge auf die Bühne. So hatte die Stiftung mehrere ukrainische Nachkomm\*innen zu den Gedenkveranstaltungen eingeladen. Es wurde eine Graphic Novel vorgestellt, die auf der Grundlage der Erinnerungen des 2024 verstorbenen ukrainischen Überlebenden Anton Rudnjew entstanden war. Seine Witwe Ljubow Rudnjewa berichtete darüber, welche Erinnerungen die Lektüre der gezeichneten Geschichte in ihrem Mann kurz vor dessen Lebensende wachgerufen hatte.

Früher waren Gespräche mit den Zeitzeug\*innen ein Zugang zu Jugendlichen, um sie für die NS-Zeit zu interessieren. Die Überlebenden berichteten aus ihrem Leben und antworteten offen auf alle Fragen,

die die jungen Menschen ihnen stellten. Und vor allem war es ihnen wichtig, Jugendliche politisch aufzuklären.

Während der Gedenkveranstaltungen 2025 ließ sich erstmals kein Zeitzeug\*innengespräch mehr organisieren. Hier übernahmen nun die nachfolgenden Generationen. Michael Raveh aus Israel erzählte im Gespräch mit Schüler\*innen am 5. Mai von seiner Mutter Karla Raveh, die 1927 in Lemgo in Westfalen geboren worden war. Dabei zeigte er Videoaufnahmen, in denen seine Mutter über ihre Verfolgungserfahrungen als Jüdin sprach.

Für Michael Raveh war die eigene Familiengeschichte lange eine Leerstelle. Er wuchs ohne Großeltern auf, und obwohl er in der Schule lernte, dass es die Shoah gegeben hatte, wurde in der Familie lange nicht über die quälenden Erlebnisse gesprochen. Erst in den 1980er-Jahren begann Karla Raveh, ihre Geschichte aufzuschreiben. 1988 begleitete Michael Raveh seine Mutter in die Bundesrepublik und las ihre Biografie. Seit ihrem Tod 2017 fühlt er sich verpflichtet, die Erinnerungsarbeit fortzuführen.



Victoria Toth war eine weitere Angehörige, die am 5. Mai mit Schüler\*innen sprach. Sie ist die Enkelin des ungarischen Juden Gyula Fürst, der mehrere Konzentrationslager überlebte. Nach dem Massaker der Hamas in Israel am 7. Oktober 2023 fasste sie den Entschluss, mit ihrer Familiengeschichte an die Öffentlichkeit zu gehen. Beunruhigt, dass der Antisemitismus seitdem weltweit stärker wird, setzt sie ihre pädagogischen Fähigkeiten als Lehrerin ein, um Jugendliche über die Shoah aufzuklären und für Toleranz und Menschenwürde zu werben.

Großer Beliebtheit bei den Angehörigen erfreut sich seit Jahren der „Ort der Verbundenheit“. Am Morgen des 4. Mai kam die Druckwerkstatt zeitweilig an ihre Grenzen, als Angehörige dort in Erinnerung an ihre verfolgten Familienmitglieder gestaltete Plakate druckten. Nach dem Drucken wurden die Plakate der Öffentlichkeit präsentiert. Im ehemaligen Klinkerwerk lagen auf Tischen alle bisher angefertigten 174 Druckplatten aus. Jedes Jahr werden es mehr, nicht zuletzt durch den unermüdlichen Einsatz von Karin van Steeg, einer Angehörigen von 14 KZ-Häftlingen aus Putten in den Niederlanden.

Uta Kühl, Tochter eines Häftlings des KZ Neuengamme, beschrieb den 300 Zuhörer\*innen in ihrer Begrüßung, warum es ihr „Herzensprojekt“ ist: „Für uns als Angehörige ist das Geschehene mit all seinen Auswirkungen nicht weit weg. Es ist nah und darf nicht relativiert und vergessen werden. Wir möchten Teil der Erinnerung sein, mitbestimmen und uns einbringen.“

Zwei weitere Angehörige stellten ihre Plakate und Familiengeschichten vor: Michael Raveh und Jean Mathia aus Frankreich, dessen Großonkel Emile Matter zu einer Gruppe von 42 elsässischen Reserveoffizieren gehört hatte, die sich der Zwangsrekrutierung zur Waffen-SS verweigert hatten und deshalb in das KZ Neuengamme deportiert worden waren.

Im Anschluss folgte, wie Janina Martynowa aus der Ukraine es empfand, „der Höhepunkt: Die Angehörigen stellen sich mit den Druckplatten in der Hand in einer Reihe auf und rufen nacheinander den Namen ihrer Angehörigen. In diesem Moment fühle ich eine besonders starke Verbindung zu meinem Großvater, Nikolai Awdenko. Ohne Zweifel ist dies der emotionalste Moment für alle.“

Druck eines Posters / Angehörige präsentieren die Druckplatten. / Gedenken am Erinnerungsstein für die homosexuellen Häftlinge / Anbringung der Plakate am „Ort der Verbundenheit“



# Sonder- und Wanderausstellungen

## Sonderausstellungen in unseren Gedenkstätten und Lernorten



### KZ-Gedenkstätte Neuengamme

#### DAS UNVORSTELLBARE ZEICHNEN / PICTURING THE UNIMAGINABLE

Zehn zeitgenössische Zeichner\*innen aus Belgien, Deutschland und den Niederlanden haben zu dem Graphic-Novel-Projekt beigetragen und Geschichten aus drei ehemaligen Konzentrationslagern gezeichnet – dem KZ Neuengamme in Deutschland, dem Lager Westerbork in den Niederlanden und der Kaserne Dossin in Belgien. In der Ausstellung wurden die Zeichnungen zusammen mit historischen Objekten und audiovisuellen Dokumenten präsentiert. Die beteiligten Künstler\*innen sind Erik de Graaf, Melanie Kranenburg, Sterric, Jennifer Daniel, B. Carrot, Wide Vercnocke, Milan Hulsing, Tobi Dahmen, Jeroen Janssen & Arezoo Moradi und Guido van Driel. An einer Partizipationsstation konnten Besucher\*innen ihre Eindrücke aus dem Gedenkstättenbesuch zeichnerisch festhalten. Das Graphic-Novel-Projekt wurde realisiert mit Unterstützung von Dutch Culture, Mondriaan Fund, Creative Industries F und NL und der niederländischen Botschaft in Belgien. Eine Kooperation der KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit der Gedenkstätte Kamp Westerbork, Niederlande, und der Gedenkstätte Kaserne Dossin, Belgien.

■ **Datum:** 21. Dezember 2024 – 31. März 2025

**Ort:** KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Hauptausstellung, Foyer

Besuche: 3825

#### DIE WEISSEN BUSSE. EINE DER GRÖSSTEN RETTUNGSAKTIONEN IM ZWEITEN WELTKRIEG

In den letzten Kriegswochen bemühte sich das Schwedische Rote Kreuz, skandinavische Gefangene vorzeitig aus nationalsozialistischer Haft zu evakuieren. Es gelang, ein Abkommen mit der SS zu erreichen. Was folgte war eine der größten Rettungsaktionen des Zweiten Weltkrieges, die sich 2025 zum 80. Mal jährte. Doch erfolgte die Rettung auch auf Kosten anderer. Die Outdoorausstellung erzählt diese Geschichte vielschichtig und facettenreich mit historischen Quellen und Text sowie einer Lichtinstallation und Soundscape. Gefördert im Rahmen von Interreg 6A Deutschland–Danmark im Projekt „Hope & Despair“.

■ **Datum:** 27.–29. Januar 2025

**Ort:** KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Nähe Haupteingang

Besuche: nicht erfasst

■ **Datum:** 3./4. Mai 2025

**Ort:** KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Nähe Klinkerwerk

Besuche: nicht erfasst

Linke Seite:

Ausstellung „trotzdem da!“

Oben:

Ausstellung

„Das Unvorstellbare zeichnen“ /

Außenausstellung

„Die weißen Busse“



Ausstellung „Überlebt! Und nun?“ / Eröffnung der Multimediaausstellung „Neu gesehen“

## ÜBERLEBT! UND NUN? NS-VERFOLGTE IN HAMBURG NACH IHRER BEFREIUNG

Das Ende des Zweiten Weltkrieges brachte den Verfolgten des Nationalsozialismus die lang ersehnte Befreiung. Doch wie erging es ihnen in den Wochen und Monaten danach? Wo konnten sie Essen und medizinische Versorgung erhalten? Wie sollten sie nach Hause kommen? Hatten sie überhaupt noch ein Zuhause? Und waren ihre Angehörigen noch am Leben? Manche, die vor dem Nichts standen, versuchten einen Neuanfang und wanderten in ein anderes Land aus. Wer blieb, musste in ein „normales“ Leben zurückfinden.

Die Sonderausstellung der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte beleuchtet die verschiedenen Aspekte des Lebens nach der Befreiung.

■ **Datum: 26. April – 14. September 2025**

**Ort: KZ-Gedenkstätte Neuengamme,  
Hauptausstellung, Foyer**

Besuche: 9396



## NEU GESEHEN. MULTIMEDIA- ARBEITEN ÜBER DÄNISCHE ZEICHNER IM KZ NEUENGAMME

Im Lager wurde mit allem Verfügbaren heimlich gezeichnet, mit Bleistift oder Kohle, auf Papierfetzen, Formularrückseiten und in Notizbüchern. Der überwiegende Teil der Kunstwerke entstand kurz nach der Befreiung, zum einen als Versuch der Bewältigung der Hafterlebnisse, zum anderen als Dokumentation der Schrecken der KZ-Haft. Den Zeichnenden gelang es, den Alltag und den Terror in den Lagern, der in keinem Foto bezeugt ist, anschaulich zu machen. Unter ihnen waren mehrere skandinavische Häftlinge, darunter die Dänen Victor Glysing Jensen, Hans Peter Sørensen, Jens Martin Sørensen und Per Ulrich. Studierende der Fachhochschule Kiel haben sich mit ihnen auseinandergesetzt und Filme und Multimediaprojekte entwickelt, die die Biografien und Werke der Zeichnenden vorstellen und danach fragen, wie heute mit diesen Zeichnungen und ihren Geschichten umgegangen wird. Gefördert im Rahmen von Interreg 6A Deutschland–Danmark.

■ **Datum: 26. April – 14. September 2025**

**Ort: KZ-Gedenkstätte Neuengamme,  
Hauptausstellung, 1. Stock**

Besuche: nicht erfasst



## #STOLENMEMORY

Die Arolsen Archives bewahren bis heute noch ca. 2000 Umschläge mit persönlichen Gegenständen – sogenannten Effekten – auf, die Häftlinge bei der Einlieferung in ein Konzentrationslager abgeben mussten. #StolenMemory ist Teil einer Kampagne, mit der Angehörige der ehemaligen KZ-Häftlinge gesucht werden, um den Familien die persönlichen Gegenstände zurückgeben zu können. Diese Effekten stammen nahezu alle aus dem KZ Neuengamme. Die Ausstellung „#StolenMemory“ wurde in einem Überseecontainer gezeigt, der auf dem ehemaligen Appellplatz des KZ Neuengamme aufgestellt war. Die Ausstellung erzählt anhand persönlicher Gegenstände ehemaliger KZ-Häftlinge deren Lebens- und Verfolgungsgeschichten. Mit dem Smartphone konnten die Besucher\*innen über QR-Codes Videoporträts aufrufen, in denen die Angehörigen selbst zu Wort kommen. Begleitend zur Ausstellung bietet die Website „#StolenMemory“ ([www.stolenmemory.org](http://www.stolenmemory.org)) kurze animierte Filme, die über individuelle Schicksale berichten.

- **Datum: 6.–25. Juni 2025**
- Ort: KZ-Gedenkstätte Neuengamme,**
- Nähe Haupteingang**
- Besuche: 1502

## ERINNERUNG HAT IHRE STIMMEN

Die Ausstellung porträtiert Überlebende des KZ Neuengamme, die sich nach ihrer Befreiung aktiv an der Gedenkkultur beteiligt haben. Ihre Biografien sind über QR-Codes zugänglich.

- **Datum: seit August 2025**
- Ort: KZ-Gedenkstätte Neuengamme,**
- Cafeteria**
- Besuche: nicht erfasst

## TROTZDEM DA! KINDER AUS VERBOTENEN BEZIEHUNGEN ZWISCHEN DEUTSCHEN UND KRIEGSGEFANGENEN ODER ZWANGSARBEITER\*INNEN

Während der NS-Zeit waren freundschaftliche und intime Kontakte zwischen Deutschen und ausländischen Kriegsgefangenen oder Zwangsarbeiter\*innen unerwünscht, zum Teil streng verboten. Dennoch gab es sie, und es sind Kinder aus diesen Beziehungen hervorgegangen. Ihre Geschichten waren lange tabuisiert und wenig erforscht. Die Gedenkstätte Lager Sandbostel hat sich dieses bisher vernachlässigten Themas angenommen und mehr als 20 Kinder aus solchen verbotenen Beziehungen aufgefunden. Ihre Erinnerungen, Dokumente und Fotos bilden die Grundlage für die Ausstellung.

- **Datum: 19. September – 13. November 2025**
- Ort: KZ-Gedenkstätte Neuengamme,**
- Hauptausstellung, Foyer**
- Besuche: 2712

Außenausstellung  
„#StolenMemory“ /  
Ausstellung  
„trotzdem da!“



Ausstellung  
„Un|sichtbarer  
Terror“ /  
Ausstellung  
„Fotografien einer  
Deportation aus  
Hamburg“

## UN|SICHTBARER TERROR. ORTE RECHTER GEWALT IN DEUTSCHLAND

Rechte Gewalt hat die Bundesrepublik seit ihren Anfängen begleitet. Der Fotograf Mark Mühlhaus hat mehr als 30 Schauplätze rechter Gewalttaten besucht. Seine Fotografien zeigen eine scheinbare Normalität. Sie fordern dazu auf, sich die mit diesen Orten verbundenen Geschichten rechten Terrors vor Augen zu führen. Die Fotografien mit ihren zugehörigen Gewaltgeschichten werden ergänzt um die Stimmen von Überlebenden und Betroffenen rechter Gewalt. Sie geben in Hörstücken Einblicke in ihre vielfältige Auseinandersetzung mit erlebten Anschlägen, Übergriffen und Attacken und zeugen von den tiefen Spuren, die diese bei vielen hinterließen.

■ **Datum: 20. November 2025 – 10. Februar 2026**

**Ort: KZ-Gedenkstätte Neuengamme,  
Hauptausstellung, Foyer**

Besuche: 963

### Geschichtsort Stadthaus

## WIDERSTAND REVISITED IV: JUGENDLICHE IM HAMBURGER WIDERSTAND

Anlässlich des 100. Geburtstags von Helmuth Hübener am 8. Januar 2025 wurden Teile der Ausstellung „Die Freiheit lebt! Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Hamburg 1933–1945“

gezeigt. Sie war auch Helmuth Hübener, der im Alter von 17 Jahren hingerichtet wurde, sowie Swingjugendlichen und weiteren jungen Menschen, die sich in Hamburg gegen das NS-Regime auflehnten, gewidmet. Ergänzend zeigten wir Kunstwerke, die unter dem Motto „Mut üben“ von Schüler\*innen der Stadtteilschule Helmuth Hübener geschaffen wurden.

■ **Datum: 8. Januar – 28. Februar 2025**

**Ort: Geschichtsort Stadthaus**

Besuche: nicht erfasst

## FOTOGRAFIEN EINER DEPORTATION AUS HAMBURG

Am 25. Oktober 1941 wurden mehr als 1000 jüdische Hamburgerinnen und Hamburger über das Logenhaus in der Moorweidenstraße in Hamburg-Rotherbaum in das Ghetto Litzmannstadt (Lodz) im deutsch besetzten Polen deportiert. Es ist nun gelungen, drei Aufnahmen dieser Deportation zu identifizieren (siehe Seite 48). Sie zeigen die Ankunft der Deportierten an der Sammelstelle und ihren Abtransport mit Einsatzwagen der Polizei zum Hannoverschen Bahnhof. Die Fotos wurden in einer Pop-up-Ausstellung gezeigt.

■ **Datum: 4. November 2025 – 6. Januar 2026**

**Ort: Geschichtsort Stadthaus**

Besuche: nicht erfasst



### Gedenkstätte Bullenhusener Damm

## HENRI MORGENSTERN – EIN ANGEHÖRIGER IM KAMPF UM DAS GEDENKEN AN DIE KINDER VOM BULLENHUSER DAMM

Das Projekt von Uliana Sazonova präsentierte Aktionen eines fassungslosen und zornigen Überlebenden, der nie aufgehört hat, für das Gedenken und die Aufarbeitung der Verbrechen zu kämpfen.

- **Datum:** 20. April – 15. Juni 2025
- Ort:** Gedenkstätte Bullenhusener Damm, Seminarraum
- Besuche: nicht erfasst

### denk.mal Hannoverscher Bahnhof

## „ICH WAR ZURÜCKGEKOMMEN. ALLEIN“. KRIEGSENDE UND BEFREIUNG 1945 AUS SICHT VON HAMBURGER ÜBERLEBENDEN DER NS-VERFOLGUNG

Über 8000 Sinti\*ze und Rom\*nja sowie Jüdinnen und Juden wurden im Nationalsozialismus vom Hannoverschen Bahnhof in Hamburg in Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslager im östlichen Europa verschleppt. Nur wenige Hundert überlebten das Kriegsende in Konzentrationslagern, auf Räumungsmärschen, in Hamburg, versteckt oder im Exil, in das sie vor der Deportation flüchten konnten.

Die temporäre Installation stellte Aussagen sechs Überlebender der NS-Verfolgung aus Hamburg über das Kriegsende und ihre Befreiung vor. Sie berichten von Freude und Erleichterung, aber auch von Trauer, Verlust, Ungewissheit und Existenzsorgen. Sie erzählen von der Schwierigkeit, mit dem Erlebten in Deutschland weiterzuleben, von bis in die Gegenwart anhaltender Ausgrenzung und Diskriminierung. Illustriert werden diese Stimmen durch Zeichnungen der Künstlerin Paula Mittrowann.

- **Datum:** 28. April – 31. Oktober 2025
- Ort:** denk.mal Hannoverscher Bahnhof, „Fuge“
- Besuche: nicht erfasst

### Unsere Sonderausstellungen an anderen Orten

## AUSGERAUBT VOR DER DEPORTATION. NS-VERFOLGTE IM FOKUS DER HAMBURGER FINANZ-VERWALTUNG

Noch bevor Züge der Deutschen Reichsbahn Deportierte aus Hamburg in Ghettos und Vernichtungslager transportierten, plünderte der NS-Staat die Verfolgten schrittweise aus. Dies galt für Jüdinnen und Juden, aber auch für Sinti\*ze und Rom\*nja. Hamburger Finanz- und Zollbeamte setzten die staatlichen Vorgaben für diese Beraubung unerbittlich um. Gezielt vernichteten sie die wirtschaftliche Existenz der Verfolgten und nahmen ihnen ihren Besitz. In öffentlichen Versteigerungen wurde ihr Hab und Gut „verwertet“. Den Gewinn strich die Staatskasse ein. Speditionen, Gerichtsvollzieher und Auktionshäuser

Uliana Sazonova und Gabriel Rogers vor der Ausstellung über Henri Morgenstern / Außenausstellung in der „Fuge“



Ausstellung  
„Ausgeraubt vor der  
Deportation“ im  
Hamburger Rathaus /  
Ausstellung „Rechte  
Gewalt“ in  
St. Marien zu Lübeck

sowie viele Unternehmen und Privatpersonen profitierten ebenfalls von diesem beispiellosen Raub.

Die neue Wanderausstellung der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte präsentiert die Ergebnisse eines von der Hamburger Finanzbehörde in Auftrag gegebenen zweijährigen Forschungsprojekts über die Rolle der Hamburger Finanzverwaltung im Nationalsozialismus.

Die Ausstellung wurde anlässlich des Tages des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus von der Hamburgischen Bürgerschaft und der Finanzbehörde präsentiert. Begleitet wurde sie von einem umfangreichen Programm aus Vorträgen, Rundgängen, Diskussionsveranstaltungen und Filmvorführungen.

- **Datum: 22. Januar – 20. Februar 2025**  
**Ort: Hamburger Rathaus, Diele, Rathausmarkt 1, 20095 Hamburg**  
Besuche: 10898
- **Datum: 8. Mai – 5. Juni 2025**  
**Ort: Kasse.Hamburg, Gasstraße 27, 22761 Hamburg**  
Besuche: 1000
- **Datum: 11. Juni – 10. Juli 2025**  
**Ort: Finanzamt Hamburg-Nord, Borsteler Chaussee 45, 22453 Hamburg**  
Besuche: 750
- **Datum: 4. August – 10. September 2025**  
**Ort: Finanzamt Hamburg-Ost, Nordkanalstraße 22, 20097 Hamburg**  
Besuche: 750
- **Datum: 11. September – 6. Oktober 2025**  
**Ort: Finanzamt Hamburg-Hansa, Steinstraße 10, 20095 Hamburg**  
Besuche: 750

- **Datum: 7.–29. Oktober 2025**

**Ort: Finanzamt Hamburg-Am Tierpark, Hugh-Greene-Weg 6, 22529 Hamburg**

Besuche: 750

- **Datum: 21. November 2025 – 29. Januar 2026**

**Ort: Landesvertretung Hamburg, Jägerstraße 2–3, Berlin**

Besuche: 1180

## RECHTE GEWALT IN HAMBURG VON 1945 BIS HEUTE

Rechtsextreme Überzeugungen werden in Deutschland wieder verstärkt offen geäußert. Auch Gewalttaten von rechts nehmen bedrohlich zu. Diese Ausstellung erzählt die Geschichten der Betroffenen rechter Gewalt in Hamburg. Zugleich nimmt sie die Akteur\*innen und Netzwerke alter wie neuer Nazis in den Blick. Sie zeigt die Entwicklung rechter Gewalt in Hamburg über viele Jahrzehnte ebenso wie Formen von Gegenwehr aus Gesellschaft und Politik. Diese Wanderausstellung war 2025 an mehreren Orten zu sehen.

- **Datum: 24. Oktober 2024 – 3. März 2025**  
**Ort: FC St. Pauli-Museum, Harald-Stender-Platz 1, 20359 Hamburg**  
Besuche: 1600 (2024: 1750)
- **Datum: 1. November 2024 – 31. Januar 2025**  
**Ort: KörberHaus, Holzhude 1, 21029 Hamburg, 2. Stock, Räume des Bezirksamtes Bergedorf**  
Besuche: 800
- **Datum: 8. Mai – 22. Juni 2025**  
**Ort: St. Marien zu Lübeck, Marienkirchhof 1, 23552 Lübeck**  
Besuche: 18883



## „DER TOD IST STÄNDIG UNTER UNS.“ DIE DEPORTATIONEN NACH RIGA UND DER HOLOCAUST IM DEUTSCH BESETZTEN LETTLAND

Riga war das Zentrum jüdischen Lebens in Lettland. Mit dem Einmarsch deutscher Truppen im Juli 1941 wurde die Stadt zu einem Zielort von Deportationen und zum Tatort nationalsozialistischer Vernichtungspolitik. Angehörige von SS, Polizei und Wehrmacht sowie lokale Hilfstruppen ermordeten fast alle lettischen sowie die aus Deutschland, Wien, Prag und Brünn nach Riga deportierten Jüdinnen und Juden. Unter den Deportierten waren auch 753 Hamburgerinnen und Hamburger. Die wenigen Überlebenden kehrten nur selten in ihre Heimatländer zurück. Zumeist kämpften sie vergeblich um Gerechtigkeit. Ebenso blieb eine umfassende juristische Aufarbeitung der Verbrechen aus. Zwei der umfangreichsten Verfahren zu den deutschen Verbrechen in Riga fanden in den 1950er- und 1970er-Jahren vor dem Hamburger Landgericht statt.

Die vom Auswärtigen Amt finanzierte und mit Unterstützung der Hamburgischen Bürgerschaft realisierte Wanderausstellung der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte war 2025 in mehreren Orten zu sehen.

■ **Datum: 16.–31. Januar 2025**

**Ort: Rathaus Wiesbaden, Schlossplatz 6, 65185 Wiesbaden**

Besuche: nicht erfasst

■ **Datum: 6. Dezember 2025 – 27. Januar 2026**

**Ort: Rathaus Bad Schwartau, Markt 15, 23611 Bad Schwartau**

Besuche: nicht erfasst

■ **Datum: 6. Dezember 2025 – 27. Januar 2026**

**Ort: Geschwister-Prenski-Schule, Travemünder Allee 5 a, 23568 Lübeck**

Besuche: nicht erfasst

## ERINNERN. DIE KINDER VOM BULLENHUSER DAMM

Wie können wir uns an Ereignisse erinnern, die wir nicht erlebt haben? Was hat Geschichte mit mir zu tun? Die Wanderausstellung der Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm e. V. erzählt die Geschichte von 20 jüdischen Kindern, die im Konzentrationslager Neuengamme für medizinische Experimente missbraucht wurden. Zur Vertuschung der Versuche brachten SS-Männer die 10 Mädchen und 10 Jungen kurz vor Kriegsende in die als KZ-Außenlager genutzte Schule am Bullenhuser Damm und ermordeten sie dort in den Kellerräumen. Neben dem historischen Geschehen erzählt die Ausstellung von der jährlichen Gedenkfeier, von einem Jugendprojekt und von den Gedanken der Jugendlichen zum Thema Nationalsozialismus. An einer Station kann das Digital Remembrance Game „Erinnern. Die Kinder vom Bullenhuser Damm“ gespielt werden. Es versetzt in die Perspektive von Schülerinnen und Schülern der Schule Bullenhuser Damm um 1979. Sie entdecken Spuren, die sie in die NS-Vergangenheit führen und über Geschichte und Erinnerung nachdenken lassen.

■ **Datum: 2. April – 12. Mai 2025**

**Ort: Zentralbibliothek, Hühnerposten 1, 20097 Hamburg**

Besuche: nicht erfasst

Ausstellung  
„Der Tod ist ständig unter uns“ in Bad Schwartau / Ausstellung über die Kinder vom Bullenhuser Damm in der Zentralbibliothek



Ausstellung  
„Eine Stadt und  
ihr KZ“ /  
Eröffnung der Aus-  
stellung „Mit den  
Augen von heute“

## EINE STADT UND IHR KZ. HÄFTLINGE DES KZ NEUENGAMME IM HAMBURGER KRIEGSALLTAG 1943–1945

Bis heute gelten Konzentrationslager vor allem als Terrorstätten der SS. Welche anderen Akteure am System dieser Lager mitwirkten und für das Leid der dort inhaftierten Menschen verantwortlich waren, davon profitierten oder es vorantrieben, gerät dabei oft aus dem Blick. So hatte die Hansestadt Hamburg erheblichen Anteil an der Gründung und am Ausbau des KZ Neuengamme. Auch umliegende Betriebe setzten KZ-Häftlinge zur Zwangsarbeit ein. Nach den schweren alliierten Luftangriffen auf Hamburg im Sommer 1943 mussten Häftlinge des KZ Neuengamme in vielen Stadtteilen Trümmer räumen und Tote bergen. Für die Hamburger Bevölkerung waren sie so erstmals öffentlich sichtbar. Verwaltung und Wirtschaft verlangten nach Häftlingen für Behelfsheimbau, Baustoffgewinnung, Rüstungsproduktion und Werftarbeit. 15 Außenlager des KZ Neuengamme wurden 1944 in Hamburg errichtet. Treibende Kräfte waren dabei Hamburger Firmen und städtische Behörden. Die Ausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme thematisiert den umfangreichen Einsatz von Häftlingen des KZ Neuengamme im Zentrum der Stadt und die verschiedenen Akteure, die diesen Einsatz initiierten.

■ **Datum: 8.–22. Mai 2025**  
**Ort: Universität Hamburg,**  
**Fakultät für Erziehungswissenschaft,**  
**Von-Melle-Park 8, 20146 Hamburg**  
Besuche: 5145

## ZWISCHEN ZWANGSFÜRSORGE UND KZ. ARME UND UNANGE- PASSTE MENSCHEN IM NATIONAL- SOZIALISTISCHEN HAMBURG

Die Ausstellung berichtet von den vielen Hundert Hamburgerinnen und Hamburgern, die als „Asoziale“ abgestempelt, entmündigt und zwangssterilisiert, in geschlossenen Anstalten weggesperrt und in Konzentrationslagern inhaftiert wurden. Sie beleuchtet zudem, welche Rolle Fürsorge, Wohlfahrtsanstalten und Polizei dabei spielten, und verdeutlicht, in welcher Tradition die bis heute anhaltende Ausgrenzung und Entwürdigung von Menschen als „asozial“ steht.

■ **Datum: 8. Mai – 11. September 2025**  
**Ort: Polizeimuseum Hamburg,**  
**Carl-Cohn-Straße 39, 22297 Hamburg**  
Besuche: nicht erfasst

## MIT AUGEN VON HEUTE – NS-ZWANGSARBEIT IM HAMBURGER HAFEN

Etwa eine halbe Million Menschen wurden im Zweiten Weltkrieg als Zwangsarbeiter\*innen in Hamburg eingesetzt, ein Großteil von ihnen im Hafengebiet, dem Dreh- und Angelpunkt der Hamburger Kriegswirtschaft. Daran erinnerten die FSJler Philipp Kremer und Hajo Eick mit ihrer Ausstellung in der Millerntorwache.

■ **Datum: August 2025**  
**Ort: Millerntorwache, Millerntorplatz 20,**  
**20359 Hamburg**  
Besuche: nicht erfasst

# Ausgeraubt vor der Deportation. NS-Verfolgte im Fokus der Hamburger Finanzverwaltung

*„Die Auswirkungen des Raubs sind bis heute spürbar. Angehörige von Verfolgten kämpfen teils noch immer um die Rückgabe geraubter Güter.“*

Oliver von Wrochem

## Von Lennart Onken

Vor ihrer Deportation in die Vernichtungslager drohte den NS-Verfolgten bereits der „Finanztod“. Diesen Ausdruck prägte der Auschwitz-Überlebende, Dichter und Schriftsteller Hans Günter Adler für die staatlich betriebene Beraubung, mit der die deutschen Finanzverwaltungen die wirtschaftliche Existenz von Jüdinnen und Juden wie auch von Sinti\*ze und Rom\*nja planmäßig zerstörte.

Im Auftrag der Hamburger Finanzverwaltung untersuchte unsere Stiftung deren Rolle in dieser Raubaktion während des Nationalsozialismus. Zwei Jahre recherchierte der Historiker PD Dr. Jaromír Balcar zusammen mit Lennart Onken in Archiven in ganz Deutschland, um die Mitwirkung von Hamburger Finanz- und Zollbeamten an der nationalsozialistischen Verfolgung zu klären. Zentraler Akteur war die Reichsfinanzverwaltung mit ihren regionalen Vertretungen, den Oberfinanzpräsidenten. Sie organisierten den größten Einschnitt in die Besitzverhältnisse, den es in der neueren deutschen Geschichte gegeben hat. Hunderte Hamburger Beamte waren an dem Raub beteiligt, von dem große Teile der deutschen Bevölkerung profitierten.

Dies ist eines der Forschungsergebnisse, die die neue Wanderausstellung unserer Stiftung „Ausgeraubt vor der Deportation. NS-Verfolgte im Fokus der Hamburger Finanzverwaltung“ präsentiert. Die Ausstellung war erstmals vom 22. Januar bis zum 20. Februar 2025 im Hamburger Rathaus zu sehen.

„Es sind wahrlich bedrückende Zeugnisse, die für diese Forschungsarbeit zusammengetragen wurden“, kommentierte Finanzsenator Dr. Andreas Dressel als Auftraggeber die Ergebnisse der Studie im Rahmen der Eröffnung. „Als zentrale Akteurin hat die Hamburger Finanzverwaltung tatkräftig daran mitgewirkt, den Betroffenen ihr Hab und Gut zu nehmen. Mitarbeitende von Finanzbehörde und Zoll waren dabei auch unmittelbar und nicht nur als bloße Schreibtischtäter an den Enteignungen beteiligt und teils auch bei Deportationen zugegen.“

Bürgerschaftspräsidentin Carola Veit, die gemeinsam mit dem Senator, mit Kurator Jaromír Balcar und mit Ilse Neurath und Dr. Jean Freedberg die Ausstellung eröffnete, zeigte sich erschrocken über die großen Lücken im Wissen über Hamburgs NS-Geschichte und würdigte die Ausstellung als eine schonungslose Aufarbeitung und einen Beitrag zu wirksamer Erinnerungskultur. Die Hamburgerin Ilse Neurath und die aus den USA angereiste Dr. Jean Freedberg sind beide Angehörige von jüdischen Verfolgten. Auch von der Verfolgung und Beraubung ihrer Familien wird in der Ausstellung berichtet.

Die Ausstellung verbindet die Geschichte der verfolgten Jüdinnen und Juden und der Sinti\*ze und Rom\*nja mit einer Darstellung der Forschungsergebnisse. Sie unterscheidet vier Bereiche der fiskalischen Verfolgung: die steuerliche Diskriminierung, die planmäßige Ausplünderung der jüdischen Emigrant\*innen, die Mitwirkung bei der „Arisierung“ sowie die staatliche Enteignung der Jüdinnen und Juden im Zuge der Deportationen. Mit Gesetzen,



Dr. Jean Freedberg  
mit Bürgerschafts-  
präsidentin  
Carola Veit und  
Finanzsenator  
Dr. Andreas Dressel /  
Blick in die Rathaus-  
diele

Verordnungen und Erlassen gaben die Nationalsozialisten ihrem Raub einen legalen Anstrich. Obwohl vor 1933 nicht einmal 5 % der Hamburger Finanz- und Zollbeamten Mitglieder der NSDAP waren, beteiligten sie sich widerspruchslos an der Verfolgung und setzten die staatlichen Vorgaben zur Beraubung erbarmungslos um. Von vorhandenen Handlungsspielräumen machten sie kaum Gebrauch, obwohl sie durchaus die Möglichkeit hatten, Steuern und Abgaben zu stunden oder zu erlassen.

Hamburg kam als Hafen- und Auswandererstadt eine zentrale Rolle bei der Verfolgung von Emigrant\*innen zu. Mit besonderen Steuern, Abgaben und Gebühren presste der Fiskus den Verfolgten nahezu ihr gesamtes Vermögen ab, sodass auch viele einst wohlhabende Flüchtlinge das Land nahezu mittellos verlassen mussten. Ein besonders effektives Instrument der fiskalischen Verfolgung war die sogenannte Sicherungsanordnung, mit der Beamte der Devisenstelle den Verfolgten die Kontrolle über ihr gesamtes Vermögen entziehen konnten. Betroffene mussten danach jede noch so kleine über den täglichen Bedarf hinausgehende Ausgabe bei der Devisenstelle beantragen. Für den Erlass einer Sicherungsanordnung reichte die Begründung, die betroffene Person sei „Jude“ und wolle auswandern. Eine Einzelfallprüfung fand nicht statt.

Am 22. Oktober 1941, drei Tage vor dem ersten Deportationstransport Hamburger Jüdinnen und Juden, wurde im Finanzamt Hamburg-Dammtor die „Dienststelle zur Verwertung eingezogenen Vermögens“ geschaffen. Sie organisierte die reibungslose Beraubung der Deportierten. Unter der Leitung des Steueramtmanns Wilhelm Jordan nahmen die bis zu 200 Beamten der Dienststelle an den Sammelorten Auflistungen der Deportierten über ihr in den Wohnungen zurückgelassenes Eigentum sowie ihre Wohnungsschlüssel entgegen. Sie waren die Ersten, die die Wohnungen betraten und vor Ort prüften, ob die gemachten Angaben korrekt waren. Dies sollte möglichst rasch geschehen, „damit Fehler noch beseitigt werden können, solange der Jude noch hinzugezogen werden kann“. Die Beamten der Vermögensverwertungsstelle entschieden, was in den Besitz der Finanzverwaltung übergang und was „verwertet“ werden sollte. Dafür beauftragten sie Gerichtsvollzieher und Auktionshäuser, die das Raubgut öffentlich versteigerten. Die sogenannten „Judenauktionen“ wurden in Hamburger Zeitungen angekündigt und mitunter von Hunderten Privatpersonen und Händlern besucht. Sie erwarben Möbel, Kunst- und Wertgegenstände sowie Dinge des täglichen Bedarfs, die in Kriegszeiten Mangelware geworden waren. Die Gerichtsvollzieher strichen satte Provisionen ein, der Reinerlös floss in die Staatskasse. Der Raub geschah vor aller Augen: Alle Beteiligten wussten, wem die versteigerten Dinge eigentlich gehörten.

*„Es sind wahrlich bedrückende Zeugnisse, die für diese Forschungsarbeit zusammengetragen wurden. Als zentrale Akteurin hat die Hamburger Finanzverwaltung tatkräftig daran mitgewirkt, den Betroffenen ihr Hab und Gut zu nehmen.“*

Dr. Andreas Dressel, Finanzsenator der Freien und Hansestadt Hamburg



Nach Kriegsende war dieselbe Finanzverwaltung wiederum Akteurin in der sogenannten Wiedergutmachung. Ein Teil der NS-Verfolgten hatte Anspruch auf Entschädigungen u. a. für ihre Inhaftierung oder Gesundheitsschäden. Zudem konnten Anträge auf Rückerstattung oder Entschädigung für Vermögensschäden durch aufgelöste Firmen, Sondersteuern, Entzug von Wertpapieren, Grundstücken, Hausrat und Bankkonten gestellt werden. Die Anträge ließ das Amt für Wiedergutmachung von der Oberfinanzdirektion prüfen. Diese wies Ansprüche zurück, rechnete Entschädigungssummen klein, verlangte schwer zu erbringende Nachweise oder lehnte Anträge wegen „Fristüberschreitung“ ab. Betroffene mussten oft jahrzehntelange, quälende Auseinandersetzungen mit den Behörden führen. Erschwert wurden die Verfahren dabei auch durch personelle Kontinuitäten in der Hamburger Finanzverwaltung.

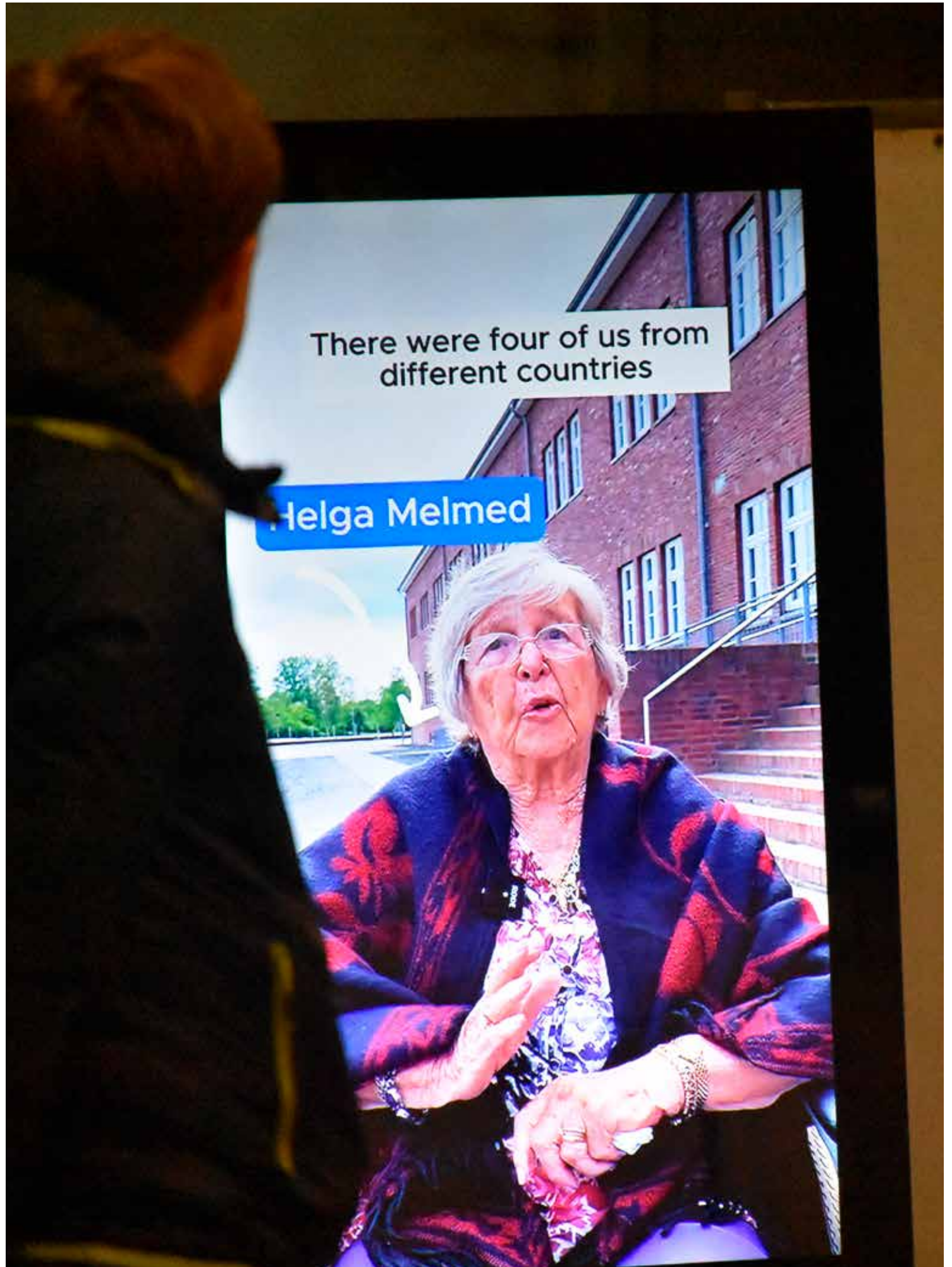
Obwohl sich die Finanz- und Zollbeamten aktiv an den nationalsozialistischen Verfolgungsmaßnahmen beteiligt hatten, galten sie nach 1945 als unpolitische Bürokraten und konnten ihre Karrieren zumeist bruchlos fortsetzen. So wurde der vormalige Leiter der Devisenstelle Josef Krebs 1956 mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt. Sein Stellvertreter Fritz Klesper wurde 1961 in Frankfurt am Main Finanzpräsident. Bis dahin war er in Hamburg für die Bearbeitung von Wiedergutmachungs- und Rückerstattungsanträgen zuständig gewesen.

Die Ausstellung im Hamburger Rathaus stieß auf ein enormes Interesse. Fast 11 000 Besucher\*innen sahen die Ausstellung allein in den ersten vier Wochen, der Ausstellungskatalog war umgehend ausverkauft, die Veranstaltungen des umfangreichen Begleitprogramms überfüllt. Seither war die Ausstellung bereits in fünf großen Einrichtungen der Hamburger Finanzbehörde und in der Landesvertretung der Freien und Hansestadt Hamburg in Berlin zu sehen (siehe Seite 73). In der Kasse.Hamburg sowie in den Finanzämtern Nord, Ost, Hansa und Am Tierpark bot die Ausstellung bei geführten Rundgängen mit dem Kurator Lennart Onken Hunderten von Anwärt\*innen und Beamt\*innen Anlass zum Nachdenken und zu Gesprächen über historische Kontinuitäten, Verwaltungshandeln und die Frage der Resistenz der Verwaltung gegen menschenverachtende Rechtsvorschriften. Die Ausstellung ist für 2026 bereits für weitere Präsentationen gebucht und steht auch weiterhin zur Ausleihe bereit.

Führung durch die Ausstellung im Rathaus / Zerstörer Liftvan im Hamburger Hafen mit Umzugsgut, das für Palästina bestimmt war, 11.5.1941 / Oberfinanzpräsident Georg Rauschnig in der Uniform des Zolls, 1941

There were four of us from  
different countries

Helga Melmed



# Öffentlichkeitsarbeit und Social Media

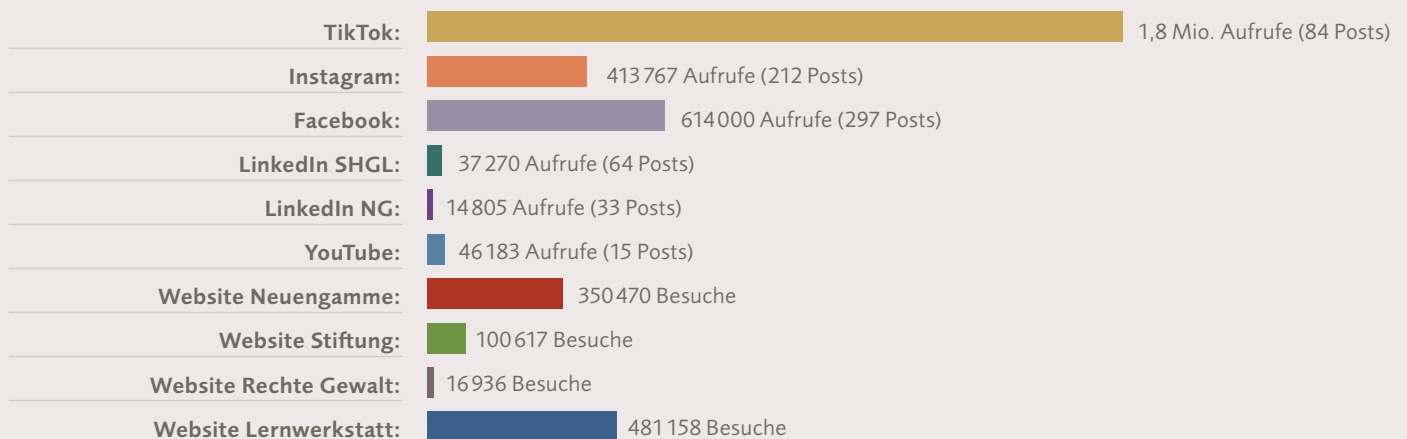


Die Abteilung „Öffentlichkeitsarbeit und Social Media“ der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte vermittelt aktuell und serviceorientiert die Arbeit der Stiftung und ihrer Gedenkstätten und Lernorte in der Öffentlichkeit – analog und digital. Sie informiert Presse und Öffentlichkeit über Themen, Aufgaben und Aktivitäten der Stiftung, um die Bedeutung der Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen für die Stadt ebenso wie ihre nationale und internationale Relevanz sichtbar zu machen.

Ein Schwerpunkt der Abteilung ist die direkte und zielgruppenspezifische Kommunikation, die über verschiedene Medienkanäle erfolgt: 95 Beiträge liefen über den Blog der Stiftung, und mittlerweile werden acht Social-Media-Plattformen einschließlich Kurznachrichtendiensten und Videoplattformen communitygerecht betreut. Über den digitalen Newsletter wurden monatlich 2664 Abonnent\*innen erreicht und über Veranstaltungen sowie aktuelle Nachrichten aus der Arbeit der Stiftung informiert.

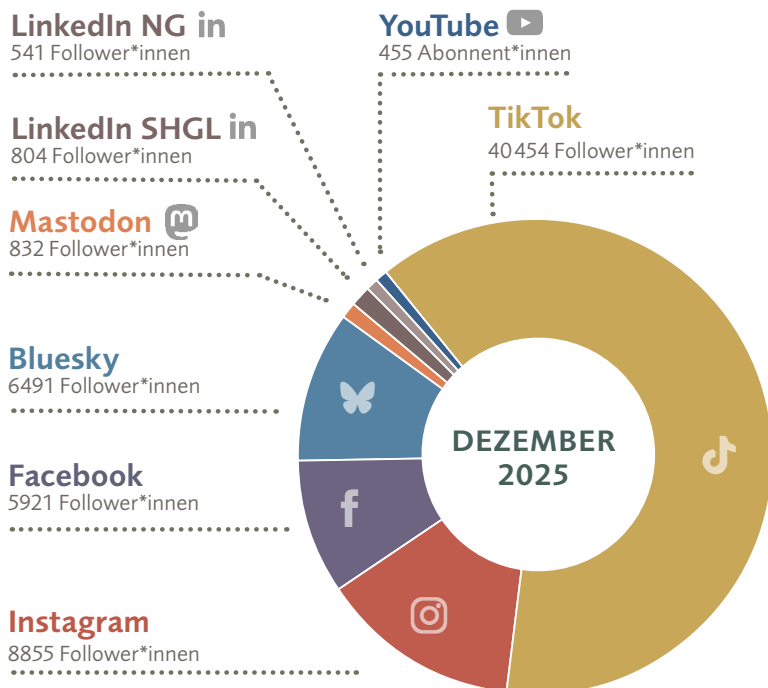
Linke Seite: Screen mit Kurzvideos während der Gedenkfeier  
Oben: Liveübertragung aus der KZ-Gedenkstätte Neuengamme durch den Deutschlandfunk / Plakat zum Jahrestag der Befreiung im Hamburger Stadtbild

## BEISPIELE FÜR DIGITALE REICHWEITE 2025



**FOLLOWER\*INNEN 2025**

(STAND: ENDE DEZEMBER 2025)



Mitglieder des Projektteams des Digital Remembrance Game bei der Gamevorstellung in Sussex, Großbritannien / Kurzvideodreh

Ein Schwerpunkt im Jahr 2025 war die Koordination und Durchführung der bundesweiten Social-Media-Aktion #GeradeJetzt sowie gemeinsam mit dem Mahnmal St. Nikolai die Betreuung des digitalen Teils der „Stimmen der Befreiten“. Die mit der Stiftung EVZ durchgeführte digitale Reihe „Thursday Topic“ lud Expert\*innen für Online-Inputs ein, um Aspekte, die an der Schnittstelle von künstlicher Intelligenz und Erinnerungsarbeit einzuordnen sind, vorzustellen und zu diskutieren.

Es wurden über 200 Presseauskünfte gegeben, Dreh- und Fotogenehmigungen erteilt und koordiniert sowie 21 Pressemitteilungen und monatliche Presseinformationen zu Veranstaltungen erarbeitet und versandt. Darüber hinaus wurden Anfragen der allgemeinen Öffentlichkeit über Social-Media-Plattformen und per E-Mail beantwortet. Gedruckte Flyer und Apps in verschiedenen Sprachen unterstützen beim Besuch unserer Gedenkstätten.

Die Abteilung berät intern und extern in Fragen der digitalen Vermittlung und unterstützt bei digitalen Vorhaben. Sie wurde auch 2025 oft eingeladen, zu dieser Thematik Vorträge zu halten, u. a. wurden die stiftungseigenen digitalen Projekte auf der Connective Holocaust Commemoration Expo des Landecker Digital Memory Lab in Sussex, Groß-

britannien, vorgestellt. Darüber hinaus beantwortete sie zahlreiche Anfragen aus der Wissenschaft zur Geschichtsvermittlung im digitalen Raum. Die Websites und Veranstaltungskalender der Stiftung und der einzelnen Gedenkorte hat die Abteilung ebenfalls betreut. Die Veranstaltungen wurden in Onlinekalendern und in gedruckten Quartalsprogrammen veröffentlicht.

In der Abteilung waren zudem zwei Drittmittelprojekte angesiedelt: Das Digital Remembrance Game „Erinnern. Die Kinder vom Bullenhuser Damm“ wurde um eine englische Version des Spiels und eine englischsprachige Handreichung für Lehrkräfte ergänzt. Das Game stand auf der Shortlist für den Deutschen Computerspielpreis. Das von Clara Mansfeld betreute deutsch-dänische Interreg-Projekt „Hope & Despair“ entwickelte zwei Ausstellungen, die in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme gezeigt wurden: Die Open-Air-Ausstellung „Die Weißen Busse. Eine der größten Rettungsaktionen im Zweiten Weltkrieg“ erzählt diese Geschichte multimedial und mit unterschiedlichen sensorischen Zugängen. Die Ausstellung „Neu gesehen“ basiert auf Multimediaarbeiten von Studierenden der Fachhochschule Kiel, die sich filmisch mit dänischen Zeichnern, die im KZ Neuengamme inhaftiert waren, und ihren Zeichnungen auseinandergesetzt haben.

# Kollaborationen in der digitalen Kommunikation

## Von Clara Mansfeld

„Was hättest du getan? heißt jetzt *Was tust du?*“ lautet einer der Slogans, der 2025 auf den gemeinsamen Social-Media-Posts von Gedenkstätten der bundesweiten Kampagne #GeradeJetzt zu lesen war. Er wurde vielfach geteilt und gelikt und bildete die Grundlage für neue Posts. Vermutlich, weil er deutlich Bezug nahm auf die aktuelle politische Situation und die zunehmende Gefahr geschichtsrevisionistischer und antidemokratischer Tendenzen. Aber wohl auch, weil er sehr gut in die Logiken der digitalen Aufmerksamkeitsökonomie passte: kurz, originell und mit einer schnell zu erfassenden Aussage – die zum Handeln aufforderte und zugleich doch Raum ließ für ein resigniertes Schmunzeln.

Sichtbarkeit und Reichweite für die eigenen Themen und Inhalte im digitalen Raum und vor allem in den sozialen Medien zu bekommen, stellt eine große Herausforderung dar. Dies gilt für Privatpersonen, die mit ihren Themen viele Menschen erreichen möchten, ebenso wie für Politiker\*innen, Unternehmen und Kulturinstitutionen. Die sozialen Medien sind geprägt von einer massiven Überflutung mit Inhalten und von einer Algorithmenlogik, die es erfordert, „laut“ sein zu müssen für Aufmerksamkeit.

Sichtbarkeit im digitalen Raum spielt für die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte eine essenzielle Rolle. Wir sind der Auffassung, dass digitale Besucher\*innen genauso ernst zu nehmen sind wie analoge. Die Stiftung ist aktiv auf acht Social-Media-Plattformen, auf denen sie communitygerecht und mediumbezogen kommuniziert. Wir gehen davon aus, dass der digitale Raum ein Ort ist, in dem wir auch Menschen erreichen können, die noch kaum

Wissen über die Geschichte des KZ Neuengamme haben oder die die Arbeit der Stiftung noch nicht kennen. Dort mit sorgfältig recherchierten und wissenschaftlich fundierten Inhalten präsent zu sein, ist Teil der Strategie, das Feld nicht ausschließlich Akteur\*innen mit antidemokratischen Tendenzen oder Accounts mit massiv zunehmender Zahl KI-generierter Fakebilder zu überlassen.

Diese Vermittlungsarbeit kostet Zeit, Kraft und Ressourcen, die die meisten Gedenkstätten und Lernorte nicht in ausreichendem Maß haben. Hier haben sich 2025 für uns gemeinsame Kampagnen und auch die Zusammenarbeit mit Multiplikator\*innen als ein gutes Mittel erwiesen, um Synergieeffekte mit den Accounts anderer Gedenkstätten und Lernorte effektiv zu nutzen und die Reichweite und die Sichtbarkeit für die Themen und Arbeit unserer Stiftung zu erhöhen.

## #GERADEJETZT – EINE BUNDESWEITE SOCIAL-MEDIA-KAMPAGNE

Eine Kampagne, die es möglichst vielen Institutionen ermöglichte, mitzumachen, und die eine Art Schneeballeffekt erzeugte, war die von uns auf dem RememBarcamp 2024 initiierte bundesweite Kampagne #GeradeJetzt. Es handelte sich um eine hybride Kampagne, die auch in den analogen Raum reichte.

In den zur Kampagne gehörigen Social-Media-Posts waren Eindrücke von Besuchenden der Gedenk- und Erinnerungsorte und Überlegungen von Gedenkortmitarbeiter\*innen darüber, was ihre Arbeit heute ausmacht, zu sehen und zu lesen. Vor allem wurden aber auch die – teils nach wie vor wenig bekannten – Lebensgeschichten und Biografien der



Kampagne  
im Gedenkstätten-  
forum



Video „Stimmen der Befreiten“ mit Michel Abdollahi / Gruppe vor dem Banner #GeradeJetzt in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Video von Hannah Tesslin in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Opfer nationalsozialistischer Herrschaft und die Geschichten ihrer Angehörigen und Nachkomm\*innen präsentiert. #GeradeJetzt setzte dabei auf thematische Vielfalt und diverse Perspektiven unter einem gemeinsamen Schirm: Wiedererkennbarkeit durch gemeinsame Slogans, ein gemeinsames Hashtag und eine gemeinsame visuelle Gestaltung.

Gedenkstätten und Lernorte konnten so zum 80. Jahrestag der Befreiung vor dem Hintergrund aktueller nationalistischer und revisionistischer Tendenzen in der Gesellschaft Bezüge ihrer Themen zur Gegenwart nach außen sichtbar darstellen. Sie machten die Relevanz ihrer historischen Orte für die heutige Gesellschaft deutlich, indem sie u. a. Kontinuitäten aufzeigten und Geschichten von Menschen erzählten, die sich in ihrem Engagement auf die Folgen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft beziehen. Auch die Zusammenarbeit – und damit der Zusammenhalt und die Solidarität unter den Einrichtungen – wurde mit der gemeinsamen Aktion gestärkt: Mehr als 125 Gedenkstätten, Lernorte, Vereine, Initiativen, Institutionen und Museen waren Teil der Kampagne. Sie entwickelten online und offline Inhalte, die zu einer breiten Resonanz in den Medien führten, aber auch und vor allem bei den digitalen Besucher\*innen und bei jenen, die unmittelbar vor Ort waren.

## STIMMEN DER BEFREITEN AUF INSTAGRAM – HAMBURGER PERSPEKTIVEN AUF DEN MAI 1945

Eine weitere Kampagne mit Synergieeffekten fand von Ende März bis Mai mit einem Fokus auf Hamburg statt. „Stimmen der Befreiten“ versammelte

Prominente und Hamburger Stadtpersönlichkeiten, die auf der Plattform Instagram Zitate und Berichte von Befreiten lasen.

Mithilfe von Collab-Posts wurden die Videos auf den Accounts der Kooperationspartner Mahnmal St. Nikolai und Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte gleichzeitig gepostet und zusätzlich in vielen Fällen auch bei den jeweils Sprechenden. Die Zitate und Berichte wurden so an ganz neue Zielgruppen ausgespielt, die die vorgestellten Biografien nicht kannten. Kollaborationen dieser Art ermöglichen es, neue Bereiche in den sozialen Medien zu erschließen und im besten Fall die „eigene Blase“ zu verlassen.

So erinnerte der Moderator, Journalist und Poetry-Slammer Michel Abdollahi (@michelabdollahi) an den Widerstandskämpfer und Häftling des KZ Neuengamme Fritz Bringmann: „Bereits hier in Hamburg wurde ich aber auch mit Problemen konfrontiert, die für die Zukunft nichts Gutes verhiessen. In Behörden und Betrieben waren die meisten Nazis noch im Dienst, weil die britische Besatzungsmacht glaubte, auf sie nicht verzichten zu können.“ Allein dieses Video, das bereits Kontinuitäten von Täterschaft andeutet und eine differenzierte Perspektive eröffnet, wurde 13 649 Mal angeschaut und 692 Mal gelikt. Weitere der 18 Videos kamen u. a. von der Schauspielerin Iris Berben, der Sängerin Anett Louisan und dem Musiker Jan Müller von der Gruppe „Tocotronc“. Insgesamt wurden die „Stimmen der Befreiten“ 77 801 Mal angehört.

Mit den Videos gelang es zunächst, die Schicksale und Biografien, vor allem aber die eigenen Berichte



der Befreiten, in den Mittelpunkt zu stellen und sie durch „Stimmgeber\*innen“ sprechen zu lassen. Dass es sich dabei um „bekannte Gesichter“ handelte, erhöhte die Chance, dass Nutzer\*innen beim Scrollen in ihren Videofeeds innehielten, das Video vollständig anschauten und so mehr über die historische Person erfuhren. Darüber wurden sie selbst Teil der Aktion und dabei zugleich auf das breite weitere Veranstaltungsprogramm anlässlich des 80. Jahrestages der Befreiung in Hamburg hingewiesen.

## INFLUENCER\*INNEN, MULTIPLIKATOR\*INNEN UND CREATOR\*INNEN

In vielen Bereichen ist die Zusammenarbeit mit Influencer\*innen und Multiplikator\*innen mit dem Ziel, den eigenen Themen mehr Reichweite in den sozialen Medien zu verschaffen, mittlerweile eingeübte Praxis. Im Unterschied zu anderen Kulturinstitutionen stellt dies bei Gedenkstätten allerdings noch die Ausnahme dar. Zum Teil ist dies fehlenden personellen und finanziellen Kapazitäten geschuldet, zum Teil sind sich viele der Multiplikator\*innen aber auch unsicher, wie sie sich einem solchen Thema annähern sollen. Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme hat hier in den letzten Jahren erste erfolgreiche Schritte unternommen. Dieser Weg soll in den nächsten Jahren weitergegangen werden. 2025 ist die Gedenkstätte z. B. auf Hannah Teslin zugegangen. Die gebürtige Kanadierin lebt seit zehn Jahren in Hamburg. Auf ihren Accounts @hannahteslin und @hannashamburg erreicht sie über 170 000 Follower\*innen. Ihr englischsprachiger Content richtet sich vorwiegend an Expats, doch auch viele andere folgen ihr für Café-Empfehlungen und Tipps für

Unternehmungen. Vor diesem Hintergrund haben wir sie eingeladen, die Gedenkstätte zu besuchen. Der Gedanke ist, Menschen zu erreichen, die noch nicht lange in Hamburg leben, grundsätzlich an kulturellen Aktivitäten interessiert sind und gerade die Stadt und ihre Geschichte für sich entdecken. In diesem Zusammenhang die KZ-Gedenkstätte Neuengamme bekannter zu machen, war das Ziel. Das entstandene Video wurde über 50 000 Mal angeschaut, und in den Kommentaren lässt sich erkennen, dass Zuschauer\*innen über einen historischen Ort informiert wurden, der ihnen vorher noch kein Begriff war. So schrieb @diana.peartree: "that's crazy that this story is not better known by everyone. 12 years in Hamburg and I had no clue! Thank you for sharing ❤️"

Der Erfolg der hier beispielhaft vorgestellten Kampagnen hinsichtlich Reichweite und Aufmerksamkeit zeigt, dass sich für Gedenkstätten die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und mit Creator\*innen lohnt. In den sozialen Medien nicht nur alleine zu agieren, sondern gezielt darauf hinzuarbeiten, dass Inhalte und Positionen multipliziert werden, führt auch zu einer potenzierten Aufmerksamkeit in den klassischen Medien, bei sogenannten Stakeholdern, z. B. politischen Entscheider\*innen, und der allgemeinen Öffentlichkeit. Und vielleicht führt die Berührung mit dem anfangs erwähnten Slogan „Was hättest du getan? heißt jetzt Was tust du?“ dann auch zu aktivem Handeln im analogen Raum.

Social-Media-Post der Kampagne #GeradeJetzt von der Gedenkstätte Buchenwald / Fußbodensticker im Haus des Gedenkens / Social-Media-Post zum Ende der Kampagne



# Verwaltung

Die vielen, zum Teil historischen und unter Denkmalschutz stehenden Gebäude der KZ-Gedenkstätte Neuengamme müssen immer wieder mit entsprechenden Instandhaltungsmaßnahmen bewahrt werden. Neben vielen kleinen Reparaturen und Wartungen werden im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel je nach Dringlichkeit auch größere Maßnahmen durchgeführt.

Im Jahr 2025 wurden im Haus des Gedenkens die über 40 Jahre alten Türen und Fenster auf der Ostseite des Gebäudes durch neue ersetzt. Außerdem wurden nach einem Ausfall der Beleuchtung in Teilbereichen des Gebäudes alle Lampen (einschließlich der Wegebeleuchtung) gegen neue, energiesparende LED-Lampen ausgetauscht. Ebenso sind auch die Deckenlampen im Ostflügel des Klinkerwerks, in dem sich die Ausstellung „KZ-Zwangsarbeit in der Ziegelproduktion“ befindet, durch moderne LED-Lampen ersetzt worden, die im Vergleich zu den zuvor eingesetzten Quecksilberdampflampen erheblich weniger Energie benötigen.

In den Garagen im ehemaligen SS-Lager mussten die durch Witterungseinflüsse stark beschädigten Holzttore aufwändig repariert und gestrichen werden.

Die Küche im Studienzentrum im westlichen Klinkergebäude zeigte nach gut 20-jährigem Betrieb deutliche Verschleißerscheinungen und auch Schäden. Mit Unterstützung unseres beratenden Bauingenieurs wurde sie vollständig neu geplant und nach einer umfassenden Innenraumsanierung neu eingerichtet. Wir freuen uns nun über eine gut strukturierte und aktuelle energetische Standards erfüllende Küche.

Der Baumbestand von etwa 1100 Bäumen auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Neuengamme hat sich über die Jahre hinweg bedingt durch das Alter der Bäume und durch Sturmschäden deutlich reduziert. Fällgenehmigungen hat der Bezirk Bergedorf bislang ohne Forderung nach Ersatzpflanzungen erteilt. 2025 wurde jedoch verfügt, rund 20 Bäume nachzupflanzen, was die Stiftung entsprechend umgesetzt hat.

Auch in unserer Hausmeisterei und in der Bewirtschaftungsorganisation brachte das Jahr 2025 Veränderungen. Beide Hausmeister haben die Gedenkstätte Ende 2024 bzw. Mitte 2025 nach zum Teil jahrzehntelanger Tätigkeit verlassen. Inzwischen haben wir die Stellen neu besetzen können. Das neue Personal brachte einen neuen Blick auf Strukturen, was auch eine Erneuerung vorhandener technischer Betriebsmittel mit sich brachte. Neben Gerätschaften und Werkstattbedarf wurden ein neuer Radlader sowie ein wendiger, elektrisch betriebener Kleintransporter beschafft. Hierdurch ist eine betriebs-sichere, zukunftsweisende und fachgerechte Bewirtschaftung der 55 Hektar großen Außenanlage weiterhin gewährleistet.

Mitte 2025 wurde entschieden, die fast 10-jährige Kooperation mit dem Arbeitslosenbeschäftigungsträger Sprungbrett / Fit g GmbH nicht über das Jahr 2025 hinaus zu verlängern. 2025 haben wir bereits einen Betriebshelfer eingestellt, ein weiterer wird 2026 folgen. Wir hoffen, die anspruchsvollen Pflegearbeiten in der Außenanlage so auch ohne den Beschäftigungsträger gut zu bewältigen.

---

Linke Seite:  
Neue Fenster im  
Haus des  
Gedenkens /  
Hausmeistergefährt  
in der KZ-Gedenk-  
stätte Neuengamme

# Personalrat und Gleichstellung



Personalrats-  
vorsitzende Carola  
Kieras /  
Die Gleichstellungs-  
beauftragten Gunda  
Weidmüller und  
Christian Römmer

## PERSONALRAT

Der Personalrat der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte ist paritätisch besetzt mit zwei Frauen und zwei Männern. Zu den regelmäßigen Aufgaben gehört die Begleitung der Personalentwicklung der Stiftung wie z. B. Stellenneubesetzungen, Eingruppierungen, Höhergruppierungen und Verlängerungen oder Reduzierungen der Arbeitszeiten. Ein wichtiges Anliegen ist uns auch die Verlängerung von befristeten Verträgen. Der Austausch mit der Leitung findet regelmäßig in solidarisches Gesprächen statt.

Ein thematischer Schwerpunkt unserer laufenden Arbeit war die Gestaltung der Arbeitsplätze. Wir haben uns hier für die Anschaffung elektrisch höhenverstellbarer Schreibtische eingesetzt. Auch mit Überlastung durch lange Arbeitszeiten haben wir uns beschäftigt und konnten eine bessere Erfassung und Sichtbarmachung von späten Arbeitszeiten erreichen. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die sozial gerechte Verteilung der tariflich vorgesehenen leistungsorientierten Zuschläge.

Die Vorsitzende des Personalrats ist in den Ausschuss für Arbeitssicherheit und in den Stiftungsrat entsandt und kann so auch dort gestaltend mitwirken.

## GLEICHSTELLUNGS- BEAUFTRAGTE

Die Gleichstellungsbeauftragte und ihr Stellvertreter sind für alle Mitarbeiter\*innen der Stiftung die Ansprechpartner\*innen zu Fragen der Gleichstellung, der Gendergerechtigkeit und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Sie sind bei allen Stellenbesetzungs- und Personalfragen einbezogen und haben die Möglichkeit, themenspezifische Fortbildungen für alle Mitarbeiter\*innen anzubieten. Die Gleichstellungsbeauftragten sind im regelmäßigen Dialog mit der Stiftungsleitung, um auf aktuelle Probleme in ihrem Arbeitsbereich hinzuweisen. Besonders wichtig ist uns die Vernetzung unter den Gleichstellungsbeauftragten der Hamburger Kultureinrichtungen sowie den Diversity-Beauftragten. Hier wurden u. a. Themen der Gleichstellung, das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz und die Anforderungen durch den Gesetzgeber besprochen.

# Stiftungsgremien



Die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte wird in ihrer Arbeit von drei Gremien begleitet: Der Stiftungsrat übt die Aufsichtstätigkeit aus und nimmt u. a. den jährlichen Geschäftsbericht ab. Den Stiftungsbeirat bilden Vertreter\*innen weiterer Hamburger Gedenkstätten, Verbände und Initiativen sowie der Verbände der Amicale Internationale KZ Neuengamme. Das Gremium dient dem Austausch und der Beratung der Stiftung mit der Zivilgesellschaft. Die Fachkommission mit Vertreter\*innen aus Universitäten und der historisch-politischen Bildung berät die Stiftung zu inhaltlich-konzeptionellen Fragen. Im Folgenden werden einige der Themen angesprochen, mit denen sich die Gremien im Jahr 2025 befasst haben.

## STIFTUNGSRAT

Der Stiftungsrat tagte 2025 am 4. Juli und am 14. November 2025. Auf der Sitzung am 4. Juli wurde der Jahresabschluss 2024 angenommen und der Vorstand entlastet. In der Sitzung am 14. November wurde der Wirtschaftsplan für 2026 beschlossen. Das Land Hamburg hat dankenswerterweise seine institutionelle Förderung erhöht, sodass Kostensteigerungen für 2025 und 2026 aufgefangen werden können. Der bundesseitige Förderanteil war nach dem Prinzip der Rollierung fortgeschrieben worden.

## STIFTUNGSBEIRAT

Die Sitzung des Stiftungsbeirats am 21. November 2025 stand ganz im Zeichen des Austauschs zwischen den Mitgliedern aus Hamburg und den Vertreter\*innen der Amicale Internationale KZ Neuengamme. In Kleingruppen stellten die

Verbände ihre Arbeit vor und tauschten sich über gesellschaftliche und politische Herausforderungen der Erinnerungsarbeit aus. Außerdem setzten sich die Beiratsmitglieder in Workshopgruppen mit dem Vorhaben einer Neukonzeption der Dauerausstellungen auseinander.

Am 23. Juni 2025 fand außerdem das 2. Vernetzungstreffen Hamburger Gedenkinitiativen statt, das der Beirat im Jahr 2023 angeregt hatte. Die ca. 40 Vertreter\*innen von Initiativen und Einrichtungen präsentierten laufende Projekte und tauschten sich über Kooperationsmöglichkeiten aus. In Arbeitsgruppen diskutierten die Teilnehmenden den Einfluss rechter Tendenzen auf ihre Arbeit und trugen ihr Wissen über Orte des Widerstands gegen das NS-Regime in Hamburg zusammen.

## FACHKOMMISSION

Die Fachkommission tagte 2025 am 26. März und am 3. November. Das Gremium hatte mit einem Vertreter an dem Vernetzungstreffen Hamburger Gedenkinitiativen am 23. Juni teilgenommen, um in einen Austausch zum Thema „Widerstand gegen das NS-Regime in Hamburg“ zu kommen. Die gremienübergreifende Befassung mit dem Thema soll fortgesetzt werden. Das Gremium wird 2026 mit der Stiftung über das Thema „Gedenkstättenbesuche für Kinder unter 12 Jahren“ in Austausch treten und geschichtsdidaktische sowie transnationale Perspektiven betrachten. Die Fachkommission hat die SHGL auch bei einzelnen Entwicklungsvorhaben, besonders bezüglich der Verzögerungen beim geplanten Dokumentationszentrum denk.mal Hannoverscher Bahnhof, beraten und unterstützt.

Tischgespräch beim Treffen des Beirats / Gedenken am ehemaligen Standort des Krematoriums / Mitglieder der Amicale Internationale KZ Neuengamme (AIN)

# EHRENAMT



Andra und Tatiana Bucci bei der Gedenkveranstaltung der Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm e. V. im Thalia Theater

Ehrenamtliche Vereine und Verbände unterstützen und begleiten die Arbeit der Stiftung auf vielfältige Weise. Mit ihrem Engagement führen sie zivilgesellschaftliches Engagement im Bereich der Erinnerungskultur weiter. Einige Initiativen möchten wir hier kurz vorstellen.

Wir arbeiten eng mit der **Amicale Internationale KZ Neuengamme** (AIN), dem 1958 gegründeten internationalen Dachverband, und ihren nationalen Organisationen der Überlebenden des KZ Neuengamme zusammen. Sie unterstützen unsere Tätigkeit, z. B. durch aktive antifaschistische Erinnerungsarbeit, die Herausgabe von Dossiers zu verschiedenen das KZ Neuengamme bzw. die Gedenkstätte betreffenden Themen und die Organisation von Erinnerungsreisen nach Hamburg. Die AIN unterstützt gemeinsam mit dem Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme e. V. und anderen Vereinen die internationale Website „Reflections on Family History Affected by Nazi Crimes“.

Die AIN vertritt Verbände ehemaliger Häftlinge und ihrer Nachkomm\*innen aus Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, Polen,

Spanien und seit 2025 auch der Ukraine. Sie organisiert gemeinsam mit der Stadt Neustadt in Holstein die Veranstaltung zur Erinnerung an die Schiffskatastrophe in der Lübecker Bucht am 3. Mai 1945. Vorsitzende ist Dr. Martine Letterie.

Ehrenamtliche des **Arbeitskreises Kirchliche Gedenkstättenarbeit** führen Besucher\*innen sonntags und bei besonderen Anlässen über das Gelände und sind Gastgeber\*innen im „Plattenhaus“ mit einer Tasse Kaffee und mit einem offenen Ohr für das, was Besucher\*innen am Herzen liegt. Rund 30 Personen engagieren sich im Arbeitskreis – Studierende, Berufstätige und Ruheständler\*innen, Kirchenmitglieder und konfessionell Ungebundene. 2025 ist der Arbeitskreis 30 Jahre alt geworden. Die freundschaftliche Zusammenarbeit mit den Hinterbliebenenverbänden in Putten in den Niederlanden und mit der KZ-Gedenkstätte Ladelund ist ein weiterer wichtiger Tätigkeitskreis. Ein neues Arbeitsfeld ist der interreligiöse christlich-muslimisch-jüdische Dialog um die Frage, ob und wenn ja, wofür Erinnern Religion braucht. Ansprechpartner ist Pastor Dr. Martin Zerrath.



Reflections  
on Family History  
Affected by Nazi  
Crimes



Der **Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme e. V.** unterstützt als ehrenamtlich tätiger Verein die Arbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, aber auch der weiteren Gedenk- und Lernorte der Stiftung sowohl finanziell als auch personell z. B. bei der Einladung Angehöriger zu den Gedenkfeiern im Mai oder der Betreuung des Büchertisches bei den jährlichen Sonderausstellungen der Stiftung im Hamburger Rathaus. Im Rahmen seiner Möglichkeiten leistet er humanitäre Hilfe. Er fördert insbesondere Medienprojekte und pädagogische Projekte mit Jugendlichen und organisiert Fahrten zu in- und ausländischen Gedenkstätten. Vorsitzende ist Barbara Hartje.

Die Vereinigung **Kinder vom Bullenhuser Damm e. V.** organisiert jedes Jahr die Gedenkfeier für die Kinder vom Bullenhuser Damm, hält den Kontakt zu den Angehörigen und vermittelt öffentliche und schulische Gespräche. 2025 organisierte sie im Thalia Theater eine internationale Gedenkveranstaltung zum 80. Jahrestag der Morde am Bullenhuser Damm. Vorsitzender ist Tom Andrasch, der 2025 die langjährige Vorsitzende Nicole Mattern ablöste. Die Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm gibt

gemeinsam mit dem Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme die jährlich erscheinende Zeitschrift „weiterMachen. Für Erinnerung in der Gegenwart“ heraus.

Ehrenamtliche aus der **Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA)** und des **Arbeitskreises ehemals verfolgter und inhaftierter Sozialdemokraten (AvS)** bieten in der Gedenkstätte Fuhlsbüttel jeden Sonntag Führungen und Gespräche an. Darüber hinaus engagieren sich Mitglieder der VVN-BdA und der AvS in verschiedenen Initiativen und Projekten im Bereich der Hamburger Erinnerungsarbeit, z. B. bei der Schaffung neuer Gedenkorte oder bei der „Stolperstein“-Initiative Hamburg.

Auch rund um die Gedenkstätten Fuhlsbüttel und Poppenbüttel, den Geschichtsort Stadthaus und das denk.mal Hannoverscher Bahnhof gibt es Initiativen, die sich aus dem Kreis von Betroffenenverbänden und aus Interessierten zusammensetzen und wichtige Impulse für die Gedenkstättenarbeit geben.

Vernetzungstreffen der Initiativen / Feier zum 30-jährigen Bestehen des Arbeitskreises Kirchliche Gedenkstättenarbeit / Vriendenkring Neuengamme am Bullenhuser Damm / Mitglieder der Kirchlichen Gedenkstättenarbeit tragen zum „Zelt vielfältiger Erinnerung“ bei.



# ÜBERSICHTEN

## Einnahmen und Ausgaben 2025

Sonstige Einnahmen einschließlich Spenden

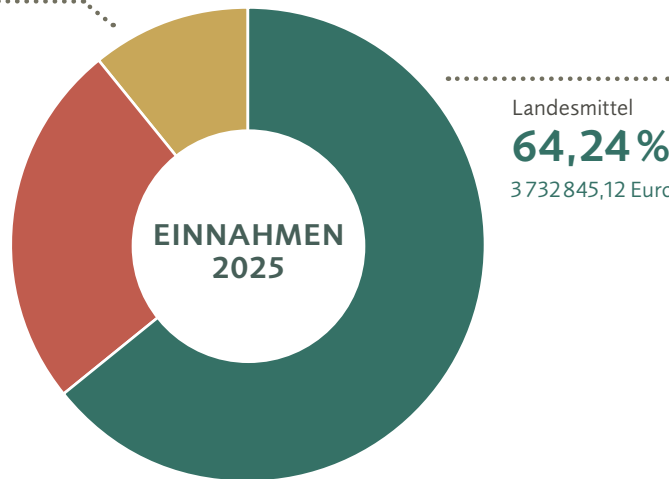
**10,67%**

620068,09 Euro

Bundesmitten

**25,09%**

1458000,00 Euro



Landesmitten

**64,24%**

3 732 845,12 Euro

EINNAHMEN  
2025

**INSGESAMT: 5 810 913,21 EURO\***

Archiv und Bibliothek

**1,86%**

107780,32 Euro

Öffentlichkeitsarbeit

**1,52%**

88362,29 Euro

Studienzentrum und Gedenkstättenpädagogik

**12,20%**

708748,47 Euro

Sonstige Sachausgaben

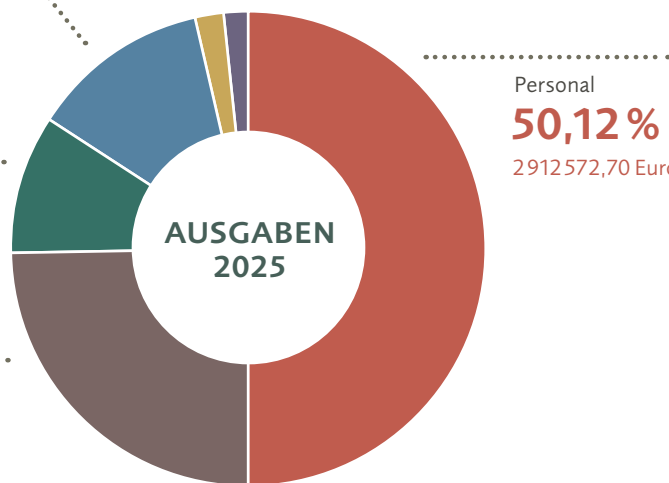
**9,50%**

552520,86 Euro

Unterhaltung von Gebäuden und Gelände

**24,80%**

1 440 928,57 Euro



Personal

**50,12%**

2 912 572,70 Euro

AUSGABEN  
2025

**INSGESAMT: 5 810 913,21 EURO\***

Linke Seite:  
Lore beim ehemaligen Klinkerwerk in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

\* Hinzu kommen noch Einnahmen und Ausgaben von jeweils **1 342 343,74 Euro** für 25 drittmittel-finanzierte Sonderprojekte.

# Besuchszahlen 2025

## GESAMTZAHL DER BESUCHER\*INNEN

Analoge Besucher\*innen

187 101

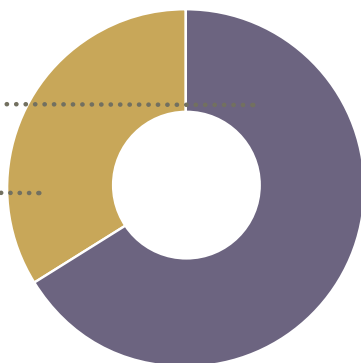
davon:

Erwachsene

124 136

Jugendliche

62 965



**INSGESAMT: 187 101**

plus 10 047 digitale Besucher\*innen  
(Veranstaltungen)

## BESUCHER\*INNEN DER KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME

Jugendliche (als Einzelbesucher\*innen)

4 651

Jugendliche (in Gruppen)

47 964

Gesamtzahl Jugendliche

52 615

Erwachsene (in Gruppen)

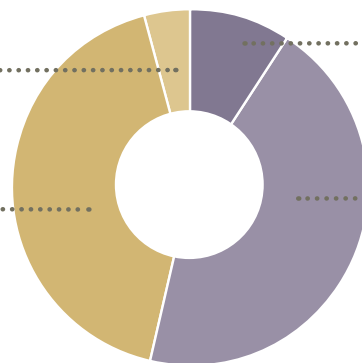
10 713

Erwachsene (als Einzelbesucher\*innen)

50 510

Gesamtzahl Erwachsene

61 223



**INSGESAMT: 113 838**

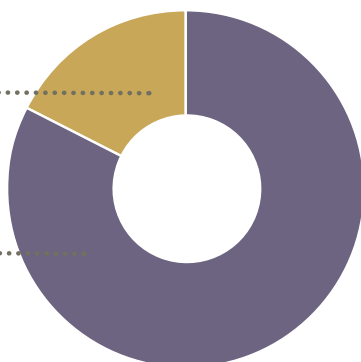
## BESUCHER\*INNEN UNSERER VERANSTALTUNGEN IN DER CITY

Jugendliche

722

Erwachsene

3 446



**INSGESAMT: 4 168**

## BESUCHER\*INNEN UNSERER SONDERAUSSTELLUNGEN

Sonderausstellungen in Hamburg:

Erwachsene

22 623

Jugendliche

1 200

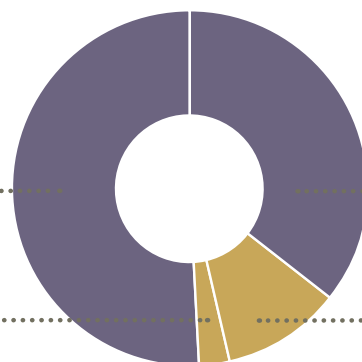
Sonderausstellungen an anderen Orten:

Erwachsene

15 987

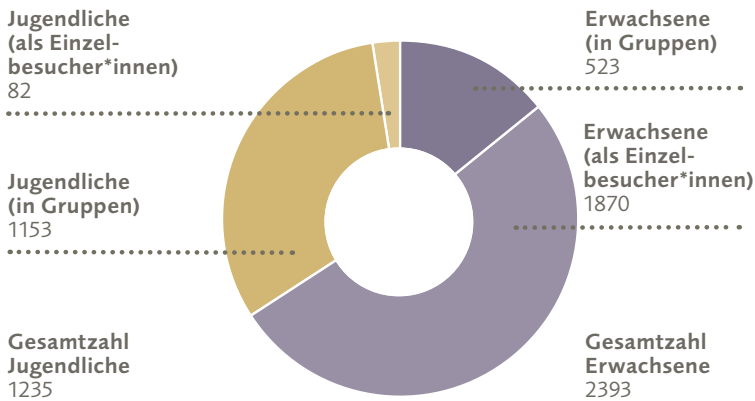
Jugendliche

4 824



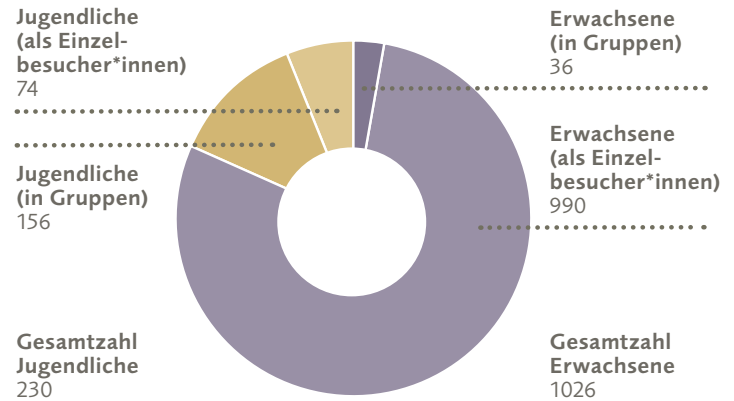
**INSGESAMT: 44 634**

### BESUCHER\*INNEN DER GEDENKSTÄTTE BULLENHUSER DAMM



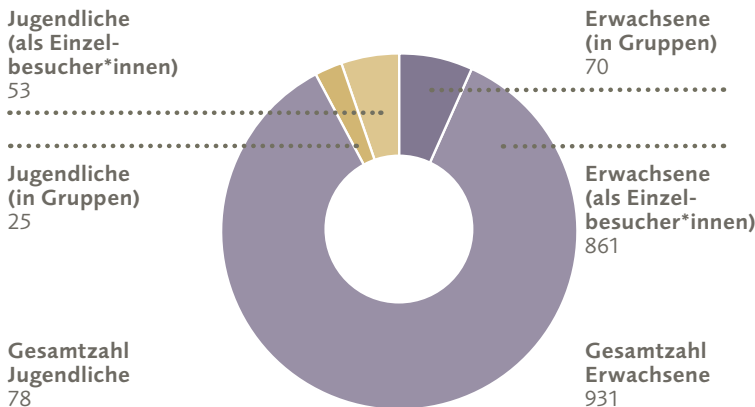
**INSGESAMT: 3628**

### BESUCHER\*INNEN DER GEDENKSTÄTTE FUHLSBÜTTEL



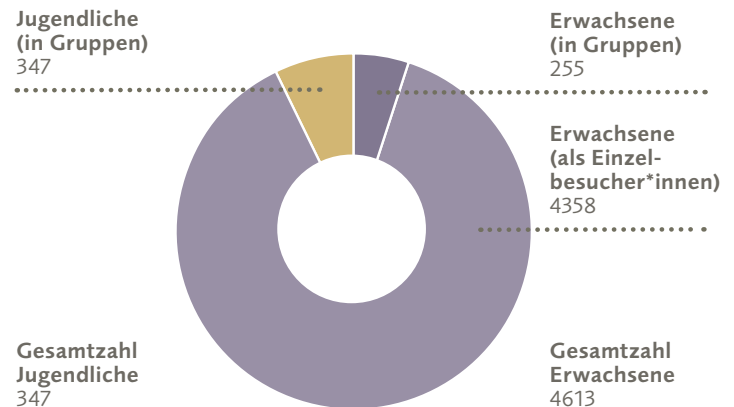
**INSGESAMT: 1256**

### BESUCHER\*INNEN DER GEDENKSTÄTTE POPPENBÜTTEL



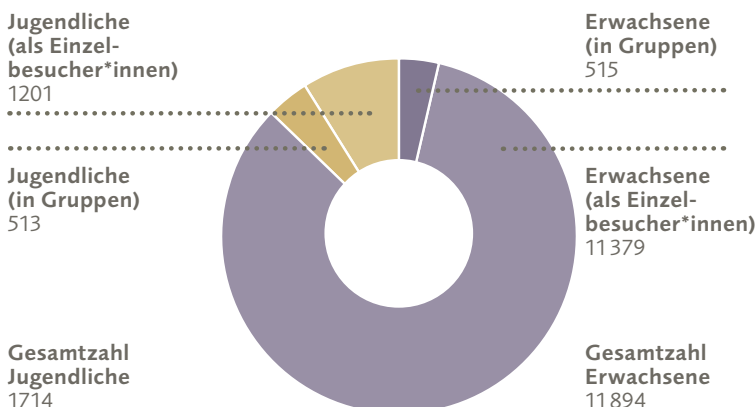
**INSGESAMT: 1009**

### BESUCHER\*INNEN AM DENK.MAL HANNOVERSCHER BAHNHOF

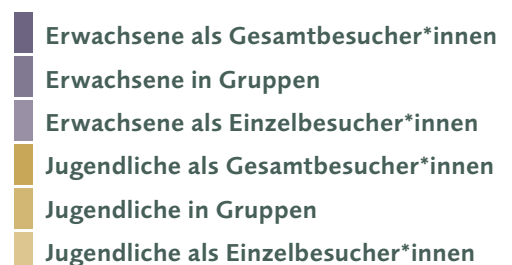


**INSGESAMT: 4960**

### BESUCHER\*INNEN AM GESCHICHTSORT STADTHAUS



**INSGESAMT: 13 608**



# VERÖFFENTLICHUNGEN 2025

## PUBLIKATIONEN DER STIFTUNG HAMBURGER GEDENKSTÄTTEN UND LERNORTE

- **Jaromír Balcar/Lennart Onken/Alyn Šišić:** Ausgeraubt vor der Deportation. NS-Verfolgte im Fokus der Hamburger Finanzverwaltung. Katalog zur Ausstellung, hrsg. v. d. Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer NS-Verbrechen, Hamburg 2025.
- **Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung 6 (2025)** [Schwerpunktthema: Geschichtspolitische Umbrüche im postsozialistischen Europa. Auswirkungen auf die Erinnerungskultur; Heftverantwortliche: Axel Drecol/ Oliver von Wrochem], hrsg. v. d. Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten in der Bundesrepublik Deutschland, Göttingen: Wallstein, 2025, <https://doi.org/10.5771/9783835388703>.
- **denk.mal Fruchtschuppen C.** Gedenkzeichen für die deportierten Sinti und Roma, hrsg. v. d. Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen, Texte: Kristina Vagt/Oliver von Wrochem, Hamburg 2025.
- **„Ich war zurückgekommen. Allein.“** Kriegsende und Befreiung 1945 aus Sicht von Hamburger Überlebenden der NS-Verfolgung, hrsg. v. d. Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen, Leitung: Oliver von Wrochem, Texte: Johanna Schmied/Karin Heddinga, Hamburg 2025.
- **Leerstellen aufzeigen – Perspektiven öffnen.** Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter\*innen und KZ-Häftlinge aus Polen und der Sowjetunion in Norddeutschland. Materialien für die historisch-politische Bildungsarbeit, hrsg. v. d. KZ-Gedenkstätte Neuengamme in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung Hamburg

und mit Förderung des Freundeskreises KZ-Gedenkstätte Neuengamme e.V., 2 Bde., Hamburg 2025 (Neuengammer Studienhefte 6).

- **Nationalsozialistische Täterschaften.** Nachwirkungen in Gesellschaft und Familie, hrsg. im Auftrag der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen von Oliver von Wrochem unter Mitarbeit von Christine Eckel, 3., überarb. u. erw. Aufl., Berlin: Metropol, 2025 (Reihe Neuengammer Kolloquien 6), <https://doi.org/10.5771/9783748955160>.

- **The Plattenhaus Poppenbüttel Memorial.** The Persecution of Women during the Nazi Era in Hamburg and the Memory of the Victims, hrsg. v. d. Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen, Texte: Karin Schawe/Christine Eckel, Übers. aus d. Deutschen: Casey Sennet/Amanda Lee, Hamburg 2025.

- **Vielfältiges Erinnern für die Gegenwart. / Diverse Remembrance for the Present Day.** Der 80. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge des Konzentrationslagers Neuengamme. The 80th Anniversary of the Liberation of Prisoners from the Neuengamme Concentration Camp, hrsg. v. d. KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Hamburg 2025, [https://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/fileadmin/user\\_upload/aktuelles/2025/Maifeier/260115\\_Dokumentation-80Jahrestag\\_Druck.pdf](https://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/fileadmin/user_upload/aktuelles/2025/Maifeier/260115_Dokumentation-80Jahrestag_Druck.pdf).

## PUBLIKATIONEN VON MITARBEITENDEN

- **Lukkas Busche:** Neue Perspektiven auf die Geschichte des Massakers von Gardelegen, Potsdam: Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF), 2025, <https://doi.org/10.14765/zzf.dok-2856>.
- **Anett Dremel:** Das KZ-Außenlager Rottleberode, in: Michael Zerjadtke (Hrsg.): Die Heimkehle und das KZ „Heinrich“. Zum Konzentrationslager in Rottleberode, zum Missbrauch der Heimkehle bei Uftrun-

gen als Rüstungsproduktionsstätte und zum Kriegsende im Thyral, Hamburg: BoD – Books on Demand, 2025, S. 57–70.

■ **Christine Eckel:** Repressionspolitik und Deportationspraxis im besetzten Frankreich 1940–1944. Akteure, Feindbilder, Verfolgtengruppen, Berlin: Metropol, 2025 (Reihe Neuengammer Kolloquien 11).

■ **Jörg Ganzenmüller/Oliver von Wrochem:** Wozu brauchen wir Gedenkstätten? Überlegungen zu aktuellen Herausforderungen der deutschen Geschichtskultur angesichts der Überarbeitung der Gedenkstättenkonzeption des Bundes, in: GedenkstättenRundbrief (2025), Nr. 218, S. 39–45.

■ **Iris Groschek:** Ein Digital Remembrance Game für die Gedenkstätte Bullenhuser Damm, in: GedenkstättenRundbrief (2025), Nr. 219, S. 4–13.

**Iris Groschek/Clara Mansfeld:** #GeradeJetzt. Eine bundesweite Kampagne von Gedenkstätten, Dokumentationszentren und Lernorten, in: GedenkstättenRundbrief (2025), Nr. 217, S. 16–25.

■ **Susann Lewerenz:** Die Deutsche Afrika-Schau (1935–1940): Staatsgewalt und Schwarze Handlungsmacht in Nazi-Deutschland / The German Africa Show (1935–1940): State Power and Black Agency in Nazi Germany, in: Dekoloniale Erinnerungskultur in der Stadt, hrsg. v. Berlin Postkolonial e.V./Each One Teach One (EOTO) e.V./Initiative Schwarze Menschen in Deutschland – ISD-Bund e.V./Stiftung Stadtmuseum Berlin, Berlin: Falschrum e.V., 2025, S. 370–377.

■ **Clara Mansfeld mit Phillipp Cordts und Charlotte Haug:** Zwischen Hoffnung und Verzweiflung – Schritte zu grenzüberschreitenden Erinnerungsformaten in Süddänemark und Norddeutschland, in: Grenzfriedenshefte – Zeitschrift für deutsch-dänischen Dialog (2025), Nr. 2, S. 156–171.

■ **Lennart Onken:** NS-Verfolgte im Fokus der Hamburger Finanzverwaltung, in: hlz – Zeitschrift der GEW Hamburg (2025), Nr. 3/4, März/April, S. 16–18.

■ **Lennart Onken:** NS-Verfolgte im Fokus der Hamburger Finanzverwaltung, in: Der rechte Rand 36 (2025), Nr. 212, S. 14–15.

■ **Karsten Uhl:** Die „menschleere Fabrik“. Automatisierungsvisionen und Vorstellungen von der „Volksgemeinschaft“, in: Mensch! Technik [Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin (SDTB)] 2 (2025), Nr. 1, S. 18–23.

■ **Oliver von Wrochem:** „Erinnerungsfragen sind immer politisch“. Oliver von Wrochem leitet die KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Im Interview mit Hinz&Kunzt-Redakteur Lukas Gilbert spricht er über den Stand der Aufarbeitung und Herausforderungen in Zeiten des Rechtsrucks, in: Hinz & Kunzt (2025), Nr. 387, Mai, S. 26–33.

■ **Oliver von Wrochem:** Gedenkstättenarbeit, extreme Rechte und Erinnerungskultur. Anforderungen vor dem Hintergrund politischer Verschiebungen, in: Positionierte Orte. Impulse zur Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus in NS-Gedenkstätten und -Erinnerungsorten, hrsg. v. NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln, Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus, Köln 2025, S. 52–55.

■ **Oliver von Wrochem:** Gedenkstättenarbeit, Staat und „negatives Gedächtnis“. NS-Verbrechen, SED-Unrecht und Kolonialverbrechen in der Geschichtskultur und der Gedenkstättenkonzeption des Bundes, in: Katinka Kalusche/Heike Bormuth/Johannes Meyer-Hamme (Hrsg.): Selbstständig. Geschichtslernen als Befähigung zum historischen Denken. Festschrift für Andreas Körber zum 60. Geburtstag, Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag, 2025, S. 239–251, <https://www.wochenschau-verlag.de/Selbststaendig/41757>.

# Kontakt

## Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen

Jean-Dolidier-Weg 75  
21039 Hamburg  
Telefon: 040 428131-500  
Fax: 040 428131-501  
E-Mail: [stiftung@gedenkstaetten.hamburg.de](mailto:stiftung@gedenkstaetten.hamburg.de)  
[www.gedenkstaetten-hamburg.de](http://www.gedenkstaetten-hamburg.de)

  
[neuangamme.memorial](http://neuangamme.memorial)

## KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Jean-Dolidier-Weg 75  
21039 Hamburg  
Telefon: 040 428131-500  
Fax: 040 428131-501  
E-Mail: [neuangamme@gedenkstaetten.hamburg.de](mailto:neuangamme@gedenkstaetten.hamburg.de)  
[www.kz-gedenkstaette-neuangamme.de](http://www.kz-gedenkstaette-neuangamme.de)  
Öffnungszeiten der Ausstellungen:  
Montag–Freitag 9.30–16.00 Uhr,  
Samstag, Sonntag, Feiertage 10.00–17.00 Uhr  
Führungen für Gruppen nach Vereinbarung:  
Telefon: 040 428131-0 (Museumsdienst)

## Archiv

Montag–Freitag, nach Vereinbarung  
Telefon: 040 428131-537

## Bibliothek

Montag–Donnerstag 10.00–15.00 Uhr,  
Freitag 10.00–13.00 Uhr  
und nach Vereinbarung  
Telefon: 040 428131-513

## Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945

Suhrenkamp 98  
22335 Hamburg  
Öffnungszeiten:  
Sonntag 10.00–17.00 Uhr  
Führungen für Gruppen nach Vereinbarung:  
Telefon: 040 428131-0 (Museumsdienst)  
<https://fuhlsbuettel.gedenkstaetten-hamburg.de>

## Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel

Kritenborg 8  
22391 Hamburg  
Öffnungszeiten:  
Sonntag 10.00–17.00 Uhr  
Führungen für Gruppen nach Vereinbarung:  
Telefon: 040 428131-0 (Museumsdienst)  
<https://poppenbuettel.gedenkstaetten-hamburg.de>

## Geschichtsort Stadthaus

Stadthausbrücke 6  
20355 Hamburg  
Öffnungszeiten:  
Montag–Samstag 10.00–17.00 Uhr  
An Sonntagen und Feiertagen geschlossen.  
Telefon: 040 428131-580  
Führungen für Gruppen nach Vereinbarung:  
Telefon: 040 428131-0 (Museumsdienst)  
<https://stadthaus.gedenkstaetten-hamburg.de>

## Gedenkstätte Bullenuser Damm und Rosengarten

### für die Kinder vom Bullenuser Damm

Bullenuser Damm 92  
20539 Hamburg  
Öffnungszeiten:  
Sonntag 10.00–17.00 Uhr  
Führungen für Gruppen nach Vereinbarung:  
Telefon: 040 428131-0 (Museumsdienst)  
<https://bullenuser-damm.gedenkstaetten-hamburg.de>

## Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof

Lohsepark, Hafencity  
20457 Hamburg  
Öffnungszeiten (Infopavillon):  
April–Oktober  
Montag–Sonntag 12.00–18.00 Uhr  
Führungen für Gruppen nach Vereinbarung:  
Telefon: 040 428131-0 (Museumsdienst)  
<https://hannoverscher-bahnhof.gedenkstaetten-hamburg.de>

# Impressum

## HERAUSGEBERIN

Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte  
zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen  
Jean-Dolidier-Weg 75  
21039 Hamburg

## BEARBEITUNG

Iris Groschek

## GRAFISCHE KONZEPTION/LAYOUT/ INFOGRAFIKEN

Annrika Kiefer, Hamburg

## LEKTORAT

Dieter Schlichting, Hamburg,  
www.ds-lektorat.de

## DRUCK

Druckerei Siepman GmbH

Hamburg, April 2026

Gefördert von:



**Hamburg** | Behörde für  
Kultur und Medien

# Bildnachweise

Andrasch, Tom: S. 39 links  
Arlt, Johannes, IBA Hamburg: S. 4, 8  
Beck, Oliver: S. 59 links, 74 rechts  
Böttcher, Martin: S. 32  
Carr, Gilly: S. 52 links  
Cosnay, Philippe: S. 53  
Deutsches Zollmuseum Hamburg: S. 79 rechts  
Ferraz Araújo, Miguel: S. 44, 45 links und rechts,  
59 rechts  
Gedenkstätte Buchenwald (Screenshot Instagram):  
S. 85 links  
Haji, Ali: S. 42 links  
Kataeva, Natalia: S. 22 links  
Kurz, Zöhre, BKM/bundesfoto: S. 51  
Mierop, Kristof van: S. 9 rechts  
Mintelowsky, Jessica, Hamburgische Bürgerschaft:  
S. 55 links, 78 links  
Mühlhaus, Mark, attenzione photographers:  
S. 2, 58 links, 64 links und rechts  
Muschner, Marco: S. 30  
Obad, Vanja, Evangelische Trägergruppe  
für gesellschaftspolitische Jugendbildung:  
S. 56 rechts  
Raphaelshaus Dormagen: S. 16 rechts  
Schrank, Julius: S. 14, 65 oben links, 66 unten links  
Staatsarchiv Hamburg, 731-6\_I 11, Bd. 8, S. 1423:  
S. 79 Mitte  
Tesslin, Hannah (Screenshot Instagram): S. 84 rechts  
United States Holocaust Memorial Museum:  
S. 49 unten links und unten rechts  
Vriendenkring Neuengamme: S. 17 oben links,  
91 unten links  
Wendt, Georg: S. 5, 58 rechts, 65 oben rechts und  
unten rechts, 67 oben links und oben rechts,  
67 unten rechts  
Witters GmbH Sportfotografie: S. 17 unten links  
Zapf, Michael, Hamburgische Bürgerschaft: S. 62 rechts

Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte  
Annweiler, Sophia: S. 60 rechts  
Eckel, Christine: S. 29 rechts, 33 rechts, 34, 35 rechts,  
36 links, Mitte und rechts, 52 oben rechts  
Goldberg, Margalit: S. 12, 89 links, Mitte und rechts  
Groschek, Iris: Titel, S. 10/11, 16 links, 17 unten rechts,  
22 rechts, 24 links und rechts, 25 links und rechts,  
38, 39 rechts, 40 links und rechts, 41, 42 rechts, 43,  
49 oben links, 50, 52 unten rechts, 54, 57 links  
und rechts, 61 links, 63 links, 66 oben links und  
oben rechts und unten rechts, 67 unten links, 68,  
69 links, 70 links und rechts, 71 links und rechts,  
72 links, 73 links und rechts, 74 links, 75 rechts, 76 links,  
78 rechts, 79 links, 80, 81 links, 84 Mitte, 85 Mitte,  
86 oben und unten, 88 links und rechts, 90,  
91 oben rechts und unten rechts, 92  
Heß, Christiane: S. 9 links, 91 oben links  
Mansfeld, Clara: S. 17 oben rechts, 46 rechts, 63 rechts,  
65 unten links, 69 rechts, 81 rechts, 82 oben  
Rheims, Isabel: S. 46 links  
Sazonova, Uliana: S. 60 links  
Siever, Lia Josephin: S. 15 rechts  
Šišić, Alyn: S. 26, 76 rechts  
Thiele, Franciska: S. 21 links  
Vagt, Kristina: S. 75 links  
Weidmüller, Gunda: S. 62 links  
Zachger, Marie: S. 15 links, 49 oben rechts, 61 rechts,  
72 rechts  
Ziegler, Andrea: S. 47  
Ohne Angabe: S. 20, 21 rechts, 23, 28, 29 links und Mitte,  
33 links, 35 links, 55 rechts, 56 links, 82 unten  
Screenshot Instagram neuengamme.memorial:  
S. 84 links, 85 rechts  
Screenshot „Fragmented Memories“: S. 31